Lesehalle Heidelberg

Nr. 23 — 85. Jahrg.
Berlin, 5. Juni 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Der schwarze Drache
Mittagsruhe in Genf

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0353
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 25. Mai 1932

Wochensang

Freudig sehn wir und zufrieden
Auf des Landtags Herrn Präsiden,

Der sich zeigen wird fortan
Als ein ganzer Kerl und Mann.

Und es läßt, uns zu beglücken,
Sich ein Wunsch nicht unterdrücken,

Wenn wir still versunken stehn
Und das Wallothaus besehn.

Nämlich dieser Wunsch, daß dorten
Öffnen auch sich bald die Pforten

Und ein neuer Präsident
Zög auch dort ins Parlament,

Daß auch dort, nach soviel Graun
Endlich mal ein — Kerrl zu schaun.

Kladderadatsch.
W.

Das ‚Hohe Haus'

Holdseliger Mai! Voll süßer Träume
Schon schlagen junge Herzen bang;
Ja, alles schlägt, sogar die Bäume,
Sie schlagen aus, wie Geibel sang.
Die Nachtigallen lieblich schlagen
Und auch die Drosseln, wie ihr wißt —
Wie sollte denn, so möcht ich fragen,
Nicht schlagen auch der Kommunist?

O ja, er mischt, der Menschheit Blüte,
Sich freudig in die Lenzmusik,
Takt in dem innersten Gemüte,
Schlägt diesen der erhabene Pieck.
Und wie die zarten Fäuste schwenken
Die Moskowiter durch die Luft,
Da sieht man Fränken seine senken —
Es schwirrt von ‚Lump' und ‚Schwein' und ‚Schuft'.

Es schwirrt von ‚Schurken', ‚Hunden', ‚Fressen',
Tischkästen sausen hin und her,
Stuhlbeine auch, nicht zu vergessen —
Es rauscht der Wald, es braust das Meer.
Und immer toller, immer rüder
Wird nun gejohlt, gekräht, gequiekt,
Bis daß Herrn Piecks holdselige Brüder
Vernunft und Würde totgepiekt.

Herr Kasper faucht wild wie ein Kater
Und brüllt, daß alles nur so kracht;
Es wird zum Kasperletheater
Das stolze Parlament gemacht.
Hurrah, es' fliegen Tintenfässer,
Und Wassergläser splittern grell,
Es fliegen Akten, Scheren, Messer,
Selbst Lampen schmeißt das M. d. L.

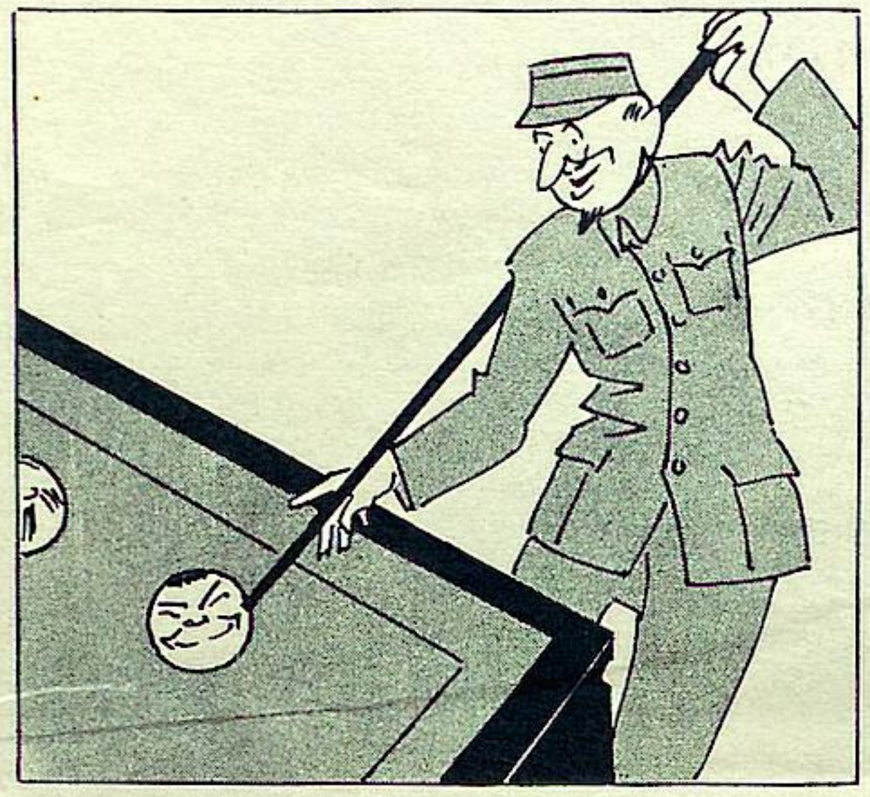
Dann aber fliegen, noch geschwinder
Als mans gedacht, zum Saal hinaus
Herrn Severings ‚politische Kinder',
Die Zierden diesem Hohen Haus.
Allmählich ahnt man nach den Hieben
Die Kunst der neuesten ‚Politik',
Indeß die Häupter seiner Lieben
Mit Grausen zählt der würdige Pieck.

Benommen steh ich und betroffen
Und frage mich, obs Wahrheit ist.
Der Menschheit Krone, sag ich offen,
Ist unbedingt der Kommunist.
Und ich gestehe freudetrunken,
Mir ist, als bisse mich die Laus —
Seltsam: wie ‚tief' wir sind gesunken,
Das zeigt uns dieses ‚Hohe' Haus.

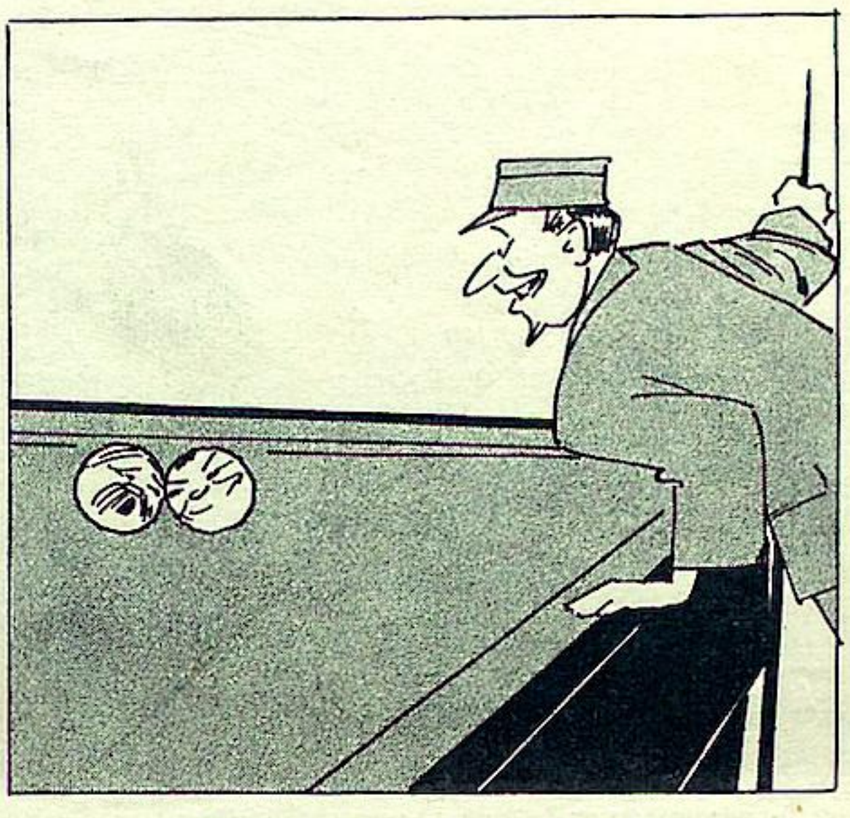
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0354
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das verhängnisvolle französische Billard-Spiel im Osten

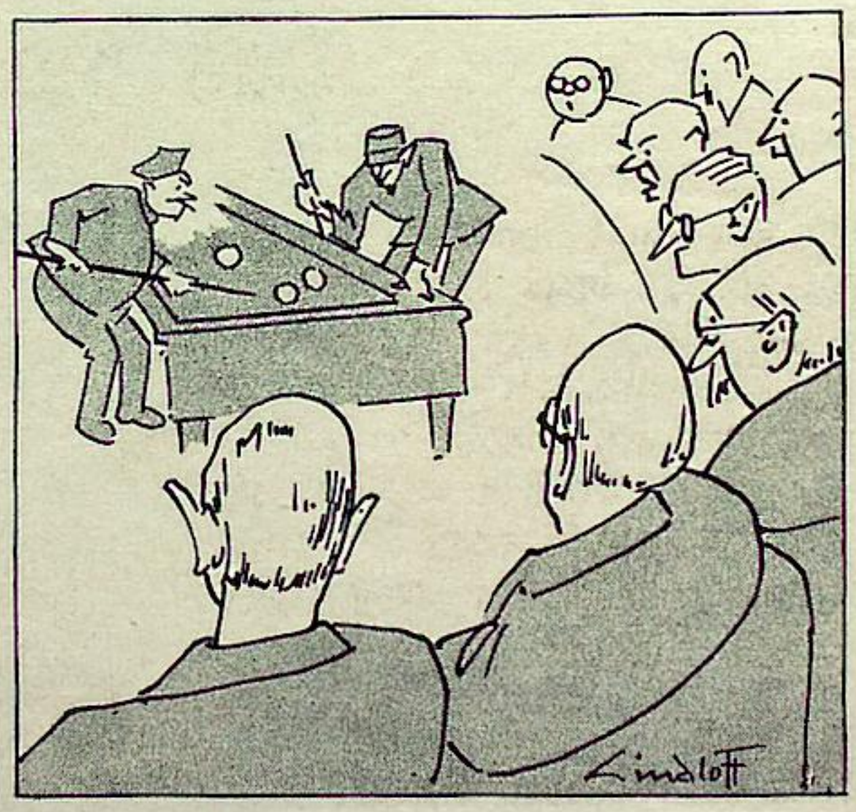


Es gibt der schändliche Musjöh
Mit seiner hinterlist'gen Queue
Dem Balle, seinem Freunde Japs,
Ganz heimlich einen leichten Klaps!



Erwartet wird, und zwar recht bald,
Daß dieser auf den Russen prallt,
Damit der Russe, fern im West,
Den Polack aus den Augen läßt!

Als Gegenspieler wartet schon
Der Polack auf den ersten Ton,
Damit nach dem bekannten Knall
„Gebeichselt" wird der „Danzig-Ball!"



Vergnüglich sitzt der Völkerbund
Um diese „Billardspieler", und
Er spricht, indem der Geist erlischt:
„Ich sehe nischt!"

Warmbolds Brief

Minister H.: Ist es wahr, Herr Kollege — Warmbold soll einen Brief hinterlassen haben, der an der Wirtschaftspolitik der Regierung kein gutes Haar läßt?

Minister Y: Wir wollen Brüning bitten, sich darüber zu äußern.

Der Kabinettschef (hat gehört, fährt herum): Zu dem Zweck bin ich nicht Minister des Äußern geworden.

Minister X: Aber die öffentliche Meinung glaubt, ein Recht darauf zu haben, diesen Brief kennen zu lernen.

Der Kabinettschef: Wenn Sie mein Postminister zu bleiben wünschen, muß ich Sie schon bitten, das Briefgeheimnis besser zu respektieren.

Minister X: Es war nicht meine Absicht, Sie zu kränken! Ich gebe Ihnen Brief und Siegel darauf.

Der Kabinettschef (zuckt zusammen): Lassen wir das leidige Briefthema endlich fallen! Die ganze Welt spricht davon; so möcht ich wenigstens hier Ruhe haben. Sie wissen, wie schlecht unsere Aktien stehen.

Der Finanzminister: Brief! Brief! Brief! Niemand will sie.

Der Kabinettschef (bezwingt sich gewaltsam): Es ist mir nicht möglich, seit dem Rücktritt Warmbolds einen Ministerersatz zu bekommen. Die Leute verstecken sich in den Wäldern um Berlin, wenn ich ihnen ein Angebot mache; als mich gestern einer von fern auf der Straße sah, rannte er hinter die nächste Anschlagsäule. Das alles hat Warmbolds Brief verschuldet.

Minister Y: Gegen die Wiederholung solcher Briefunannehmlichkeiten gibt es nur ein Mittel. Einen Gummistempel: Adressat verweigert die Annahme.

Der Kabinettschef: Und wenn nun der blaue Brief kommt? T. d. J.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0355
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hektors Abschied oder SPD-Abgeordneter Schultze XIII muß in den Landtag

„Will sich Schultze ewig von mir wenden,
Wo der Nazi mit unnahbaren Händen
Seinem Führer schrecklich Opfer bringt." (Frei nach Schiller.)

Schlag auf Schlag

Seit der gewaltigen Keilerei
Kühlt er ein geschwollenes Augenpaar.
Man merkt sofort, daß er dabei
Ein wichtiger Augenzeuge war.

*

Zerrissene Ohrlappen kennzeichnen ihn,
Er hat den Gegnern sein Ohr geliehn.

*

Erst gestern ward sein Verband abgenommen,
Auch ihm ist was zu Ohren gekommen.

*

Der Schwerbetroffene flennt und stöhnt,
Weil Fäuste ihm ins Gesicht geglitten.
Daß an parlamentarische Sitten
Sich mancher doch so schwer gewöhnt!

Timon der Jüngere.

Müller: Ick weeß jar nich, warum die Zeitungen dem armen Kreuzer immer die Verfehlungen von seinen Kompagnon vorwerfen.
Schultze: Woso denn?
Müller: Na, er war et doch nich! Wenn von die jroßen Betrüjereien die Rede is, sagt doch jeder jleich dabei: „Et is wirklich Toll!" m. l.

Neuer Fahrplan in Litauen?

Die litauische Presse erschien nach den Wahlen unter starkem Druck der Zensur. Eine halbamtliche Zeitung brachte einen farblosen Leitaufsatz mit der Überschrift: „Man muß sich besser kennenlernen." Eine nichtamtliche Zeitung wollte, wie wir erfahren, etwas bringen unter der Überschrift: „Man kennt sich nur zu gut." Das wurde nicht gestattet. Dafür druckte die Zeitung einen alten Fahrplan ab. Das war eigentlich noch anzüglicher, denn es sollte doch bedeuten: Im Mai tritt wie überall so auch im Memellande natürlich ein neuer Fahrplan in Kraft. ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0356
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Der Vorsitzende des Luftfahrtausschusses, der spanische Botschafter Madariaga, erklärte, er verbeuge sich in Ehrfurcht vor dem Versailler Vertrag.)

Stolz lieb ich den Spanier!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0357
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ultima ratio

Zwei Taler noch! Nun leuchte mir, Verstand,
Daß ich mir helfe über Heut und Morgen! —
Da streckt sich hilfsbereit des Retters Hand:
„Sei unbesorgt! Ich nehm dir deine Sorgen!"

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Zeitungsleserin O.: Warum unsere Zeitungen, wenn Frankreich sich als „Siegerstaat", „Weltkriegsgewinner" usw. bezeichnet, diese Worte in Gänsefüßchen zu setzen pflegen? — Wahrscheinlich, weil Marianne, wenn sie sich ernstlich für die Siegerin hält, doch gewiß eine rechte Gans sein muß.

Ein Unkundiger: Was ein „getarnter Schufo" ist? — Ja, da müssen Sie schon beim Reichsbanner anfragen. Im Brockhaus finden Sie es nicht.

Fliegerklub in Wien: Sie sind in Verlegenheit um eine geeignete Tor-Inschrift für Ihren großen Flugplatz in Aspern. — Nun, da diese „möglichst klassisch" sein soll, so schreiben Sie doch einfach: „Per aspera ad astra!"

Nörgler in M.: In den Börsennachrichten Ihrer Zeitung finden Sie mit Unlust oft die Überschrift: „Paris behauptet." Sie bemerken dazu lakonisch: „Wozu das? Wer glaubt denn noch an das, was Paris behauptet?" — Na, na, wir haben doch schon manchmal dran glauben müssen.

Ein Wißbegieriger: Wenn große Banken oder sonstige Geschäftsunternehmen sich zusammenschließen, so nennt man das eine „Fusion" und nicht, wie Sie irrig annehmen, eine „Konfusion". Dennoch durchzuckte uns beim Lesen Ihres Briefes unwillkürlich der Gedanke: „O Sie ahnungsvoller Engel Sie!"

Junger Schriftsteller: Ob es noch gestattet ist, Schiller zu zitieren? — Nur, wenn man mit seinen Goethe-Zitaten schlechterdings nicht mehr auskommen kann, und auch dann nur mit der Bitte um geneigte Entschuldigung.

reino.

Arbeitsbeschaffungsprogramm

Wirkt der Plan sich erst genau
Aus, dann schwinden viel Beschwerden.
Denn zumal der Wegebau
Soll sehr stark betrieben werden.

An Chaussee, Fußpfad und Bahn
Wollen wir uns baß erlaben.
Ja, es wird mit diesem Plan
Sicher gute Wege haben.

n.

Dernier cri

In Amerika ist,
Wie man überall liest,
Das Allerneueste das:
Farbige Möbel — aus Glas!
Nun ist sicher ganz nett
So ein rotlila Bett,
Und ein glänzender Witz
So ein giftgrüner Sitz,
Nur — gibt's da einmal Splitter —
Das denk ich mir bitter!

weer.

„Schwarz" — „Weiß"

(Als Kulturschande wird eine „Negerbar", zu deren Errichtung vom Berliner Polizeipräsidenten Weiß die Konzession erteilt worden ist, scharf angegriffen.)

Wenn nur alle Nörgler wüßten,
Was zur Gründung nötig war,
Würden sie sich nicht entrüsten
Über unsre Negerbar.
Daß die Bar eröffnet werde,
Die bei manchem unbeliebt,
Ist von Nöten die Behörde,
Die dazu den Segen gibt.

Wozu also die Verachtung
Ach, man tadelt oft so flink,
Denn bei näherer Betrachtung:
Preußenfarbig wirkt das Ding.
Schwarz ist Personal und Führung
Bei der neuen Mixerei,
Und zur Farbenkomplettierung
Stellt das „Weiß" die Polizei.

roderich.

Das überholte Patent

Dr. Simon erprobt seit längerer Zeit
Ein Mittel gegen Schlaflosigkeit.
Es handelt sich hier um einen probat
Wirkenden, kunstvollen Apparat,
Mit dessen Hilfe sich Weib und Mann
In wen'gen Minuten einschläfern kann.
Eine Schallplatte, zweckentsprechend beschwätzt,
Wird beim Zubettgehn in Gang gesetzt;
Ihr eintönig trostlos langweiliges Reden
Zwingt zum Gähnen, ermüdet jeden.
Bald fallen auch dem, der sonst keine Ruh'
Findet, die Augen von selber zu.
Ein schönes Patent! Viele Kranken erfreu' es!
Nur ist es für uns Berliner nichts Neues.
Wir in Berlin genießen schon
Längst den Vorteil der Invention.
Man opfert einfach zwei Mark und mietet
Die Vorträge, die der Rundfunk bietet.

Timon der Jüngere.

Da liegt der Hund begraben!

Den Hörer des Fernsprechers halten die meisten Menschen ans linke Ohr und sie sollen deshalb auf diesem schärfer hören als auf dem rechten. Damit erklärt sich ganz einfach, warum das Zentrum mehr auf links hört als auf rechts!

weer.

Warum in die Ferne schweifen?

Nach einer russischen Meldung aus Tokio besteht in Japan eine geheime Verbindung mit Namen „Aiokai". Diese wird wieder von einer anderen geheimen Verbindung geleitet, die den Namen „Erschreckende Brüderschaft" führt.

So was könnten die Russen auch aus Berlin nach Tokio melden. „Erschreckende Brüderschaft" spielt auch in Deutschland ihre Rolle.

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0358
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Oesterreichs Finanznöte und der Völkerbund

„Hilfe, Hilfe!"

„Ein Hosenknopf!"

Ein guter Kerl

Wenn diese Krise, diese schaudervolle,
Kein Ende nimmt, so liegt es nicht an mir:
Ich geh' nur noch gekleidet in Nordwolle
Und trinke Katzenellenbogen-Bier;
Mein Leben ist versichert bei der Favag,
Am Kreugerstift entzünd' ich meinen Tabak,
Ich kaufte mir gar einige Sklarekhosen
Zur Unterstützung für die Arbeitslosen —
Wenn nun die Wirtschaft noch nicht kommt in Gang,
Hat Satan seine Klauen mittenmang!

reino.

In der Ausstellung „Sonne, Luft und Haus für Alle"

Herr Wilhelm Tüftelkorn aus der Müllerstraße in Berlin erläutert seinen Verwandten aus der Provinz einige Probleme des Hauses für Alle:

Haus for Alle, det wachsende Haus, det Anbauhaus entwächst dem sojenannten Kern. Der Kern is natürlich jar nischt, det is wat janz und jar Unbedeutendes, wat Ausjespucktes, wie sein Name sagt, kann 'ne leere Sardinenbüchse oder 'ne Zijarettenschachtel sin, besser freilich schon 'ne alte Marjarinekiste, weil denn wenigstens der Karo sojleich 'n sicheres Fundament im neuen Heim jefunden hat.

Nun heißt et, den jenannten Kern zum Wachsen bringen. Kann auf verschiedenstem Weje jeschehen. Wat Mutter Natur is, die empfiehlt fors Jedeihen ihrer Kinder det Begießen. Ick habe in meinem Privatlaboratorium die Kernidee ooch bejossen, mit Mampe, mit Patzenhofer un mit det köstliche Weißbier, ick kann un will aber nich behaupten, det dadurch die Sache wesentlich in Schwung jekommen wäre.

'n anderer Weg, die Frund-Zelle zu erweitern, det is die Darlehnsaufnahme. Wenn zum Beispiel Onkel Hugo mir bloß 2500 — na, wo is denn Onkel Hugo? Is soeben mal wejjetreten, hat anscheinend ville Interesse for de Theorie, aber jar keens for die Praxis. Schade.

Denn bleiben wir mal beim Bautechnischen, bis Onkel Hugo zurückkommt. Die Erweiterung der Zelle kann jeschehen erstens nach oben. Det is det sojenannte „Sich—nach—der—Decke—strecken". Hat den Vorteil jeringsten Verbrauches von Frundfläche. Auch sehr beliebt bei Kindern, weil denn innerhalb des Eijenheims die Reklameballons so juten Aufstieg haben. — Die Erweiterung nach der Seite jenießt den Vorzug, det det Baumaterial nich den jeringsten Druck — Hypothekenbelastung kommt bei der janzen Jeschichte sowieso nich in Frage — auszuhalten braucht un deshalb vor allem auch aus Kreugerschen Zündholzschachteln herjestellt werden kann. Drittens, die Erweiterung der Frund-Zelle nach unten wird vermutlich erst in Anjriff jenommen, wenn in de Siedlung 'n Bankhaus sich etabliert haben wird. Denn führen vielleicht 'n paar schwere Jungen zum bessern Ausbau ihres Eigenheims nach unten 'ne Tunnelanlage mit direktem Treseroinjang durch. Zur Zeit verspricht in so 'ner jungen Hausbaukolonie weder Bank noch Tunnel irgendwelche Prosperität.

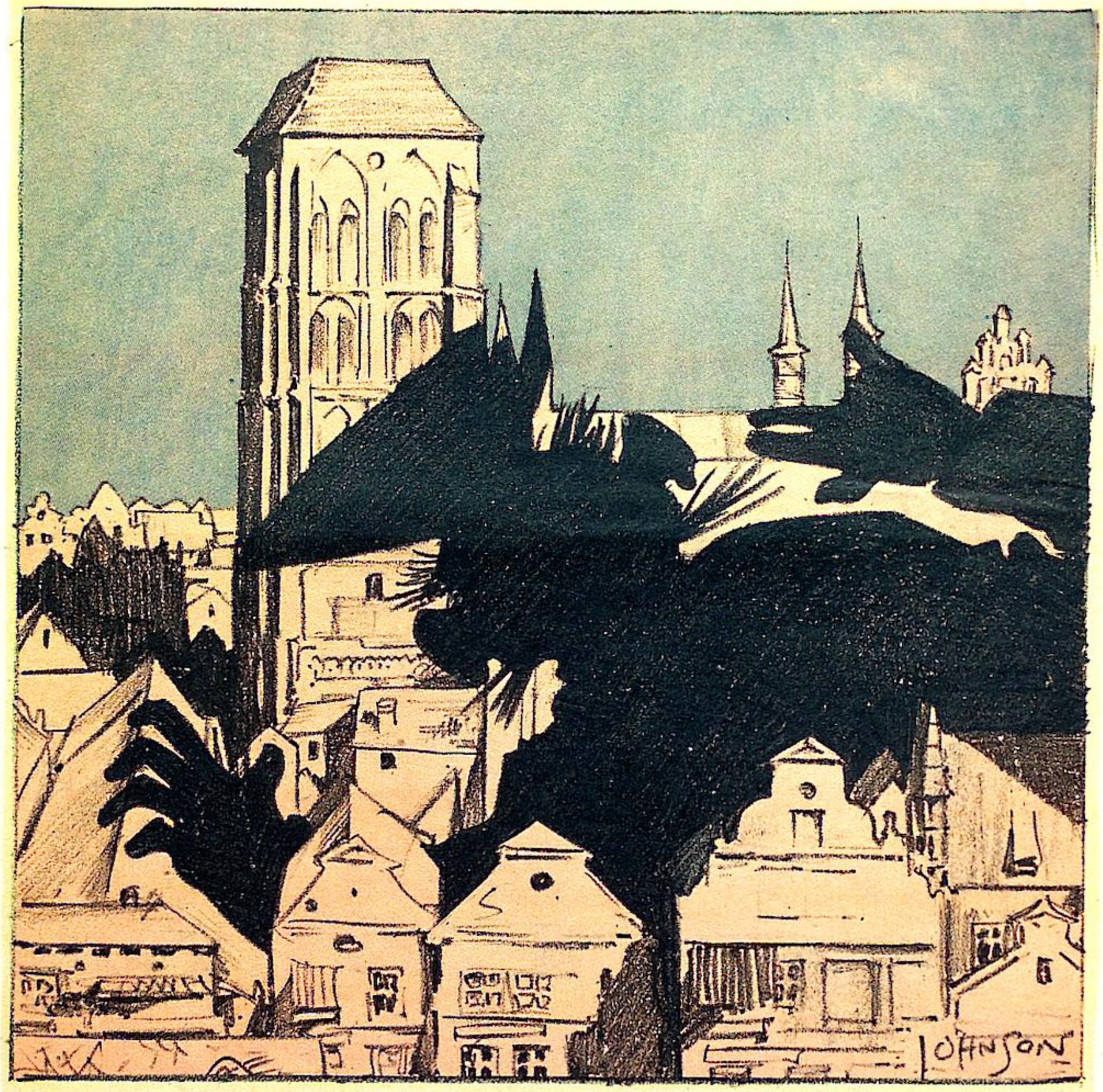
Det Wichtigste von det Haus is der Jarten, un det zwischen beede keene Kollision entsteht. Denn der Jarten is ooch 'n Kern, is jewissermaßen der Nebenbuhler von det Haus im Wachstum. Nur hat's der Jarten leichter. Deshalb den nich sehr bejießen, ja nich, sonst kann det Jebäude nich mit. Wenn durchaus bejossen werden soll, denn besser wo anders. Jehn wir also in det Hauptrestaurang. Det is seit Väters Zeiten der schönste Frundtyp eines Hauses for alle. Dajejen hat nich mal Onkel Hugo wat inzuwenden.

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0359

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schatten auf Danzig

Bayerische Warnung

anläßlich der Einweihung des Bibliothekbaues des Deutschen Museums in München

An Herrn Kladderadatsch da drobn in Preißen.

Also i bin no ganz matsch und dös will fei was heißen! — Aber wissen's, in Minka gibts bei so epps was z' trinka und do kann's scho kemma, daß sich d' Leut übernemma. Zwar für mich hat's koan Zweck, die neu Bibliothek, denn i geh net 'nei, aber 's muaß schon was sei, weil a gar so a Gaudi um d' Eröffnung gwes'n is. Denn viel Leut san dagwes'n (i woaß bloß net, zum les'n oder mehra zum ess'n), alle Spitzen vom Staat und vom Stadtmagistrat und von der Industrie und natürlich auch i und do hat's dann am Ende grad gwuzelt vor Prominente. Und dann ham's recht g'scheidt g'redt, wia sie dös freu'n tät, daß jetzt alles fertig dasteht und bloß oaner war stad, nämli der wo's g'macht hat! — Ja, der Oskar von Miller, des is so a Stiller, aber beim Streiten sind's verlor'n, der hat's dick hinter de Ohr'n und der kriagt, was er will, kost'ts jetzt wenig oder viel; 's ganz Museum, wie's heut beinand, hat er de Leut — gratis und franko, ung'log'n! — wia de Würm aus der Nas'n zog'n, denn was unsern Oskar betrefft, der versteht Eahna dös G'schäft! Drum lassens Eahna fei' im guaten g'sagt sei', daß wenn uns de Preißen no amol so beschummeln wia nach unsrer Empfindung mit dera Postabfindung oder uns weiter von Preißen koane Steuern überweisen oder mit Reichsaufträgen uns wieder rei'legen, Sie, dann kann's sein, daß brennt, dann wird der Oskar bei uns Präsident und ruckt der Euch auf d' Buden, dann könnt's Euch „sputen" und dann kann er Euch amol stinka! Pfüat God!

Wurmdobler
Privatier z'Minka.

weer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0360

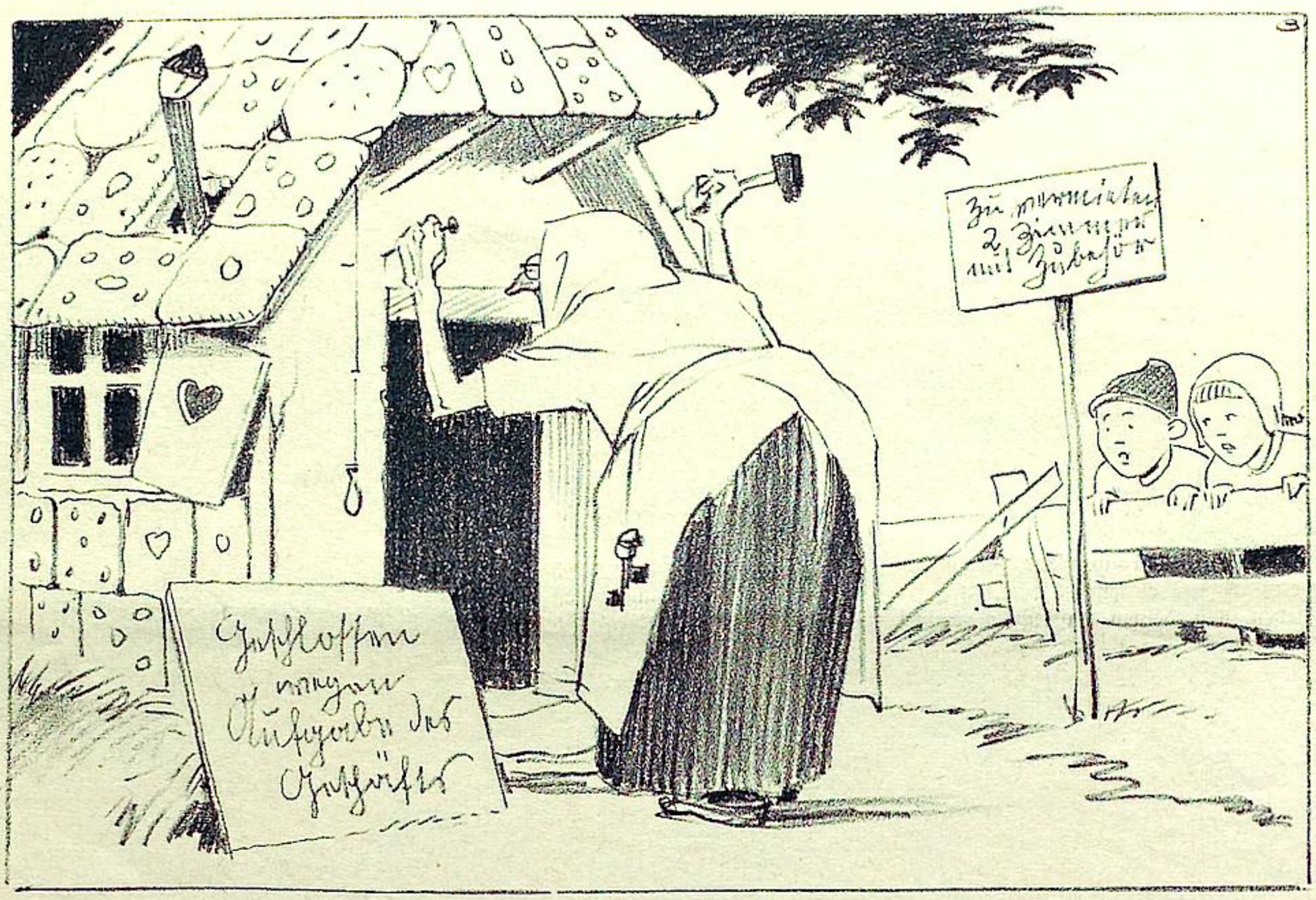
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die französische Militärmission verläßt Warschau

Marschall Pilsudski: „Die polnische Armee denkt ihren französischen Instrukteuren Ehre zu machen. Der Schlüssel von Wilna paßt auch für Danzig."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0361
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Überall Abbau



Es war einmal

Lebrun

Der neue französische Staatspräsident Albert Lebrun — auf deutsch: der Braune — hat sich zu beachtlichen Auskünften über seine außenpolitische Färbung bereitgefunden.

„Man wolle", so sagte er uns, „aus meinem Namen nicht irgendwelche Sympathien für die deutsche Freiheitsbewegung herleiten. Mein Braun ist von durchaus anderem Ton als etwa Ihr Braunschweig und ähnelt mehr dem Ihres Braunbieres, dunkel und undurchsichtig, zuweilen mit Schaum vor den Lippen.

Vergessen Sie nicht, ich bin der Freund eines Poincaré, bin sein Landsmann und wie er Lothringer. Wir pflegten früher gemeinsam zum Frühstück ein paar Ihrer Landsleute zu verspeisen, wir waren das nicht nur der lothringischen Rüstungsindustrie, sondern auch der Hitze unseres Blutes, also unserer Gesundheit schuldig. Jetzt begnüge wenigstens ich mich frühmorgens mit zwei hartgekochten Eiern. Wenn Sie deren braungelbes Dotter als Symbol nehmen, kommen Sie der Wahrheit und meiner durch das Alter gedämpften Gesinnung Ihren nationalen Verbänden und Ihrem Volke gegenüber nahe.

Zu meinem Namensvetter, dem preußischen Ministerpräsidenten Braun, könnte ich nur insoweit Beziehungen herstellen, als auch ich mich vor den Trümmern infolge gewaltigen Erdrutsches eingestürzter Gebäude befinde. Ich meine die beklagenswerten Unglücksfälle in und um Lyon in Südfrankreich. Während dies aber den Boden, auf dem ich stehe, kaum erschütterte, scheint der arme Herr, der sich zu weit vorwagte, mitten in das Debakel hineingeraten zu sein. Wir ließen bekanntlich Dynamitsprengungen vornehmen und Kanonen auffahren, was jedoch im preußischen Falle kaum mit Erfolg anzuwenden sein dürfte.

Da ich Bergwissenschaft studiert und die Stabilisierung des Franken mit erreicht habe, verbinden mich gewisse Belange mit Ihrem Landsmann Schacht. Sagen Sie ihm, daß unser Förderkorb zwar mit Gold gefüllt, aber steckengeblieben ist und nicht mehr vorwärts geht. Vielleicht kommen wir bei Lösung dieser Frage noch zusammen.

Denn ich bin kein Unmensch, trotz meines schwarzen Schnurrbartes. Auf diesen koloristischen Umstand bitte ich im Interesse Europas Wert zu legen."

„Ist dieser Schnurrbart echt oder gebeizt?" erlaubte ich mir zu fragen. „Mit anderen Worten: ist später ein Wandel der außenpolitischen Färbung möglich?"

„Diese Frage kann Ihnen wohl am besten mein Kammerdiener beantworten, Sie indiskreter Herr", antwortete der französische Staatspräsident erregt und öffnete die Tür mit einer für die Zukunft nicht gerade Hoffnung erweckenden Deutlichkeit.

stoffel.

Unsere Winzer an die naßgesinnten Amerikaner

(In Neu York wurde erneut als Protest gegen die Prohibition ein riesiger Umzug veranstaltet.)

„Bravo! Heischt vom Kapitol
Freie Bahn für Alkohol!
Wenn das sogenannte Gift
Auch die Schädel mehr betrifft,
Protestiert mal mit dem Bein,
Steter Tropfen höhlt den Stein,
Setzt es durch, daß das begehrte
Drinking endlich rechtens werde.

Derzeit in der alten Welt
Fehlt uns Winzern stark das Geld.
So erhofft von eurem Schritt
Auch Europa viel Profit.
Wenn der Umzug Früchte trug,
Folgt dann starker Wein-Bezug,
Bessert unsern Außenhandel
Und bei euch den Lebenswandel.

Spielt nicht weiterhin Versteck,
Säubert euch, wascht ab den Dreck,
Bei Methyl da müßt ihr spei'n,
Edelgut ist unser Wein,
Seelenseife, Herzensbad,
Drum, ihr Yankees, auf zur Tat,
Seid doch eine saubere Rasse,
Also wagt den Sprung ins Nasse!"

stoffel.

Erfahrung

Was sich bei Leuten mit großem Verstand
So oft schon im Leben bestätigt fand:
Ein anderer, dessen Verstand nur klein,
Kann manchmal viel verständiger sein!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0362
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Mariannens" Briefwechsel mit „Onkel Sam"

(Amerika kauft, wie die Zeitungen melden, von England Babys, die den Zwecken der Rasseverbesserung in den U.S.A. dienen sollen; diese Babys, die mit 1000 bis 2000 RM. bezahlt werden, müssen alle reinen Merkmale der echten englischen Rasse an sich haben.)

Lieber Onkel Sam! Ich bin ein wenig choquiert, muß ich sagen. Du kaufst, um eure Rasse in den U. S. A. zu verbessern, von England zu teuern Preisen Babys, ohne zu bedenken, daß ich Dir viel günstigere Angebote zu machen in der Lage bin. Meine Babys sind, da ich sie nur aus allererster Quelle beziehe, noch viel rassereiner als die Babys John Bulls; außerdem berechne ich Dir, aus alter Freundschaft, äußerst billige Vorzugspreise. Anbei folgt ein Probesortiment von 24 Stück. Deiner gefälligen zustimmenden Rückäußerung entgegensehend

Deine Marianne.

Gute Marianne! Deine freundliche Musterkollektion erhalten, herzlichsten Dank! Doch verzeihe mir, wenn ich einige kleine Bedenken dazu äußere. Sieben von deinen rasseechten Babys weisen nämlich bereits einen deutlichen Ansatz des bei uns nicht besonders geschätzten wolligen, krausen, schwarzen Kopfhaares auf; auch die sonst so entzückend anmutvolle französische Gesichtsbildung zeigt einen kleinen negroiden Einschlag. Wir haben Deine freundliche Sendung der wissenschaftlichen Beobachtungsstation des Zoologischen Gartens in Washington überwiesen. Bitte von der weiteren Sendung Deiner Probesortiments einstweilen abzusehen.

In vorzüglicher Wertschätzung
Dein Onkel Sam.

Lieber Onkel Sam! Ich finde — um dies gleich vorweg zu erwähnen — die von Dir geäußerten Verdachtsgründe einfach taktlos, ja, abscheulich! Von den Sprößlingen einer Grande Nation sollte man nicht in so unehrerbietiger Weise sprechen. Sachlich möchte ich aber dazu bemerken, daß gerade die von Dir in so lümmelhafter Art bemängelten Babys der altberühmten Familie eines Marquis Abdul de la Kongo entstammen; ihre Rassenechtheit anzuzweifeln, wäre daher eine — bétise.

Deine tiefgekränkte Marianne.

Beste Marianne! Unser Babygeschäft erscheint mir nicht aussichtsreich; besonders, was die gewiß sonst höchst respektablen Nachkommen des Marquis Abdul de la Kongo anbetrifft. Die Untersuchung hat nämlich außer den von mir erwähnten Mängeln ergeben, daß bei fünf Exemplaren die sonderbare Zehenbildung auf eine vererbte Neigung zur Klettertätigkeit schließen läßt. Gerade ein Zuwachs unserer Bevölkerung an Individuen, die auf die Bäume bzw. Fassaden klettern, erscheint uns nicht erwünscht. Vielleicht würde es Dir aber glücken, die von uns beanstandete Sendung in einem wenig bevölkerten Teil von Polen unterzubringen.

Dein Dir wohlgeneigter Onkel Sam.

m. br.

Lipsias Klage

Mein lieber Goerdeler, ich sehe schon,
Du wardst 'ne zu gewichtige Staatsperson,
Dich hält's nicht lange mehr am Strand der Pleiße,
Die Preise senkend, stiegst du selbst im Preise.
Nun winkt man dir mit 'nem Ministersessel —
Dort sitzt man, glaub mir, vor 'nem heißen Kessel,
Ja, manchmal setzt man sich gar in 'ne Nessel —
Und dir scheint Lipsias Liebe eine Fessel?
Gut, geh nach Spree-Athen von Klein-Paris!
Ich frage nur: Wodurch verdient' ich dies?

reino.

Das ist Sie!

ADLER
STANDARD
SCHWINGHEBEL-MASCHINE
Ruhiger Gang / Bequeme Handhabung / Höchste Schreibgeschwindigkeit / Starke Durchschlagskraft / Lange Lebensdauer
ADLERWERKE vorm. Heinrich Kleyer AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT A. M.

Schlank
durch ganz einfaches Mittel. Verlangen Sie kostenlos Broschüre. H. GOTH, Nürnberg-S 79, Schloßäcker Str. 45
10 Kilo leichter

DER 100% SICHERE
Doppelschutz GESEX beugt EINER INFEKTION vor
PROSPEKTE KOSTENLOS DURCH GESEX EV. OBERURSEL-TS.
ANFRAGEN BITTE 15 PFG. IN MARKEN BEIFÜGEN!

Wegen
Geldmangel:
Ia Anzugstoffe
blau Wollkammgarn à m RM. 6.80 und 9.80
grau Wollkammgarn à m RM. 8.80 und 10.80
Unverbindl. Mustersendung wird gern zugesandt!
Geraer Textilfabrikation G.m.b.H. Gera, Postfach 13

Nichtraucher
Garantiert in 3 Tagen! Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle (S.) 291 Y

Browning
6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

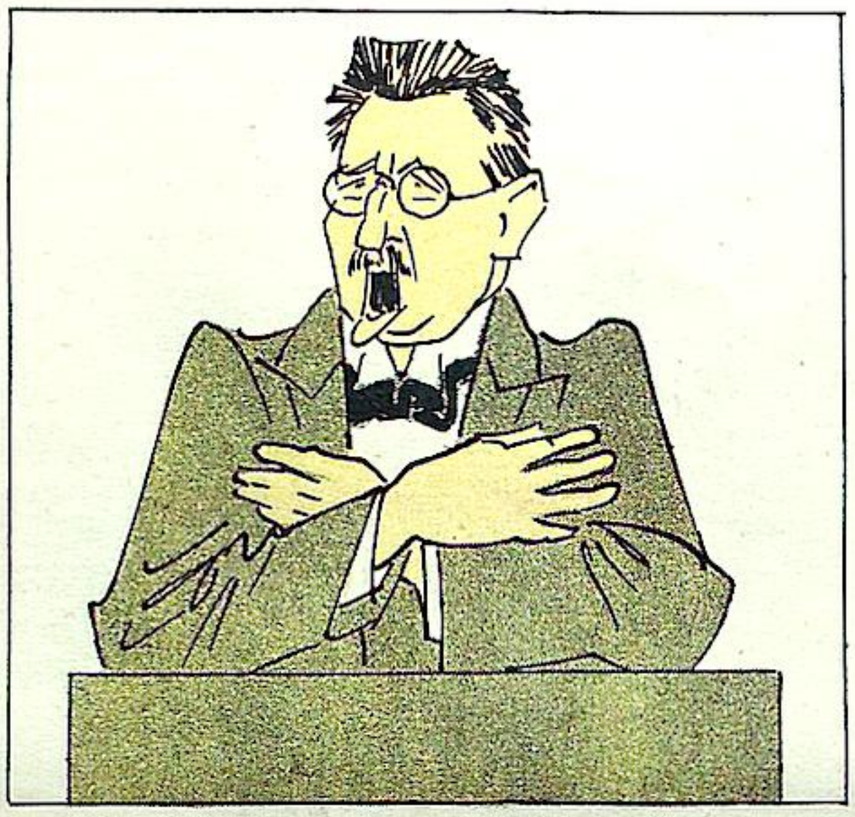
Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Auskunft, Rat, Anleitung,
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. jur. Hiebinger, Berlin W30, Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

Ich war kahl
Durch das von mir entdeckte Indianer-Elixier gelangte ich wie Tausende andere wieder zu vollem, prächtigem Haarwuchs. Es ist ein reines Naturprodukt von verblüffender Wirkung, wunderbarer Haarwuchs wird selbst in Fällen erzielt, wo Schuppen, Haarausfall und Kahlheit schon seit Jahren bestehen. Viele Tausende von Dank- und Anerkennungsschreiben.

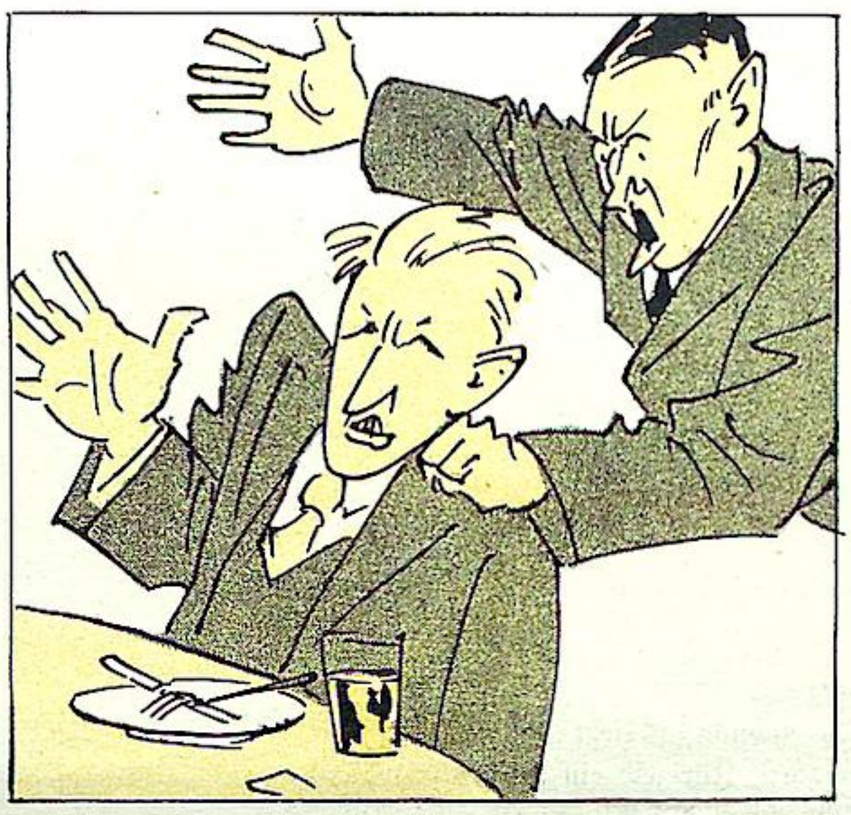
Eine Probedose für Sie!
Ein Jeder erhält gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken eine Probedose nebst aufklärenden Schriften. Erwünscht Angabe, ob für Mann, Frau oder Kind verlangt. John Hart Brittain, Berlin W 9, GR. 314, Potsdamer Straße 31

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0363
© Universitätsbibliothek Heidelberg

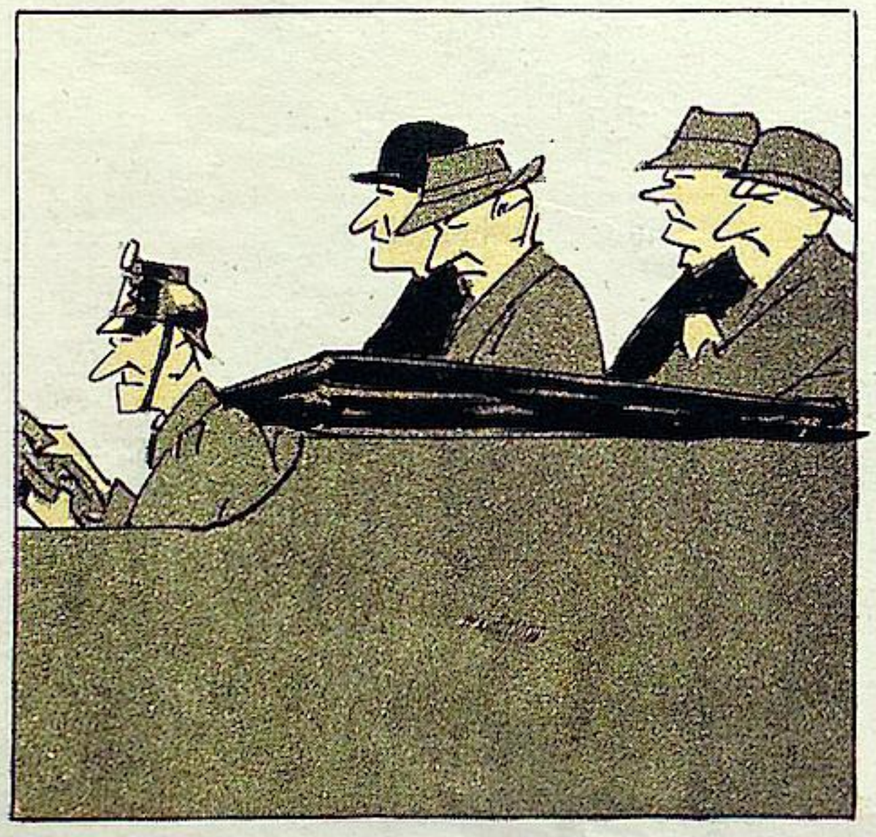
Die Zauberflöte im Reichstag



Sarastro-Löbe (mit sympathischem Baß):
„In diesen heiligen Hallen
Kennt man die Sanftmut nicht,



Und wenn die Watschen knallen,



Saust man zum Schnellgericht.

Dann wandelt man, an Schupos Hand,
Zum ‚Brummen' in das bessere Land."

Nur in Deutschland, — nur in Deutschland

In Groß-Nimsdorf in Preußens Coseler Kreis
Blüht 'ne heimliche Liebe, von der jedermann weiß.
Die Liebe blüht zu Polen, und der Ort, da sie blüht,
Ist des propolnischen Pfarrers Hanke Gemüt.

Die polnische Sprache ist die schönste, die man spricht,
Drum gibt er auf polnisch deutschen Kindern Unterricht.
Und wird wo deutsch gesprochen, vertritt ihn ein Kaplan,
Hochwürdens Ohr, dem würde durch Deutsch zu weh getan.

Unlängst zu einem Jungen sprach er ein strenges Wort:
„Sprich nach die polnischen Sätze, die ich gesagt, sofort!"
Der deutsche Junge sagte: „Ich rede polnisch nicht.
Mein Vater hat's verboten; ich kenne deutsche Pflicht."

Herr Hanke, der griff wütend nach seinem Krückstock schnell:
„Ich will weidlich gerben dein deutsches, trotzges Fell!"
Und wie das Polnischsprechen das Prügeln er verstund.
Der Junge für sein Deutschtum geprügelt wurde wund.

Die Eltern haben schleunigst den Prügelhelden verklagt.
„Gefährliche Körperverletzung", hat das Gericht gesagt.
„Kost't hundert Mark Geldstrafe dem geistlichen Herrn."
„Würdig zeigt' ich mich Polens", sprach er und blechte gern.

Eine Zeitung halten die Leser, so ist's in der Welt.
Vergeblich aber fragt man, wer wohl diesen Pfarrer hält?
Jetzt summt er öfter leise ein deutsches Lied im Baß:
„Nur in Deutschland, ja, nur in Deutschland ist möglich so etwas."

m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0364
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Sonne, stehe still!"

In der vom Kammergericht aufgehobenen Polizeiverordnung Severings, die den nächtlichen Ausmarsch der Wehrverbände verbot, ist die Nachtzeit von 5 Uhr abends bis 7 Uhr morgens festgesetzt gewesen.

Die Verordnung erging im November, wo man noch nicht wissen konnte, daß es gegen den Sommer hin später dunkel und früher hell zu werden pflegt. Wo man überhaupt nicht auf die unangenehme Helligkeit rechnete, die am 24. April in den Wählerköpfen herrschte. Aber Verordnung ist Verordnung, und so bleibt höchstens zu bedauern, daß Minister Grimm dem Kollegen Severing nicht zu Hilfe kam, so lange es noch (Nacht-) Zeit war. Hätte er mit Unterstützung nachnovemberlicher Schulbuchherausgeber die Literatur gebührend bearbeiten lassen, so wäre die neue rote Nachtzeit vielleicht doch ins Bewußtsein des Volkes übergegangen. Wir selber stellen einige schöpferische Proben zur Verfügung:

Platen: Karl V. vor St. Just

„Nacht ist's, und Stürme sausen für und für.
Hispanische Mönche, schließt mir auf die Tür!"
— „Herr Karl, Ihr seid ein ulkiges Gewächs!
Ihr sprecht von Nacht des Abends um halb sechs?"
— „Und das mit vollem Recht, vorlautes Ding!
Ich richte mich durchaus nach Severing.
Mehr als die Hälfte dieser Welt war mein,
Doch Severing scheint viel mächtiger zu sein.
Ihr, die in meinem Reich nie unterging,
Ihr setzt Termine kühn Herr Severing.
Wenn er in Nacht den Tag verwandeln mag,
Wer wagt dann noch zu sagen: Nu wird's Tag?"

Lenau: Der Postillon

Lieblich war die Maiennacht.
Also macht' um fünfe,
Von der Sonne hell belacht,
Ich mich auf die Strümpfe.

Zehn Minuten später schon
Blies, vergnügt und bieder,
Mein getreuer Postillon
Seine Kirchhofslieder.

Stundenlang fuhr ungestüm
Er dann mit Geschuckel,
Und die Sonne brannte ihm
Mächtig auf den Buckel.

Für sein Blasen kriegt mit Recht,
Packt ihn auch Empörung,
Er ein Strafmandat ob nächtlicher Ruhestörung.

Timon der Jüngere.

Ein Bild der Wirtschaftskrise

konnten wir nicht auftreiben, wir bringen aber hier

ihre Nährmutter

Gustav Freytag redivivus

Gustav Freytags „Journalisten" wurden in Berlin in der „Neufassung" von Felix Joachimson als eine Art Singspiel mit eingelegten „Songs" aufgeführt und waren nicht wiederzuerkennen. Das Publikum quittierte jubelnd.)

Gustav Freytag, der als Dichter,
Längst du ruhst beim Antiquar,
Endlich kam man auf den Trichter,
Daß dein Dichten Stückwerk war!
Denn nicht geben Geist und Grütze
Einer Dichtung heut Fasson,
Nein, ihr Wert und ihre Stütze
Ist der „Song"!
Sieh! vor Freude schlägt die Menge
Purzelbäume und Kobolz,
Wenn der Oberst, der gestrenge,
Einen Rumba tanzt mit Bolz!

Denn des Witzes saftige Lauge,
Die du niemals hatt'st noch hast,
Sieh, wie um so mehr sie tauge,
Als sie, wie die Faust aufs Auge,
Gut zu deinem Werke paßt!
Ach, vielleicht — o Gustav, hoff' es! —
Schlachtet man dich weiter aus!
Wimmelt doch bei dir von Stoff es;
Und wenn gar ein Großer käme
Und dich mit ins Kino nähme ...
Ja, dann wärste feine 'raus!

o. w.

Gegen rote Hände und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeigweiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Tube 54 Pf. und 90 Pf. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. Stück 45 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis geb. 1.50 Rm. mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Co. GmbH., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Edle Hunde aller Rassen
für jeden Zweck liefert nach allen Ländern.
Illustrierter Prospekt Mk. 1.— in Marken.
R. Alfred Riess, Gera 47.

Undenkbar
ist der moderne Mensch ohne Uhr. Sie ist sein ständiger Begleiter als Armband- oder Taschenuhr. **Sie werden entzückt sein** von d. Uhr, die ich Ihnen f. 15 Mk. in **5 Monatsraten** liefere. Mit einer schwervergoldeten Sprungdeckeluhr oder eleganten Herren- od. Damen-Armbanduhr von Formschönheit, absolut. Genauigkeit u. Dauerhaftigkeit werden Sie b. jed. Gelegenheit Freude machen. Alle Uhren sind kontrolliert und gehen vorzüglich. Fabrikgarantie, daher kein Risiko. Rücksendungsrecht innerhalb 5 Tagen. Kein Geld im voraus. Bei sofortiger Barzahlung per Nachnahme jede Uhr nur 12.50 Mark.
W. Gladisch, Berlin-Niederschöneweide 60.

Öffentlicher Dank!

Durch tiefe seelische Erschütterungen, körperliche und geistige Überanstrengung erlitt ich einen
schweren Schlaganfall,
der meine linke Körperseite (Arm und Bein) vollständig lähmte und mich vollständig arbeitsunfähig machte. Ich war infolge der Lähmung verdienstlos und das Leben wurde mir zur Qual. Zufällig wurde ich durch ein Inserat auf die „Pyrmoor-Kur" aufmerksam. Ich habe sofort die Behandlung eingeleitet und so guten Erfolg erzielt, daß ich heute wieder geheilt bin und ungehindert meiner Arbeit als Schneidermeister nachgehen und sogar meine Tätigkeit als Fachlehrer an der Berufsschule wieder aufnehmen konnte. Meine Lebensfreude ist wiedergekehrt. Deshalb empfehle ich die Kur, die bequem und billig zu Hause vorgenommen werden kann, allen Kranken auf das beste. Der Naturheilanstalt „Pyrmoor" spreche ich für meine Heilung innigsten Dank öffentlich aus. **Renkauf,** Fachlehrer.
Auskunft erteilt kostenlos das **Pyrmoor-Naturheil-Institut München B 302,** Münzstr. 9. Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge b. Nervenleiden, Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrank., Epilepsie, Gicht. **Hunderte Anerkennungsschreiben.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0365
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rudolf Hofmann*)

Geb. 26. 5. 1854 — Gest. 18. 5. 1932

Du hast dereinst, an einem Tag des Mai,
Die Welt gegrüßt mit deinem ersten Schrei
Und hast, nach weitgedehnter Lebensbahn,
Im Mai den letzten Atemzug getan.

Du Sohn des Frühlings, der voll Sonne war,
Auch du hast beides, Lust und Leid, erlitten,
Bist manchesmal durchs Dunkel hingeschritten
Und bliebst der gleiche achtundsiebzig Jahr.

Du hast in schwerer Zeit, nach deutscher Art,
Des Vaters großes Erbe treu bewahrt,
An seinem Werk voll nimmermüder Kraft
In seinem Geist mit Sorg und Müh geschafft.

Und immer hob dich aus des Alltags Dunst
Die Freude an der deutschen Meister Kunst.
Wenn aber nach des Tages Last und Fleiß
Du abends tratest in der Freunde Kreis,
Dann war's, als ob die Stunde uns beschwor

Der Menschenseele Sonne, den Humor.
Wer konnte, so wie du, von Herzen lachen,
Wer, so wie du, die anderen lachen machen,
Daß selbst des Griesgrams Mißmut sich verlor?!

Nun schweigst du! Ach, wir können es nicht fassen,
Daß du auf immer habest uns verlassen.
Du kalt und stumm, du, der so heiß erglühte,
Von Witz und Laune leuchtend übersprühte,
Und doch, des Ernstes voll und lebensklug,
Das Vaterland tief in der Seele trug,
Du, dessen Herz für alles Hohe schlug?!

Die Erde blühte, und die Vögel sangen,
Da bist du in das Dunkle fortgegangen.
Du legtest aus der Hand den Wanderstab;
Freundschaft und Liebe kränzen dir das Grab.

Rastloser du,
Fahrwohl und ruh!

Paul Warncke

*) An seinem Sarge gesprochen vom Verfasser.

Nach dem Verlust des 17. Klageverfahrens

(Polen hat bisher 17 Klageverfahren vor dem Haager Gerichtshof verloren.)

„Ob sich die Herren da drinnen wohl endlich klar machen, wozu ich solch Papierchen verwende?"

Hund und Katze

Der erste Gemälderestaurator der Berliner Gemäldegalerie, Professor A. Hauser, wurde von Geheimrat Wigger verklagt. Auf einem diesem verkauften Gemälde Jan van Steens befand sich der Photographie zufolge unter dem Tische ein Hund, nach der Restauration aber war unter dem Tisch eine Katze.

Unser Biermörder meinte dazu: Die Verwandlung eines Hundes in eine Katze männlichen Geschlechts ist nichts Außergewöhnliches. Mir selbst ist es in meinem ersten Semester passiert, daß ich mich mit einem Spitz zu Bette legte und mit einem Kater aufwachte. Allerdings hat mich ein Spitz nicht gleich unter den Tisch gebracht. Übrigens sehen die Dinge, wenn man sich in die ‚Restauration' begibt, immer anders aus, als wenn man herauskommt. m. l.

Internationaler Gegensatz

Durch zwei, drei oder vier Flaggen aus dem internationalen Signalbuch kann man 78 642 verschiedene Zeichen darstellen und — jeder Seemann versteht sie.

Mit Hunderttausenden von Worten suchen sich die Völker über zwei oder drei Punkte zu verständigen und — kein Mensch will sie verstehen. weer.

Metamorphosen

Wie man liest, beabsichtigt der Vorsitzende des National Laboratory of Psychikal Research in der Vollmondnacht vom 18. zum 19. Juni auf dem Brocken ein magisches Experiment durchzuführen. An der Hand eines alten Manuskripts, das vermutlich auch Goethe gekannt hat, als er seine Brockenszene im Faust schrieb, soll, wie in den Zeitungen schon wiederholt berichtet wurde, ein Ziegenbock in einen schönen Jüngling verwandelt werden.

Offen gesagt, stehen wir der Geschichte mit dem Jüngling ziemlich skeptisch gegenüber. Eher schon wären wir bereit, zu glauben, daß der Ziegenbock sich in eine Ente verwandeln wird. Vielleicht sogar schon vor dem 18. Juni. ego.

Zum „Hundertsten"

Hundert Jahre, daß man dich erfunden,
Trösterin in meinen trüben Stunden
Und mein Lebenselixier!
Schrecke ich am frühen Morgen
Aus dem Schlaf zu neuen Sorgen,
Geht mein erster Griff nach dir.
Und mit deinen Kringelkreisen
Fühle ich — laß dich drob preisen —
Allen meinen Kummer schwinden:
Wirklich, wenn ich dich nicht hätte,
Du geliebte Zigarette,
Müßte ich dich — neu erfinden! weer.

Das Geheimnis der Schlankheit? Und da warf einer, halb leichtfertig, halb gelangweilt, die Frage in die Unterhaltung: Darf eine Dame stark sein? Aus der gemütlichen Teestunde stieg sofort ein monströses Schlachtenfeuerwerk der Meinungen auf. Der Hauptsprecher der Gesellschaft vertrat „voll und ganz" das Recht des Mannes, allein diesen Genuß zu beanspruchen ... und „er hoffe und wünsche ..." „und überhaupt". Sein wohlbeleibter Nachbar war etwas anderer Ansicht — „seinetwegen, warum nicht ..., wenn es ihr gefiel ..., sie muß nicht, aber sie kann von mir aus ..." Einer sagte etwas von Hygiene und Anmut und Wohlbefinden. Im Auto, im Familienbad, auf dem Sportplatz, in der Gesellschaft — undenkbar eine starkbeleibte Figur. Die Damen rings im Kreise schwiegen, obgleich man einer von ihnen die Entrüstung ansah, daß man eine solche Frage überhaupt stellen dürfe. Da tauchte schüchtern ein kleines Schächtelchen auf, die liebenswürdige Hausfrau ließ es im Kreise herumreichen —, es entstand eine erwartungsvolle Stille, jeder las die Aufschrift „Gothania-Entfettungs-Dragees. Nur wer schön schlank ist, lebt bequem, die Gothania-Kur ist wirklich angenehm!" Selbst der Redegewaltige zückte seinen Bleistift und notierte sich die Adresse: H. Goth, Nürnberg-S 79, Schloßäcker Str. 45. (Siehe Inserat in dieser Ausgabe.) Die Dame muß, kann, sie will heute schlank sein!

Einen sehr weit verbreiteten und infolge eines überaus guten Erfolges vollberechtigten internationalen Ruf genießt das unter dem Namen der **„Lautenschläger'schen Pyrmoorkur"** bekannte Naturheilverfahren. Es handelt sich bei dieser Heilmethode um eine glückliche Kombination der naturwissenschaftlichen Heilkunde mit den modernsten medizinischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Bäder-Heilkunde. Die Kur kann von jedermann bequem zu Hause ohne Berufsstörung vorgenommen werden, so daß dadurch der kostspielige Besuch eines Badeortes oder Sanatoriums erspart bleibt. Prof. Dr. med. Ferrua, der berühmte Universitätsprofessor für allgemeine Pathologie hat sich in jüngster Zeit eingehend mit dem Pyrmoornaturheilverfahren beschäftigt und berichtet in seinem Werk über glänzende Heilerfolge. Prospekte sind kostenlos erhältlich durch die Leitung des Pyrmoor-Naturheil-Institut's, München B. 302, Münzstr. 9.

Wer erfolgreich ankündigen will inseriere im **„Kladderadatsch".** Anfragen werden sofort erledigt durch die Anzeigenverwaltung, Berlin SW 68

Die Bücher des Domverlages

für 2,85 sind durch jede Buchhandlung zu beziehen!

E. Freiherr v. Spiegel, Das Mädchen unter den 3 Bäumen. Ein Südseeroman. Steifkartonnage.

Hanns Heinz Ewers, Der Student von Prag. Ganzleinenband mit 8 Kupfertiefdrucktafeln.

H. C. Andersen, Der Improvisator. Ganzleinenband mit 14 Originalradierungen von G. Fritz.

Anton Tschechow, Erzählungen. Ganzleinenband mit 14 Originallithographien von Lindloff.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0366
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Anklam: R. W. — Bad Kissingen: A. R. — Berlin: M. S. — Göppingen: F. M. — Hannover: S. Z. — Ilmenau: A. F. — Kassel: R. W. — Mannheim: F. J. — Naumburg: H. O. — Pulsnitz: A. B. — Schweidnitz: W. K.

Berlin-Steglitz. Dr. H. F.: In Nr. 217 des „Berliner Lokal-Anzeigers" lesen wir in einem Aufsatz, der die Überschrift „Allerlei Obst" trägt: „Da ist zunächst der Apfel. Der Raum gestattet nicht eine historische Fundamentierung, und deshalb verweilen wir nicht bei dem bekannten Paradiesapfel, den Eva Adam reichte, auch nicht bei dem, den die schöne Helena von Paris bekam." Nanu! Uns gänzlich unbekannt! Die schöne Helena hat unseres Wissens nie von Paris Obst geschenkt erhalten. Oder sollte es vielleicht — aber das wäre auch nicht sehr wahrscheinlich — ein besonders schöner und wohlgeformter Apfel des — Trojanischen Pferdes gewesen sein?

Böblingen (Württbg.). F. v. L.: Nr. 109 des „Böblinger Boten" veröffentlicht ein Gedicht „Weltdepression"; darin heißt es:

„Schwermütige Düfte umlagern Familienglieder;
Gestorben sind Strophen froher Lieder."

Diese Beobachtung des Dichters wird man nur bestätigen können; denn bei einer allgemeinen Depression, besonders in geschlossenen Räumen, pflegen nie Düfte frühlingsduftiger Art zustande zu kommen. — Dann lesen wir weiter:

„Fort mit den Zollmauern aller Kontinente
Diese ins Leben ruften Fanatiker und selbstsüchtige Temperamente."

„Riefen" ist wohl richtiger; dagegen hat „ruften" den Vorzug, fanatischer und selbstsüchtiger zu klingen, aber auch temperamentvoller.

Breslau. W. S.: In Nr. 126 der „Breslauer Neuesten Nachrichten" befindet sich ein Aufsatz über „Blutende Birken", der sich gegen den Unfug des Anbohrens der Birken wendet; zum Schlusse heißt es: „Seitdem der Bubikopf auch im Kuhstall Einzug gehalten hat, gehen die Dorfschönen den Birken in rohester Weise zu Leibe. Da nutzt alle Entrüstung nichts. Hier muß die Polizei durchgreifen. Im übrigen: Nimm deinen Lausekamm, Maruschka, der Birkensaft hilft dir sowieso nicht." Wir finden eine derartig derbe Apostrophierung der Kuhstalldamen gar nicht in der Ordnung. Was sagt dazu die „Deutsche Liga für Menschenrechte"? — In einer Ausgabe derselben Zeitung vom 25. April 1932 lesen wir unter „Ergebnis der Landtagswahlen" unter anderem: „Nationalist. Dtsch. Arbeiterpartei 11 592, Preuß. Liebfrauisch. Volksp. 363." Das soll natürlich Preußische Liebfrauenmilch-Volkspartei" heißen und besagt wohl, daß sich ihre Mitglieder, die sich sonderbarerweise meistens aus Gourmets rekrutieren, auf diese Weinmarke verpflichtet haben; auf alle Fälle scheint diese Partei einen guten Geschmack zu haben.

Elbing. O. F.: In Nr. 138 der Königsberger „Ostpreußischen Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über „Mond, Venus und Jupiter"; darin heißt es: „Der Mond aber ist in keinen Luftmantel gehüllt, ihn trifft die sengende Glut der Sonnenstrahlen ungeschwächt während des zwei irdische Wochen dauernden Montages." „Es kann sich hier", meinte unser Biermörder, „nur um einen sogenannten „Blauen Montag" handeln; aber auch dieser dürfte im besten Falle und bei ausgiebigstem „Kater" nur ungefähr zwei Tage dauern. Die Annahme eines derartigen „Blauen Montags" auf dem Monde widerspricht jedoch der einfachsten Logik: Auf dem Monde gibt's kein Wasser, demgemäß auch kein Bier, ergo wäre dort auch ein „Blauer Montag" eine Unmöglichkeit, ja, ein Blödsinn! Der Königsberger Kommilitone und Astronom wird also seine Anschauung ändern müssen."

Geestemünde. Th. A. Sch.: In dem Aprilheft 1932 der Monatsschrift „Die Schule" wird ein Aufsatz mit der Überschrift „Anstoß und Anlage" veröffentlicht; darin heißt es: „Der Anstoß zu Goethes volksliederlichen Liedern geht auf Herder zurück, der in dieser Beziehung sein Inspirator, sein Förderer war." Wir ließen uns, nach dem Lesen dieser Zeilen, sofort mit Goethe, Amt Elysium, telephonisch verbinden; er antwortete umgehend auf unsere diesbezügliche Anfrage: „Ich habe zwar meine Jugendjahre fröhlich durchbraust, jedoch im eigentlichen Sinne — volksliederlich bin ich, soweit ich mich erinnere, nie gewesen."

Goldberg (Schlesien). M. H.: Im „Liegnitzer Tageblatt" vom 19. Mai 1932 wird über „Unseren täglichen Ärger um nichts" geplaudert; unter anderem lesen wir: „Ein paar Schritte weiter, biege ich um die Ecke. Saust mir da nicht ein von kräftigen Bubenfüßen getretener Ball vor den Körperteil, an dem ich, wie andere, recht empfindlich bin. Während ich ihn einer gelinden Massage unterziehe, entfleucht natürlich die Bande." Der Schreiber dieser Zeilen ist ein verständiger Mann, dessen praktische Ratschläge man durchaus beherzigen sollte. Erhält man z. B. beim Überschreiten eines Fußballspielplatzes einen heftigen Tritt gegen die von ihm deutlich bezeichnete Stelle, so wird man gut tun, seinen Sitzteil vorerst längere Zeit zu kneten, um eventuellen Blutstockungen zu begegnen; dann lüftet man ihn eine Weile, behandelt ihn ein paar Minuten lang mit einer Gartenspritze, streut weichen Sand darauf und kann dann mit gebotener Vorsicht nach Hause schreiten. Ob es übrigens ratsam ist, das Corpus delicti sofort dem „Schnellrichter" zu zeigen, hängt in jedem Falle von den näheren Umständen ab.

Hameln. R. S.: In Nr. 10 der „Deister- und Weserzeitung" (Hameln) lesen wir unter dem „Funk-Wetterbericht": „Wettervorhersage für das mittlere Norddeutschland: Noch ziemlich kühl, anfangs veränderlich mit einigen Regenschauern, spätere Besserung, mäßige westliche Winde. Alter Maulaffenbauidiot!" Das sind so kleine, interne, in letzter Zeit oft zutage getretene Auseinandersetzungen privater Art aus dem Senderaum, die die Übertragungen nicht weiter stören; denn der geschulte Hörer weiß die Mitteilungen funkamtlicher Art und die dazwischen plätschernden „Wellen" persönlicher Mitteilungen sehr wohl auseinanderzuhalten; außerdem genießt er die stille Freude, nicht als „Zeuge" angerufen zu werden.

Kolberg. F. A.: In Nr. 89 des „Kolberger Tageblatts" lesen wir: „Brüte Gänseeier. Meldung sofort erbeten. Herbert Peter, Garrin." Das ist nichts Besonderes, wozu sich Peter erbietet; es gibt heutzutage überall nette Leute, die gerne Gänseeier brüten, sogar „laufend".

Innsbruck. E. V.: In den „Innsbrucker Nachrichten" vom 8. Mai 1932 befindet sich folgende Anzeige: „Fräulein (od. alleinsteh. Frau)! Gibts noch unter Euch eine Edle, die sich an Fleischwarenerzeugung beteiligen würde? Unter „Mitarbeiterin 3734" an die Verwaltung." Gerechter Himmel, sollte das eine — Umschreibung darstellen! Entsetzlich! Wir wagen es gar nicht, unserer unheimlichen Vermutung, was dieser grauenhafte Barbar unter „Fleischwarenerzeugung" in Verbindung mit edlen Frauen vielleicht verstehen könnte, auch nur den leisesten Ausdruck zu geben.

Königsberg i. Pr. E. A.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) wird über den Fang eines 220 Pfund schweren Störs seitens der Neukuhrener Fischer berichtet; unter anderem lesen wir: „Die Hoffnung auf größere Mengen von Kaviar war leider vergeblich, da es sich um einen weiblichen Stör handelt." Der Schreiber dieser Zeilen scheint leider von der Wissenschaft über die Merkmale des Geschlechts der Fische ungefähr die gleichen unklaren Vorstellungen zu haben wie der Dichter einer bekannten „Genusregel" von den Geschlechtsbesonderheiten der Gattung homo sapiens; am Schlusse seiner Ausführungen sagt er nämlich, nachdem er den Versuch gemacht hat, die Geschlechtsmerkmale in drastisch-anschaulicher Weise zu bestimmen, mit unvorstellbarer Ignoranz:

„Ausnahmen sind, das merk' genau:
Der ‚Milchmann' und die ‚Eierfrau'."

Leipzig. Dr. A.: In Nr. 42 der Neuruppiner „Märkischen Zeitung" befindet sich die Besprechung der Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang" im „Deutschen Theater"; zum Schlusse lesen wir: „Nach der vielen leblosen literarischen Mache dieses Winters stehen wieder einmal blutige Menschen auf der Bühne." Nanu! So etwas hätten wir Gerhart Hauptmann gar nicht zugetraut. Sollte der Berichterstatter sich nicht einen „blutigen" Witz geleistet haben?

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 25. Mai 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

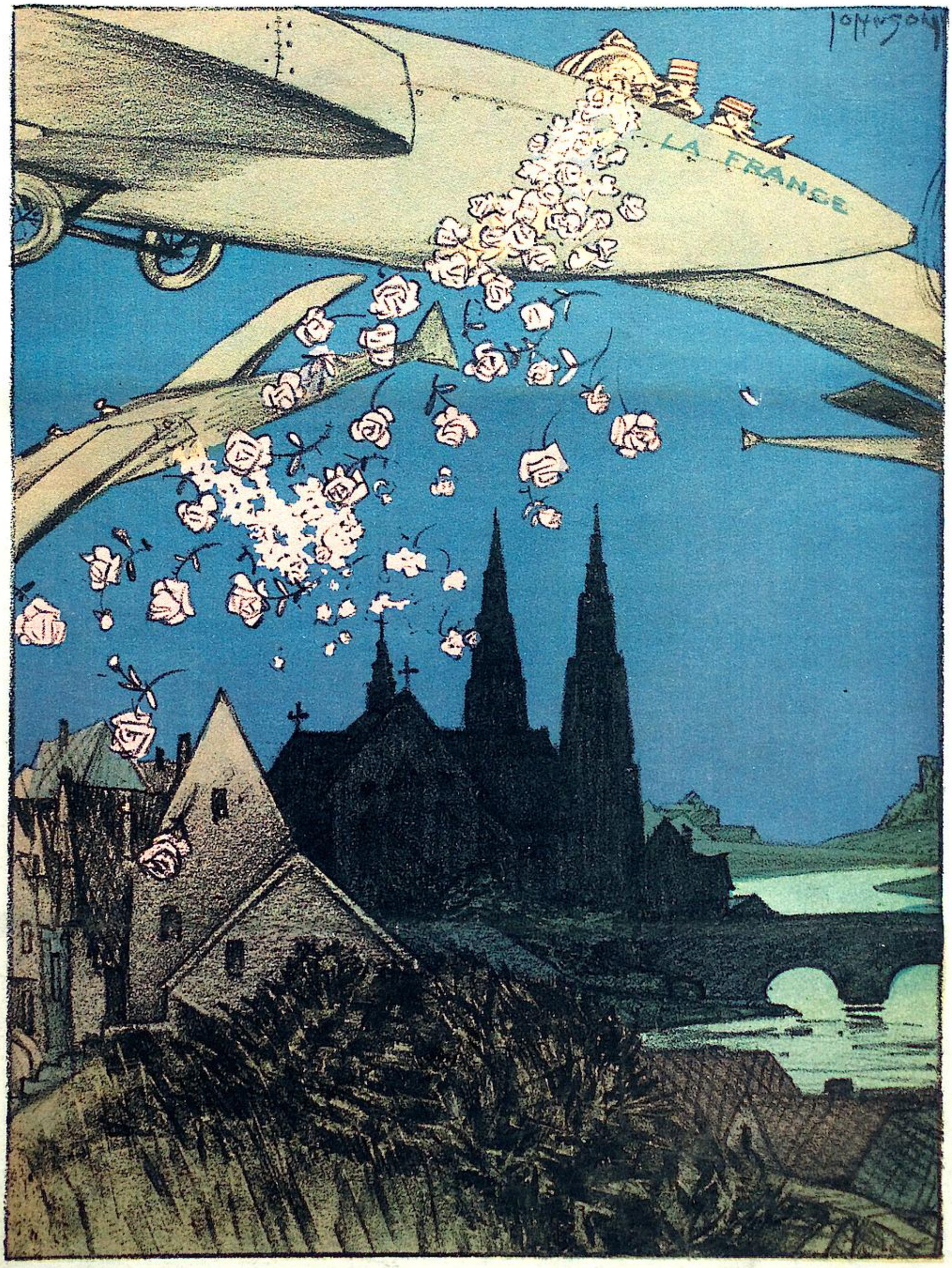
Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557: Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0367
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Luftwehr



„Deutschland braucht keine Abwehrwaffen — wir wollen nur Blumen auf die deutschen Städte werfen!"

Alt. Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0368
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 24 — 85. Jahrg.
Berlin, 12. Juni 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Der Retter Italiens

Der Mann, der die Arbeitslosigkeit beschwor!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0369

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 2. Juni 1932

Wochensang

Viele Bonzen seh ich beben:
O wie schwer ist doch das Leben!
Manche lernen selbst das Beten:
Himmel, laß uns die Diäten!

Woll in Gnaden auf uns sehn:
Laß uns nicht nachhause gehn!
Gar zu schön, fern von der Masse,
Fährt es sich doch I. Klasse!

Zwar, man fühlt in tiefster Brust
Klassentreu sich und -bewußt!
Aber III. Klasse? Nein!
I. Klasse muß es sein!

Himmel, schirm uns vor den Bösen,
Die uns trachten aufzulösen.
Leben wie die Maus im Speck,
Ist ein hoher Lebenszweck.

Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute, ach, schon halbverflossen —
Morgen, ob das Herz auch plärrt,
Hat sichs ausgeMDRt!

Kladderadatsch.
w.

Glückauf!

Das Zentrum schimpft! Das läßt vermuten,
Daß etwas Gutes ist geschehn,
Wie auch, daß mit empörten Schnuten
Die roten Brüder abseits stehn.
Das kennen wir, solang die Parzen
Die wohlbekannten Spindeln drehn:
Die Roten schimpfen und die Schwarzen —
Dann muß es gut um Deutschland stehn!

Zwar stützt nicht mehr auf Glaubenslose
Sich nun ein glaubensstarker Mann,
Sodaß der Bonze, der famose,
Nicht mehr so lustig fingern kann.
Das scheint ein Anglück, kaum zu sagen,
Nach dem schwarzrötlichen Geschrei;
Allein wir werden es ertragen,
Daß diese Ära nun vorbei.

Willkommen denn, ihr neuen Herren!
Ergreift mit starker Hand das Heft.
Der anderen Fluchen, Fauchen, Plärren
Gehört nun einmal zum Geschäft.
Ja, wer sich wagt an ihre Pfründe,
Den Kerl bespuckt man tief empört;
Erschütternd sind fürwahr die ‚Gründe‘,
Die man aus Bonzenmündchen hört.

‚Die meisten Männer sind vom Adel!‘
Das dünkt die Wackern grauenhaft.
Gewiß, das ist der schlimmste Tadel.
Was hat der Adel je geschafft?
Der Adel, der hat Taten nimmer
In der Geschichte Lauf vollbracht;
Der Bonze hat des Morgens Schimmer
Gestrahlt in Deutschlands tiefe Nacht.

Willkommen denn! Und ob die Hosen
Auch voll noch der und jener hätt:
Daß schimpfen auch die Herrn Franzosen,
Spricht weiter für das Kabinett.
Und daß so leicht uns nicht die Reu naht
In dieser krausen Zeiten Lauf,
Dafür sorgt schon allein der Neurath —
Willkommen denn, ihr Herrn! Glückauf!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0370
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mutatis mutandis

Im englischen Parlament haben die Abgeordneten bekanntlich sämtlich Zylinderhüte auf dem Kopf. Der Ältestenrat des Preußischen Landtages soll beschlossen haben, auch hier diesen Brauch einzuführen. Allerdings mit der Änderung, daß den hiesigen Verhältnissen entsprechend an Stelle des Zylinders der Stahlhelm aufgesetzt wird. l. s.

Die Erklärung

A. „Das war doch gestern eine fabelhafte Leistung des Siegers im Schnellauf! Wo nimmt der Mann bloß die Kräfte und die Ausdauer dazu her?!"

B. „Ja, ich habe es auch bewundert! Vielleicht hatte man ihm gesagt, daß der nächste hinter ihm ein Finanzbeamter sei, der ihn sprechen wollte!" ego.

Die neue Notverordnung

soll gutem Vernehmen nach folgende Bestimmung enthalten:

Das Lebensalter wird auf 50 Jahre begrenzt zwecks Freimachen von Stellen für den Nachwuchs und Erhöhung der Erträge der Erbschaftssteuer. g. s.

Zweierlei Standpunkte

A.: Sollen diese widerwärtigen Schlägereien zwischen „Andersdenkenden" nicht endlich einmal aufhören? Man lasse doch jeden ungeschoren bei seinen politischen Überzeugungen!

B.: Ach was, für unsere Partei gibt es ja gar keine Andersdenkenden.

A.: Wirklich nicht? Wieso das?

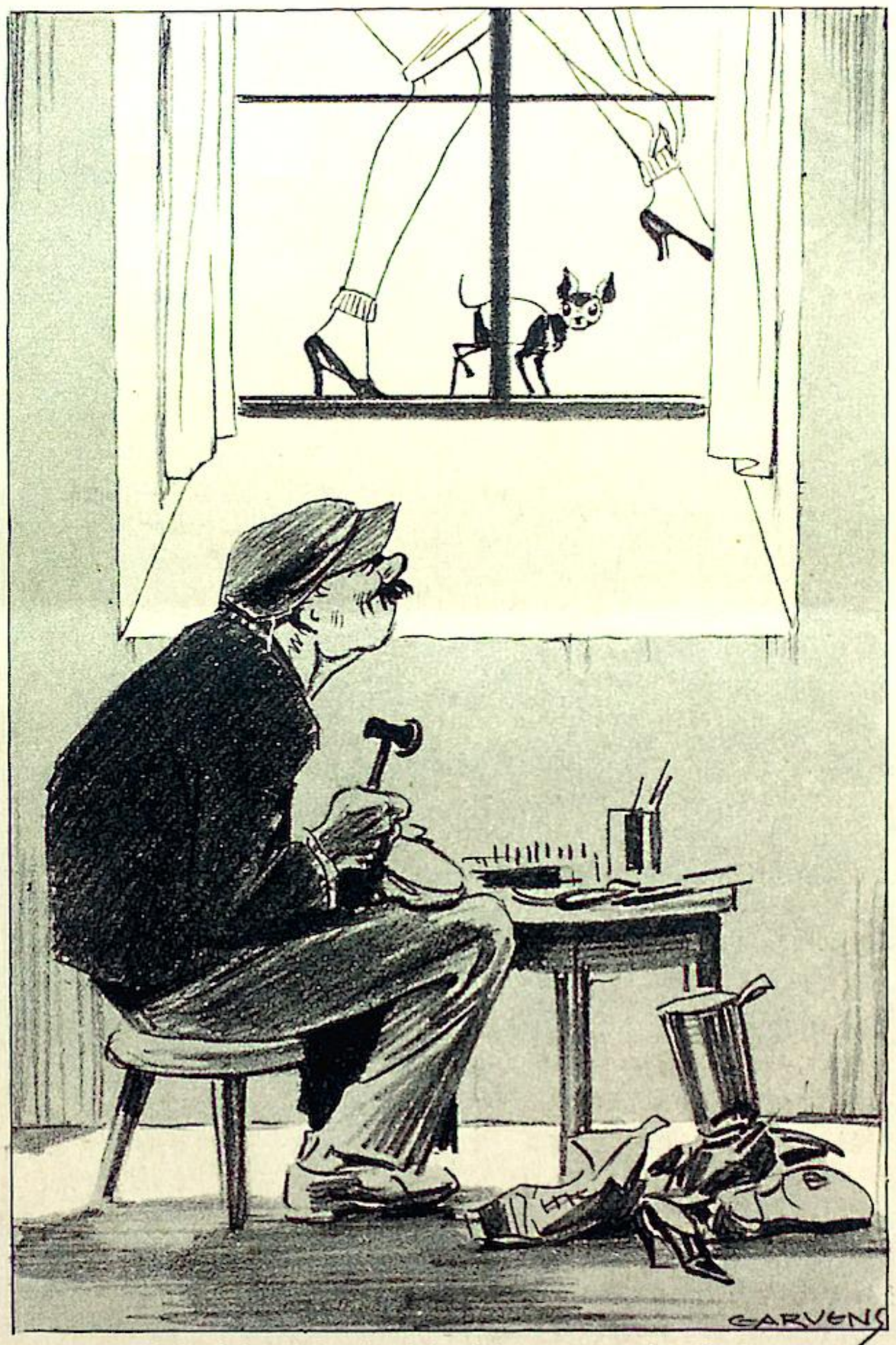
B.: Weil Leute, die uns und unsere Bestrebungen nicht verstehen, überhaupt nicht fähig sind, zu denken.

A.: Hm, ja — aber wenn sie überhaupt nicht denken können, was nützt es dann, ihnen bei jeder Gelegenheit einen „Denkzettel" zu geben?

B.: Na, es stärkt immerhin unsere eigenen Überzeugungen, unsere Schlagfertigkeit und Betätigungskräfte — und das tut gut!

A.: Fragt sich nur, wem? reino.

Merkwürdig



„Un da behauptet meine Olle, det man aus unsere Fenster keene schöne Aussicht hat!"

Zentrumstaktik

Die schwarze Dame: Sie suchen eine Wohnung, junger Mann?

Nazi: Ja. Eine größere.

Schwarze Dame: Das trifft sich ausgezeichnet. Gerade will ich meinem alten Mieter kündigen. Ich fürchte, er wird mir wegen Vermögensverfalls den Zins schuldig bleiben, und wenn's so weit ist, das sag' ich Ihnen gleich, wart' ich keine Minute mit der Exmission. Raus und vor die Tür!

Nazi: Vollkommen annehmbare Bedingung.

Schwarze Dame: Sie scheinen mir bei Kasse zu sein. Legen Sie auf schöne Räume Wert?

Nazi: Auf einen Präsidentensalon, auf das Innere und ein mir allein zur Verfügung stehendes Kabinett.

Schwarze Dame: Auf eine ganze Flucht also. Das Geld dafür, ich seh' es Ihnen an, haben Sie in der Tasche?

Nazi (klopft auf sein Portemonnaie).

Schwarze Dame: Die Miete müssen Sie pränumerando erlegen. Ich halte Ihnen die Bude in Ordnung — junge Leute wie Sie sind immer sehr unordentlich — und sorge für liebevolle Behandlung. Zur Entschädigung wohne ich selber mietefrei.

Nazi: Darüber läßt sich reden, wenn Sie in Ihren Ansprüchen bescheiden sind.

Schwarze Dame: Ganz bescheiden. Denken Sie nur — Ihrem Vorgänger, mit dem ich seit 1918 zusammen wohne, überließ ich ohne weiteres die von Ihnen genannten Zimmer. Na, da werden Sie's nicht übelnehmen, wenn ich nun selber mal drin hausen möchte.

Nazi: Erlauben Sie —

Schwarze Dame: Ihnen überlasse ich das Recht, für die Kosten aufzukommen. Und trete Ihnen von meiner hochherrschaftlichen Wohnung die Finanzmansarde, den Wirtschaftskeller und vielleicht die Ernährungs- oder Speisekammer ab. Alles nach dem Hof zu. Meine Zimmerflucht erstreckt sich nach vorn heraus; unmittelbar daran schließt sich —

Nazi: Meine Flucht! (Er bricht die Verhandlungen ab.)

Timon der Jüngere.

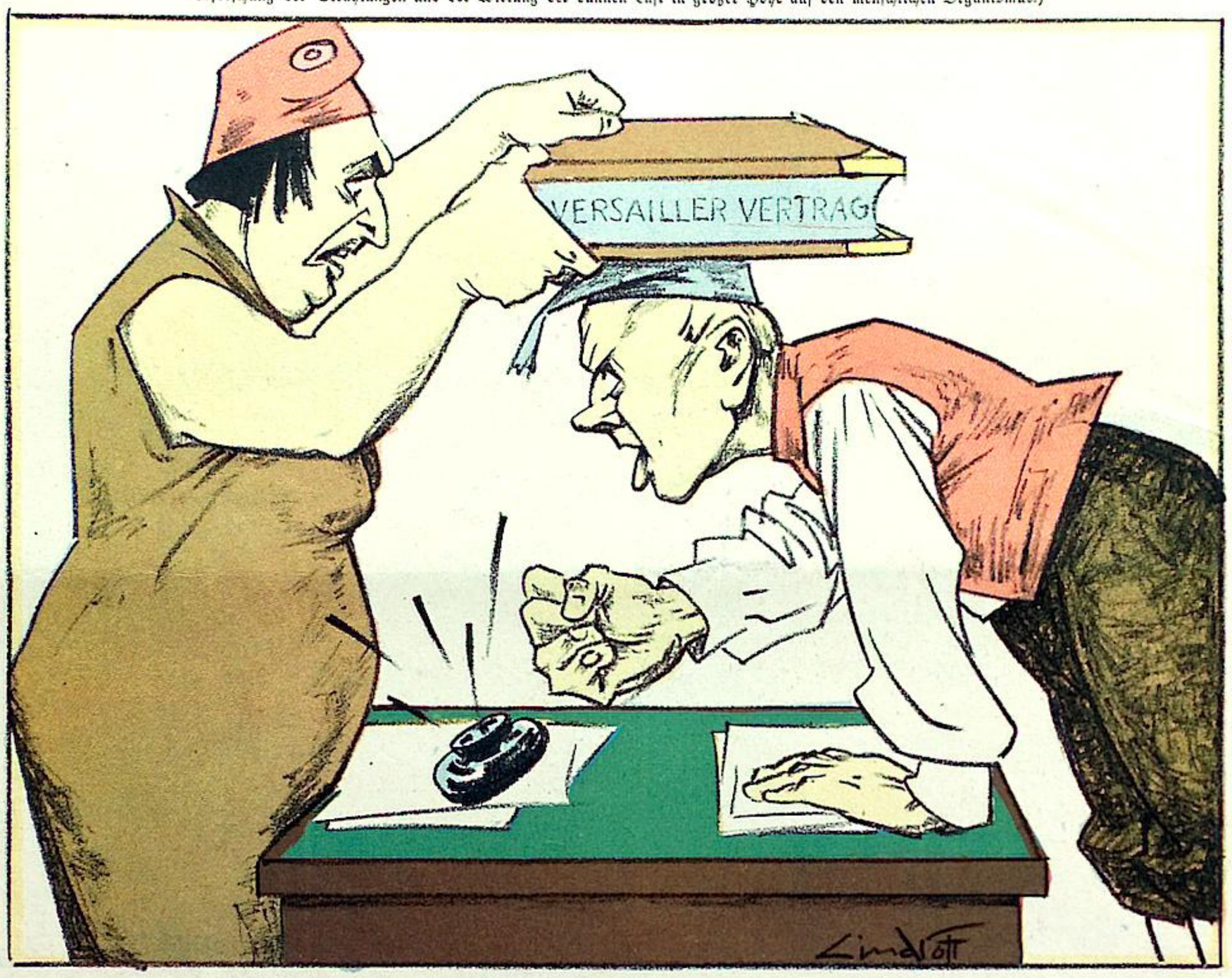
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0371

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unten bleiben

(Der Versailler Vertrag, der uns verbietet, Flugzeuge für große Höhen zu bauen, hindert die Wissenschaft in der weiteren Erforschung der Strahlungen und der Wirkung der dünnen Luft in großer Höhe auf den menschlichen Organismus.)



Michel: „Zum Donnerwetter, sollte denn nicht endlich — — —"
La France: „Pscht! Hochgehen ist verboten!"

System und Problem

Sie sind uns sehr geläufig alle zwei,
Doch jeder denkt was andres sich dabei.
Stark angegriffen wird jetzt das System,
Das mancher Staatsmann findet höchst bequem.
Gespenstisch sind umbräut wir von Problemen,
Von dunklen Punkten, wesenlosen Schemen,
Die alle Ruhe Tag und Nacht uns nehmen.
Am schiefsten aber geht's in dieser Welt,
Wenn ein „System" sich zu „Problemen" stellt —
Dann kommt was raus, was keinem wohlgefällt,
Doch taugt, uns „systematisch" zu vergrämen. —

reino.

Sehr einverstanden!

(Die französische Pazifisten-Zeitung „Le Volontaire" preist den deutschen Professor Förster als den wahren Verfechter des Pazifismus. In Försters Augen seien, so schreibt sie, durch unsern Militarismus die Franzosen Lämmer neben dem preußischen Adler.)

Der Völker Wesen führt in jedem Falle,
Was hier zu lesen steht, uns zu Gemüte.
Nichts Schöneres gibt's, das wissen wir ja alle,
Als solche Pazifisten-Herzensgüte!

Herrn Försters Ansicht ist uns wahrhaft teuer —
Bloß dieses eine wünschten wir verstohlen:
Der Adler, dem wir gleichen, wär' ein Geier,
Und dieser Geier möchte dann Herrn Förster holen!

ego.

Zur Richtigstellung

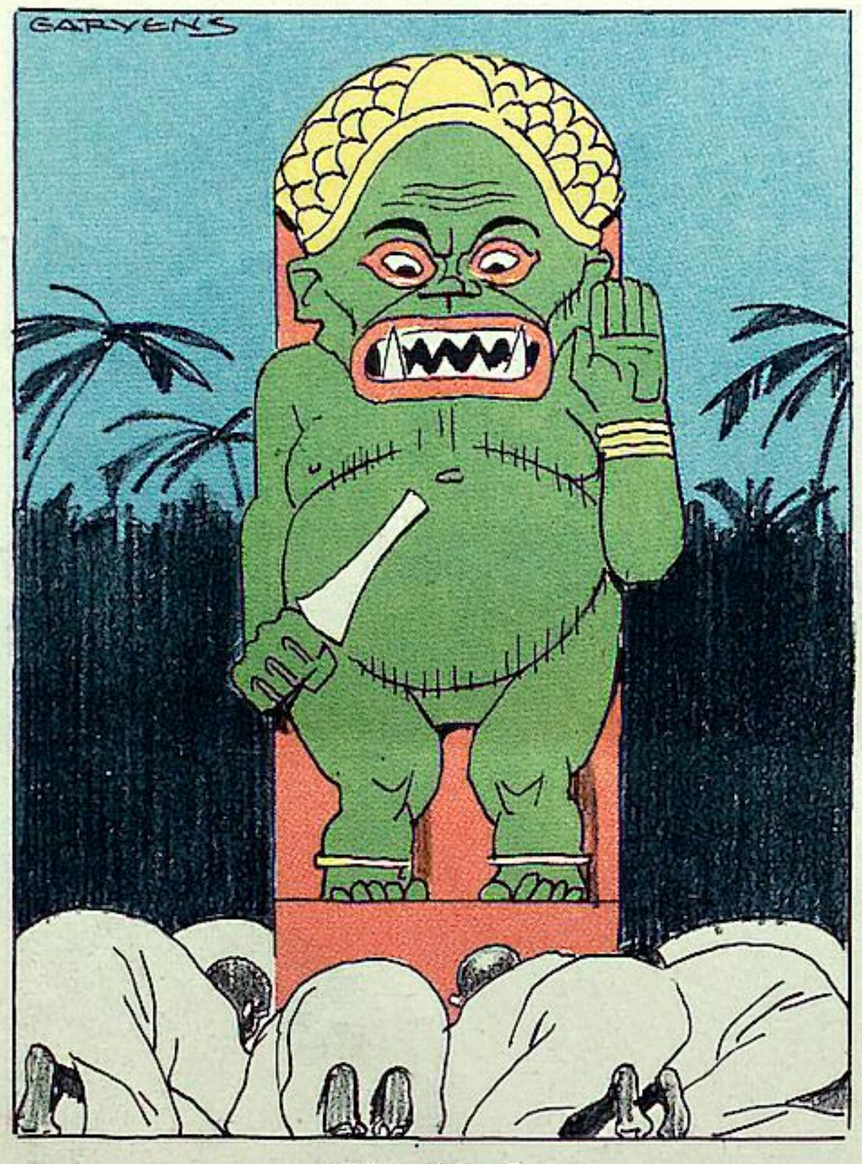
Um den verschiedenen, in gehässiger Form verbreiteten Schilderungen des Adolf Hitlerschen Besuches auf dem Kreuzer „Köln" zu begegnen, haben wir uns mit der obersten Flottenleitung in Verbindung gesetzt und können die linksseits erregten Gemüter mit dem nachstehenden, von uns amtlich beglaubigten Bericht über den in bescheidenster Form stattgehabten Empfang beruhigen.

Der Einzug des gefeierten Führers in den mit Blumen und Hakenkreuzfahnen reich geschmückten Kreuzer fand unter den Klängen des Pariser Einzugsmarsches statt. Nachdem der Lärm der 101 zu Ehren des hohen Gastes abgeschossenen Torpedos (à 30 000 M.) verdonnert war, begrüßte das Enkeltöchterchen des in bestem Jünglingsalter stehenden Schiffskommandanten in selbstgeschneidertem Braunhemd den „großen Onkel Hitler" mit den von Alfred Kerr verfaßten herrlichen Worten: Liebling des Volks zu sein, wie ist das fein! Woraufhin der Kommandant selbst den hohen Gast mit Hitlergruß und einem Becher Kaisersekt (pro Flasche 25 M.) im Namen des Dritten Reiches willkommen hieß. Bei der sich anschließenden Festtafel in der schwarzweißrot lackierten Schiffsmesse, an der sämtliche Offiziere mit ihren Damen teilnahmen (das trockene Kuvert zu 18 M.), brachte unter dem frenetischen Jubel der beifallstrunkenen Versammlung Adolf Hitler ein dreimaliges „Heil Hitler" auf sich selbst aus, worauf der aus Berlin herbeigeflogene Kammersänger Richard Tauber zu seinem mitgebrachten Bechsteinflügel (Deutsche, kauft deutsche Fabrikate!) das Horst-Wessel-Lied (pro Strophe 500 M.) zum besten gab. — Unter den eingelaufenen Huldigungstelegrammen berührten die in herzliche Worte gefaßten Grüße des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Ministerpräsidenten a. D. Braun („nichts für ungut!") den Gefeierten ganz besonders sympathisch.

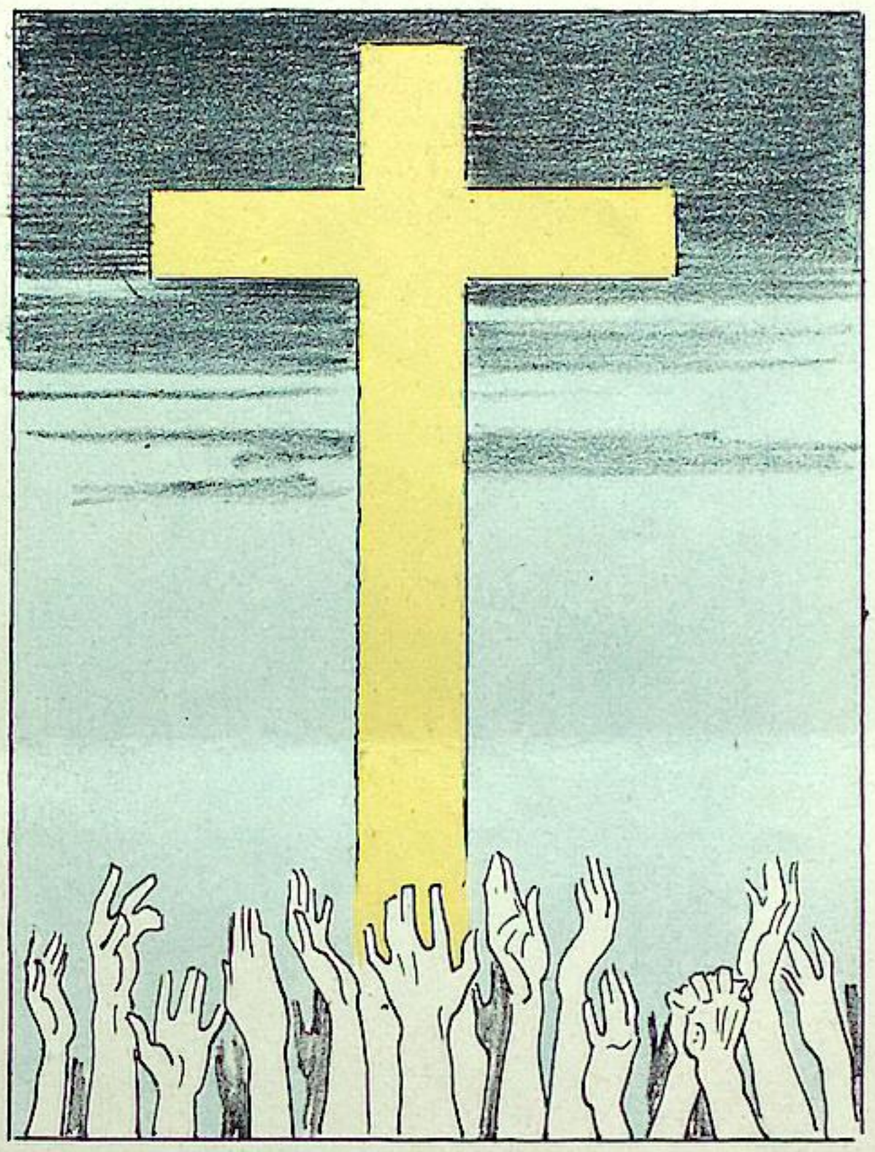
o. V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0372
© Universitätsbibliothek Heidelberg

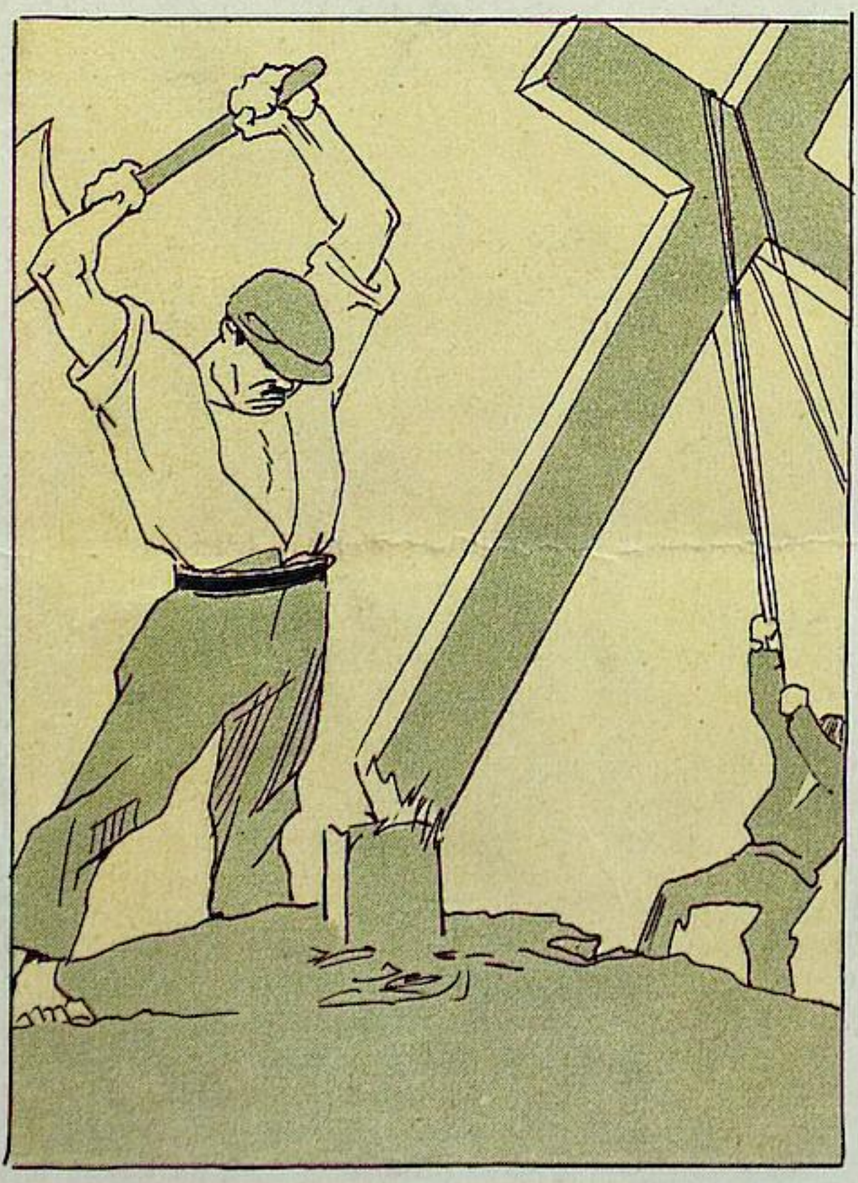
Gottlosenbewegung im Kreise



Götzendienst



Heilslehre



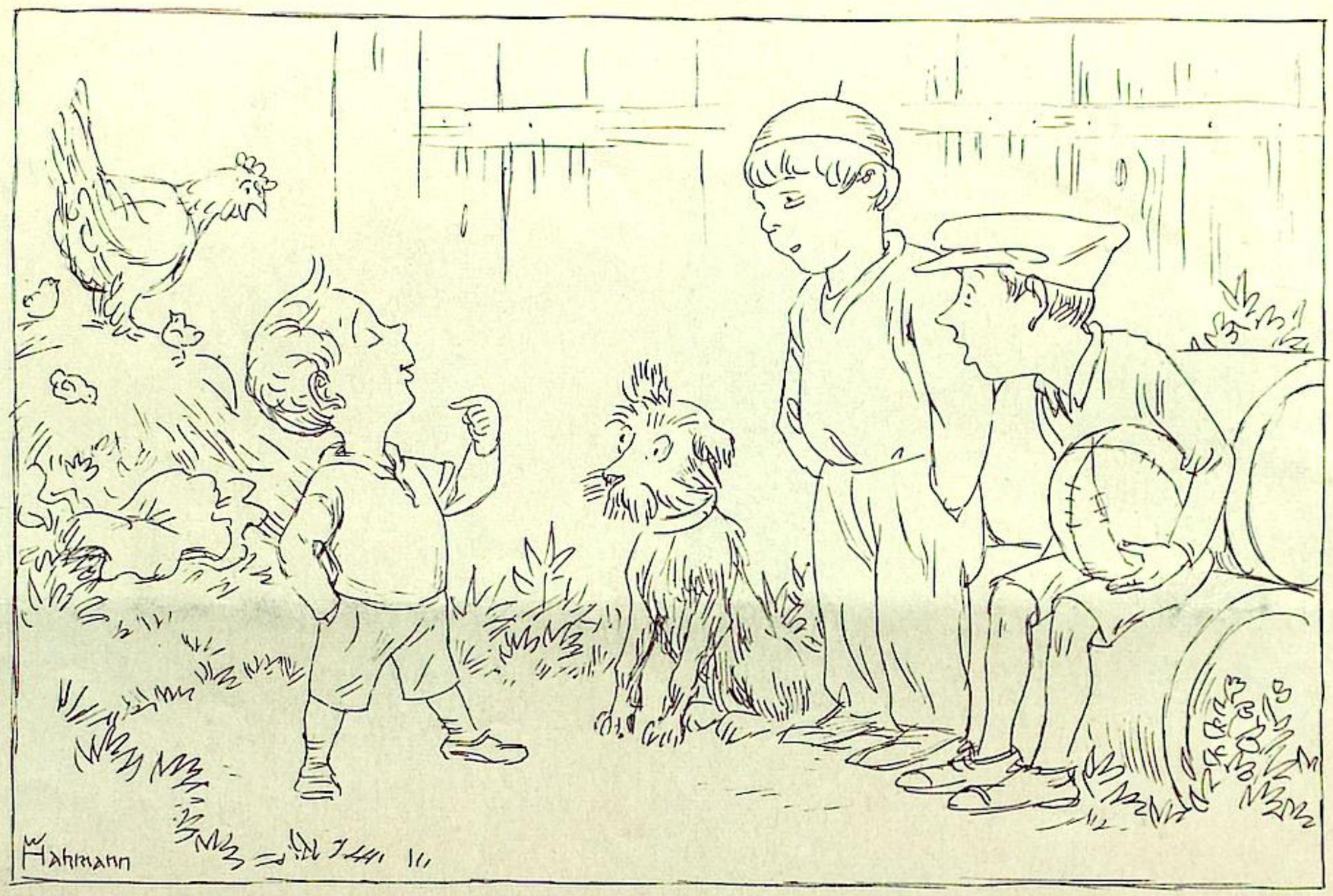
Gottlosenbewegung

Götzendienst

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0373

© Universitätsbibliothek Heidelberg



„. . . . und mein Papa hat den janz jroßen Stuhl jeschmissen!"

Selbstgespräch

Der preuß'sche Landtag sagt: „Gut ist es nur,
Daß mich nicht wie den Reichstag Herr Masur
Heilig gesprochen hat, denn nach dem allen,
Was kürzlich in mir vorgefallen,
Würd' man mit Recht, ich muß es selbst bekennen,
Mich einen sonderbaren Heiligen nennen." l.

Das Preisausschreiben für „Neugestaltung der Inneneinrichtung des Landtagssaales"

Dies von dem Preußischen Ministerium des Innern veranstaltete Preisausschreiben, das den Zweck verfolgte, im Saal des Landtages eine Art der Sitzeinteilung zu schaffen, die für die Zukunft Keilereien einfach zur Unmöglichkeit machen sollte, hat erfreuliches Interesse gefunden; aus der Fülle der eingesandten Entwürfe geben wir folgende bekannt:

1. Entwurf mit dem Kennwort „Heureka!" Der Künstler hat, wie bei einem Schiffe, das System der sogenannten „Schotten" durchgeführt. Nicht nur jede Partei, sondern auch jeder einzelne Sitz ist durch ein „Schott", das nur nach oben hin freien Zugang zur „Luft" gewährt, völlig isoliert; jedoch weist die nach der Rednertribüne zu gerichtete Wand eine kreisrunde Öffnung auf, durch die sich ein nicht gerade allzu dicker Kopf bequem hindurchschieben kann. Dem Bedürfnis der Mitteilsamkeit an sich ist also keine direkte Grenze gezogen. Um in Augenblicken höchster Erregung aber ein Überklettern des Schotts zu verhindern, können seine Wände in dem Zeitraum einer halben Sekunde vermöge eines vom Präsidententisch zu lenkenden Apparats mit einer Mischung von Kartoffelmehl und grüner Seife bestrichen werden.

2. Entwurf mit dem Kennwort *ἄριστον μέν ὕδωρ*. Dieser Entwurf lehnt sich stark an das „System Hagenbeck" an, das die Bestien anscheinend sich frei einander gegenüber bewegen läßt. Die Einteilung der Parteisitze ist auch die alte geblieben; nur die Gänge, die die einzelnen Sektoren voneinander trennen, sind stark verbreitert, um Wasserkanälen Raum zu geben, die eine Breite von 3 Meter besitzen, so daß sie selbst durch den kräftigsten „Hammelsprung" nicht „genommen" werden können.

3. Entwurf mit dem Kennwort: „Luft, Luft, Clavigo!" Eine beherzigenswerte Idee, die zum mindesten brauchbare Anregungen geben dürfte. Der Schöpfer dieses Entwurfs hat, um jede Möglichkeit einer Holzerei von vornherein auszuschalten, das Parterre der Sitze sozusagen in eine höhere Sphäre erhoben. Die gesamte Abgeordnetenschaft hängt mit ihren Stühlen, von starken, an der Saaldecke befestigten Drähten gehalten, in 3 bis 5 Meter Höhe in der Luft. Meldet sich jemand zum Wort, so genügt ein kleiner Hebeldruck seitens des Präsidenten, um ihn herunterzulassen. Dies System hat außerdem den Vorzug, daß Polizeivizepräsident Weiß mit einer ganzen Hundertschaft Schupos unterhalb der Parteien eine beobachtende Stellung einzunehmen vermag.

4. Entwurf mit dem Kennwort: „Nacht muß es sein!" Dieser Entwurf gibt der bekannten Beobachtung, daß selbst die hartnäckigsten Hundebeißereien durch ein schnell über die wütenden Köter geworfenes dunkles Tuch zum sofortigen Stillstand gebracht werden, eine für das parlamentarische Leben außerordentlich große Bedeutung. Alles bleibt hier beim alten; nur über den Häuptern der Parteien schwebt, ähnlich einem riesigen schwarzen Baldachin, eine mit Cayennepfeffer stark eingeriebene Wolldecke von riesigen Dimensionen, die im Augenblick der Not, nach vorherigem dreimaligem Warnungsruf, vom Präsidenten heruntergesenkt wird.

Um die Auswahl der besten Lösung soll im Ältestenrat des Landtages geknobelt werden.

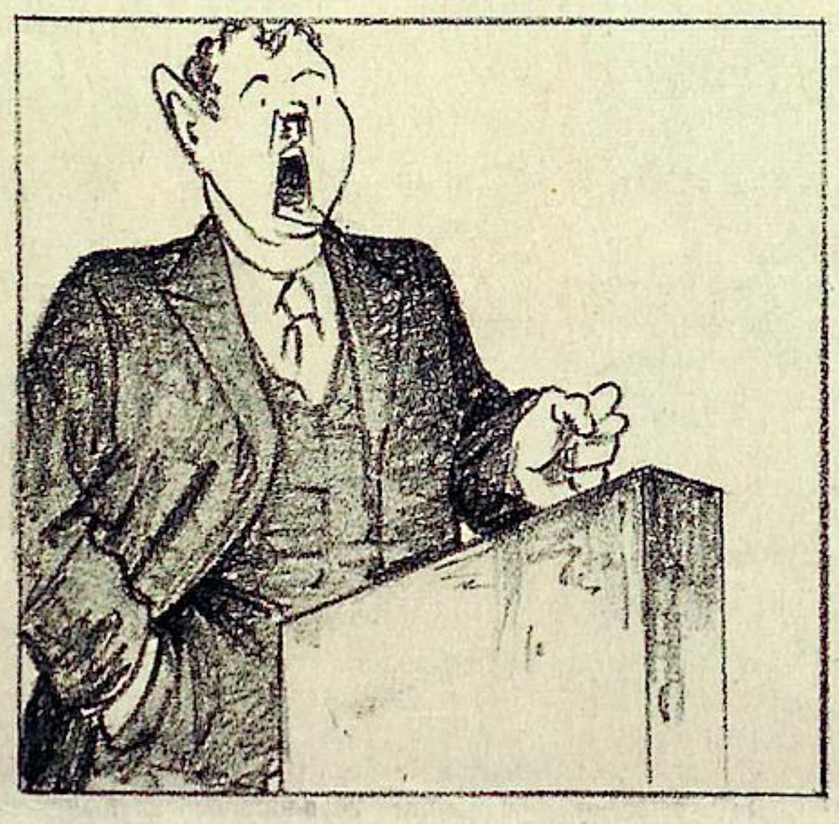
m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0374
© Universitätsbibliothek Heidelberg

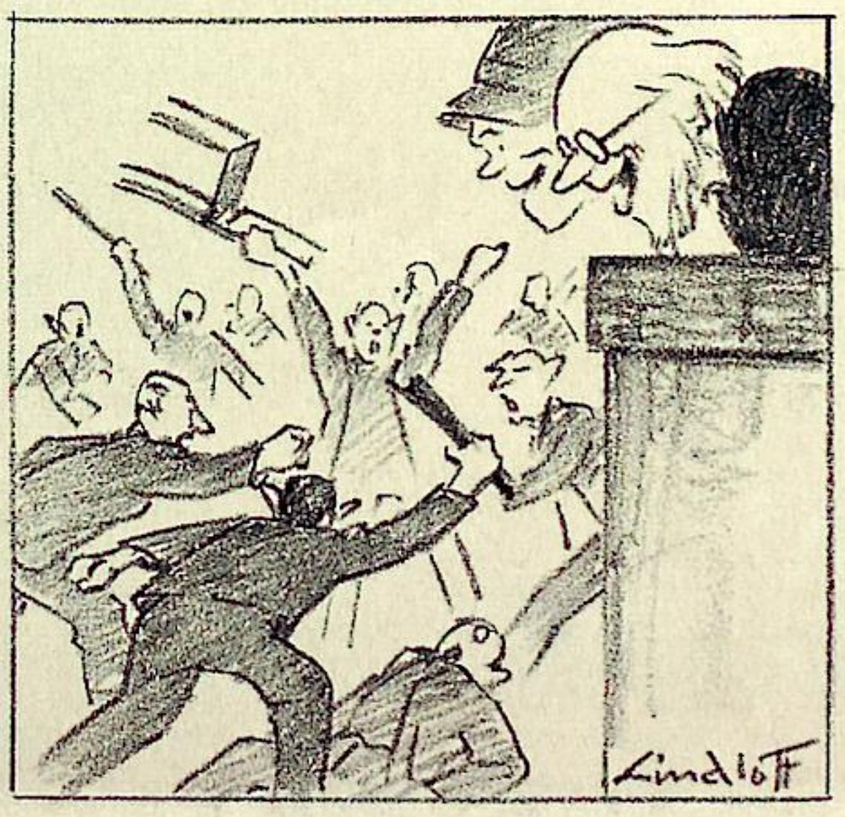
Moderne Berufswahl

„Der Franz ist kräftig, dick und groß!
Was tun wir mit dem Jungen bloß?
Schickt man zum Förster ihn im Wald,
Damit er Holz haut, daß es knallt?"

Da sprach die Tante aus Polzin:
„Ich hört', im Landtag zu Berlin,
Da braucht man Kerle, fest wie Stein —
Schickt ihn doch in den Landtag rein!



Und schwatzen kann er sicherlich!
Die Redegab' hat er von Dich!"
Spricht sie zu ihrem Bruder frisch:
„Bald seh'n wir ihn am Rednertisch!



Und wenn ihr einst im Landtag sitzt,
Ganz oben, und die Ohren spitzt,
Dann ruft ihr stolz, geht los der Tanz:
‚Da unten holzt auch unser Franz!'"

Der neue Gouverneur des Memelgebiets

Jetzt heißt er Gylys, früher hieß er Merkys —
Ob nun mit ihm ein andrer Geist am Werk is?
Wir wissen nur zu gut, was Merkys' Stärk' is:
Rechtsbruch, Gewaltstreich und noch schlimmre Sachen!
Doch Gott hat seine Stärke nun genommen
Von ihm; d e r Simson wird nicht wiederkommen.
Wird Gylys seine Sache besser machen?
Wir warnen ihn! Er tanzt auf 'nem Vulkan,
Und wenn er einbricht, kräht danach kein Hahn,
Selbst der von Gallien nicht. Beherz'ge, Gylys,
Daß, was zuviel ist, nun einmal zuviel is!
Aus Deutschen macht man nimmermehr Litauer,
Denn deutscher Sinn — ist ganz was anderes, Bauer!

reino.

Non olet

Das unlängst in Moskau eröffnete Nationalhotel hat man mit allem ausgestattet, was die kaiserlichen Schlösser an kostbarem Schmuck und Hausrat bargen.

Spott ist nicht am Platze. Mit irgendetwas muß man doch Staat machen, um die Leute und ihr Geld heranzuziehen. Und da nach Ansicht des Auslandes das Sowjetparadies bisher noch wenig aufweisen kann, womit es Staat machen könnte, so nimmt man es, wo man's eben kriegt. Wenn's nicht anders geht, auch aus verruchten Zeiten und Orten.

ha.

Ovation

Täglich liest man von Krawallen in den Städten, wobei die Kommunisten tätlich gegen die Polizei vorgehen. Um so erfreulicher klingt eine Nachricht aus Düsseldorf, nach der die dortige Polizei kürzlich von Kommunisten tatsächlich mit Blumen beworfen worden ist.

Allerdings steckten die Kinder Floras in Blumentöpfen.

l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0375

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Fachmann

„Alle Achtung, aus dem kleinen Tümpel hat vor Ihnen noch keiner was rausgeangelt."

„Na erlauben Sie mal, dafür bin ich auch von der Steuer!"

Neuerung im Verlagsgewerbe

Ein englischer Verleger, der vor dem Zusammenbruch stand, hat — wie die Zeitungen erzählen — seine Bücher dadurch wieder in Schwung gebracht, daß er sie mit einem feinen Parfüm durchtränkte und sie damit den Lesern besonders angenehm machte.

Der Gedanke ist gut und ausbaufähig:

Geister- und Detektivgeschichten werden in Schiefertafeln gebunden, an denen man von Zeit zu Zeit mit den Nägeln kratzt. Dann läuft die gewünschte Gänsehaut jeweils den Rücken hinunter. — Das Papier der Ausgaben von Brillat-Savarin, Rumohrs Geist der Kochkunst und anderen gastronomischen Werken wird so präpariert, daß es beim Umwenden mit feuchtem Finger nach Bratentunke schmeckt. — Der Devisenordnung werden Inflations-Billionen-Scheine als Buchzeichen beigegeben, damit der Leser begreift, daß wir es so ganz miserabel noch immer nicht haben. — Das Reichkursbuch bekommt in den Rücken einen kleinen Blasebalg. Wenn man die Züge hat und das Buch zuschlägt, ertönt als Vorgeschmack der Ferienreise der Pfiff einer Lokomotive.

In die Parlamentsberichte aber wird eine elektrische Batterie eingebaut. Hie und da ein kräftiger Schlag gehört zum Landtagsmilieu.

stoffel.

Unterm Stern der Stunde

„Wann endlich wird das Unerhörte zustande kommen?" flüsterte im Vorgemach der Wirkl. Geh. Oberregierungsrat.

Sein Kollege legte den Finger auf den Mund. „Pst! Um Gottes willen! Stören Sie die Gedankenarbeit mit keiner Silbe! Seit sieben Wochen tagt das Kabinett ununterbrochen . . . wenn uns das Schicksal gnädig ist, wird heute sein titanisches Werk zur Reife gelangen. Nur jedes Geräusch abhalten, das die Gebietenden von ihren Riesenideen ablenken könnte!"

„Wir haben unser Mögliches getan!" sprach der Ermahnte. „Alle Treppen mit dicken echten Teppichen, teuer erworbenem Eigentum des Auswärtigen Amtes, bepackt; die elektrischen Klingeln abgestellt; jeder Autoverkehr auf der Straße verboten. So lange die Welt steht, hat noch kein Ministerium in solcher unbedingten Stille Geniales schaffen können."

Der andere nickte. „Bis vergangenen Sonnabend trieb sich im Flur eine Fliege herum und summte. Es ist mir glücklich gelungen, sie zu verscheuchen. Nichts entweiht jetzt mehr das tiefe Schweigen, in dessen Schutz unsere Regierenden die umgehenden Reformprobleme lösen."

„Alle Welt erwartet atemlos das Genialste von ihnen. Ideenblitze, deren Hochspannung, ohne Überspanntheit sei es gesagt, zwei Millionen Volt übertrifft." Der Wirkl. Geh. Oberregierungsrat sank vor Ehrfurcht in sich zusammen.

Tief neigte sein Freund das Haupt. „Liebster", meinte er dann, „gehe ich fehl, wenn ich annehme, daß Ihnen bereits eine Ahnung von dem Ungeahnten dämmert, das da drinnen, hinter siebenfach gepolsterten Türen und ebenso oft verhängten Fenstern, seit sieben Wochen ausgebrütet wird? O gewiß, Sie sind unterrichtet und wollen es nur nicht verlautbaren!"

Wie von einem landtäglichen Sesselbein getroffen, fuhr der Befragte auf. „Verlautbaren!" zischte er. „Aber weil Sie ein treuer Hüter des erhabenen Geheimnisses sein werden, sollen Sie sich nicht länger danach verzehren. So hören Sie denn, was unsere Regenten in diesen weihevollen Wochen vollendet haben . . . hören Sie, halten Sie sich aber am Stuhl fest! Durch Notverordnung wird . . . jetzt kommt es . . . wird eine Beschäftigtensteuer von anderthalb Prozent eingeführt." Timon der Jüngere

Pech

Auch d a s noch! Einer war doch, einer,
Der nützlich schien so sehr wie keiner.
Und ihn, den wir so gern gesehn,
Sahn, eh er kam, wir wieder gehn.
Was hilfts? Wir müssen es ertragen,
Wir müssen trauernd ihm entsagen,
Wie wohl sich doch auf Heinri h Brüning
Kein Wort so herrlich reimt wie
L ü n i n g k !

w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0376
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem Nibelungenlied
Die Schlacht im Saale

Die deutschen Sowjetsklaven

(In den letzten drei Monaten sind 1100 deutsche Facharbeiter schwer enttäuscht vor Ablauf ihrer Kontrakte aus Rußland zurückgewandert.)

Nach Deutschland zogen elfhundert Mann,
Die waren in Rußland beschäftigt,
Den Eindruck, den jeder von dort gewann,
Den hat er laut fluchend bekräftigt,
Da hörte man schimpfen auf Lohn und Brot,
Und wie man die Gimpel gefangen,
Und wie man entkommen mit knapper Not,
Und wie man beinahe gehangen.

Die „Rote Fahne" ist stark empört
Wohl ob der kläglichen Kunde,
Befiehlt, als sie den Lärm gehört:
„Wir sind mit den Sowjets im Bunde.
Was schert uns, wie es praktisch tut,
Dort Arbeitsknecht zu heißen,
Fest steht, die Theorie ist gut,
Und die habt ihr zu preisen!"

Indes so einfach ist das nicht;
Die Nörgler mit Belegen
Die haben's schon veröffentlicht
Und warnen die Kollegen. —
Nur hört die Dummheit nimmer auf,
Und drum wird es nichts nützen,
Vor weiterem Sowjet-Menschenkauf
Die Deutschen, die Deutschen zu schützen.

roderich.

Völkerbeglückung

Wie aus einer Denkschrift des Völkerbundes über die Einfuhr von Alkohol in den afrikanischen Mandatsgebieten hervorgeht, hat England in den Jahren 1921 bis 1928 dreimal soviel Whisky eingeführt wie in der Vorzeit geschehen, Wacholderschnaps vierzehnmal soviel, Wein, Bier und Wermuth über dreißigmal soviel.

Im französischen Kamerun und französischen Togo sind die Engländer bei weitem mit der Einfuhr edlen Getränkes übertroffen.

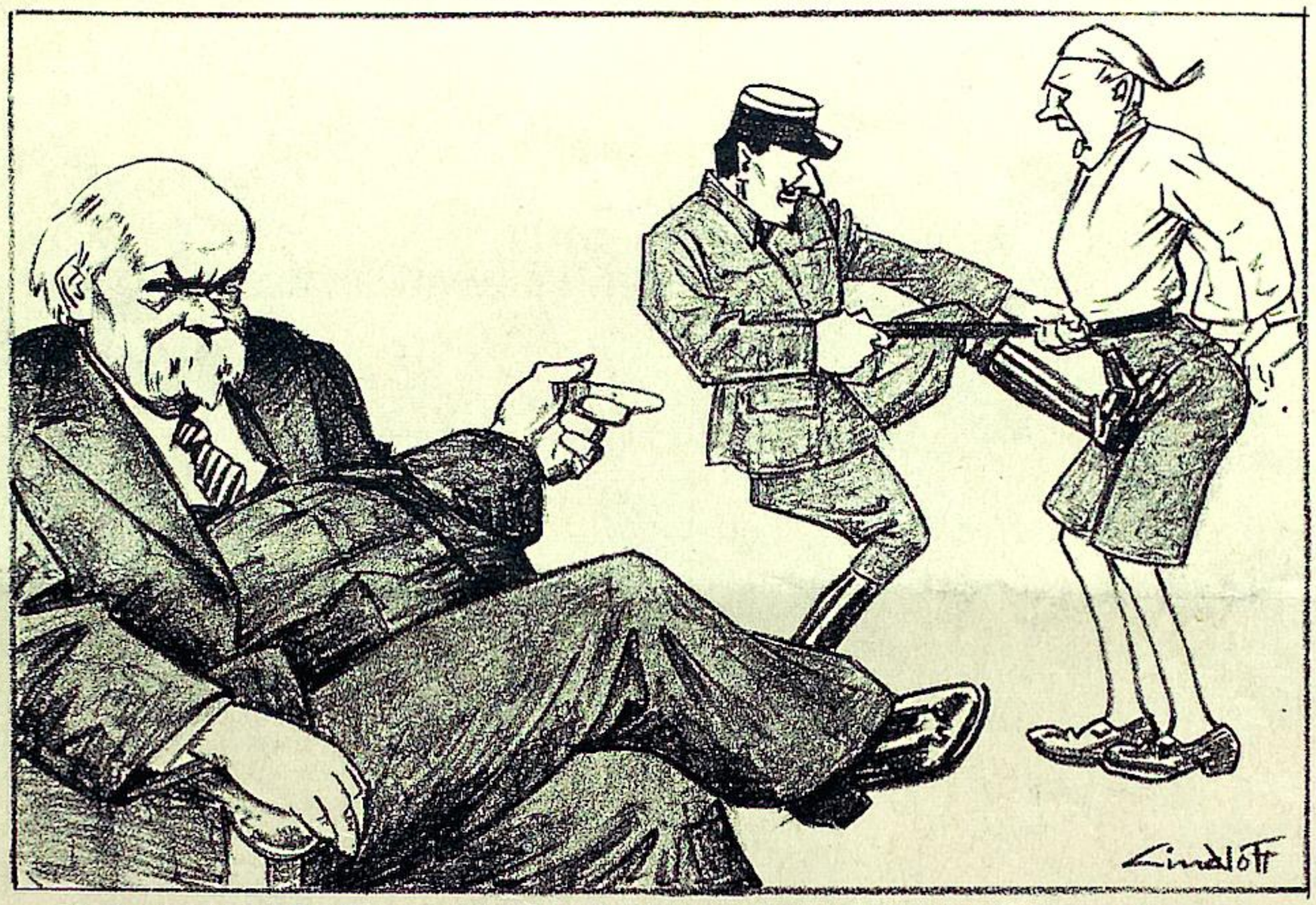
Zur rechten Kolonialpolitik gehört es, den Eingeborenen Lebensfreude zu bringen. Dafür hatte Deutschland nicht das geringste Verständnis. Endlich wird der Neger seines Daseins froh.

hn.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0377
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Immer der Gleiche!

(Poincaré sagte zu einem Mitarbeiter des „Intransigeant" in Straßburg, daß er sich noch nicht zur ewigen Ruhe verurteilt habe und daß der Krieg noch nicht beendigt sei.)



„Die Beendigung des Krieges", murmelte Poincaré, „läßt durch unsere vornehme Art so lange auf sich warten!"

Umbildung der Frau

(Einer Anregung Mussolinis folgend, haben auf Befehl des italienischen Innenministers aus den Zeitungen, insbesondere aus den Modeblättern, alle jene weiblichen Figuren zu verschwinden, die geeignet sind, für Magerkeit Propaganda zu machen.)

Merkt's euch, Signorina und Signora,
Schick, modern, mondän, nervös und schlank,
Jetzt heißt's wieder: „Ora et labora"!
Sagt dafür dem Duce euren Dank.

Dies Getue, das als falsches Wesen
Bei der Magerkeit den Anfang nimmt,
Ist mit seinen wenig zeitgemäßen
Marterkuren nichts als fauler Zimt.

Solches wird euch künftig unterbunden,
Ihr versteht den Wink von oben her,
Schon aus den Giornali sind verschwunden
All die Typen ohne Fleisch und Schmer.

Die Natur soll wieder frei regieren,
Die Wahrhaftigkeit besiegt den Schein,
Statt ein Girl mixtürlich zu kreieren,
Sollt ihr wieder echte Mütter sein.

Dünkt euch dies auch jetzt noch unvernünftig,
Weil ihr euch geziert als Puppe gebt,
So begreift ihr euren Vorteil künftig,
Wenn ihr erst gesund und selbstlos lebt.

Frauenwürde gilt's modern zu machen,
Eure Stunde für die Welt ist da,
Zeigt uns neu die Mutter edler Gracchen,
O, Signore, lebt Cornelia!

roderich.

Geheimnisvolle Zusammenhänge

Als Ursache mangelhafter Akustik in der Potsdamer Nicolaikirche stellte der Rostocker Wünschelrutengänger Schuldt unterirdische Wasseradern fest, deren Wirkung er durch das Auslegen geheimnisvoller, von Draht umspannter Kapseln beseitigen will. Tatsächlich soll Erfolg merkbar sein.

„Ich", äußerte, dies lesend, Max Sklarek, „kann Ähnliches berichten. Wenn ich irgendwo — vermutlich infolge schlechter Akustik — auf taube Ohren stieß, so pflegte ich dort geheimnisvolle Umschläge mit reichlichem Draht auf Schreibtische oder in Rocktaschen zu zaubern, und zwar gewöhnlich mit der Wirkung, daß ich sofort Gehör fand.

l.

Rührend!

Unsrer Schiffahrt geht es kläglich.
Wir bedauern es unsäglich.
Doch ein Filmmann namens Laemmle
Bringt ein wenig sie aufs Daemmle.
Einen „Eisberg" läßt er drehn.
Grönland zu die Fahrt soll gehn.
Und dieweil im deutschen Hafen
Auftraglos viel Schiffe schlafen,
Chartert er — man tut's dort billiger —
Rasch ein Auslandsschiff — und williger
Wurden nie bei uns Devisen
Ohne weitres zugewiesen.
Andre wären abgeblitzt,
Doch was so der Schiffahrt nützt
— Nicht der deutschen Schiffahrt freilich —,
Wird bewilligt prompt und eilig.
Und es lacht die Wilson-Line:
„Thank you — der Profit ist mein!"

l.

Leicht verdaulich

(Von der Entrichtung der Beschäftigungssteuer sollen die Reichstagsabgeordneten und die Abgeordneten der Länderparlamente befreit bleiben.)

Daß das Reich er geldlich kräftigt,
Soll hinfort, wer fest beschäftigt,
Von dem Lohn, dem so schon schmalen,
Auch noch eine Steuer zahlen.

Ohne Rücksicht auf die Quelle,
Arbeitsart und Arbeitsstelle,
Unterhalts- und sonst'ge Pflichten
Hat Tribut er zu entrichten.

Hiervon sind nur ausgenommen
Solche, die ihr Geld bekommen
Sachbegrifflich als Diäten,
Weil sie uns als Volk vertreten.

Unbeschäftigt sind sie meistens,
Und von wegen ihres Leistens
Gleichen sie in ihren Werten
Nicht den andern Arbeitspferden.

Zahlen die schon widerwillig,
Hält man es für recht und billig,
Leuten mit geringern Taten
Eine Extrawurst zu braten.

Deren Duft und Räuchergase
Ziehn versöhnend um die Nase
In der Form von Steuerrechten
Bei den Parlamentsgefechten.

Und so wird man dort die olle
Notverordnung, deren tolle
Lasten nur die andern drucken,
Mit der Sonderwürze schlucken.

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0378

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Angriffs- oder Abwehrwaffen?

(Die Franzosen wollten in Genf sogar den Tanks den Angriffscharakter absprechen.)

Mars: „Na ja, wenn sie es durchaus haben wollen — ich kann mit Samthandschuhen ebenso zufassen!"

Ehrenrettung des Hundes

Der Kommunist schrie, gierig nach Rache:
„Ihr Hunde, ihr kriegt das Zwanzigfache!"
Schon früher hat Grzesinski empfohlen,
Man solle „den Hund herunter holen".
Wir fragen uns dementsprechend, ob
„Hund" nur ein Schimpfwort oder ein Lob.
Mancher von uns empfindet mit Reue,
Daß Wachsamkeit, Dankbarkeit und Treue
Tugenden sind, die in deutschen Landen
Sich früher nicht nur bei Hunden fanden.
Heute freilich, wir wissen schon,
Ist die Scham zu den Hunden geflohn.
Statt also „Hund" als Schimpfwort zu geifern,
Tät' mancher besser, ihm nachzueifern.
Wie's allerdings zugeht in Deutschland eben —
„Es möchte kein Hund so länger leben."

Timon der Jüngere.

BLOCH
DÜSSELDORF

Ihre Gesundheit ist Ihr Vermögen,

das Sie sich erhalten müssen. Eine kleine Unachtsamkeit — und eine Lungenentzündung, ein Nierenleiden ist oft die schwerwiegende Folge. Und wer trägt dann die Kosten? Deshalb sollten auch Sie so vernünftig sein und Deutschlands größter privaten Krankenversicherung beitreten. Unsere Tarife sind so, daß jeder den seiner finanziellen Lage entsprechenden Schutz findet.

LVB
LEIPZIGER VEREIN-BARMENIA
Krankenversicherung für Beamte, freie Berufe und Mittelstand a.G.
LEIPZIG, Springerstraße 24

Fordern Sie unseren Prospekt 15

Der Abschied

Sohn, da hast du meinen Speer,
Wenn er auch ein bißchen schwer,
In die andre Hand die Lanze,
Heut im Landtag geht's ums Ganze!

Steck auch den Revolver ein,
Schon entsichert muß er sein,
Und vergiß mir nicht das Beste:
(Unterm Hemd) aus Stahl die Weste!

Einen Dolch zu guter Letzt,
Und ein Messer, frisch gewetzt — — —
Hast du alles? Das ist schön,
Jetzt kannst du zur Sitzung gehn! ego.

Daß du die Nas' —!

Bei der Bundespolizei in Washington werden Versuche durchgeführt, im Erkennungsdienste Röntgenaufnahmen der Nasenhöhle zu verwenden.

Endlich lernt die Polizei, ein begangenes Verbrechen dem Täter an der Nase anzusehen. Die als (Nasen-) Höhlenforscher ausgebildeten Polizisten werden sogleich eine Räuberhöhle herauskennen. Eine polizeilich geröntgte Nase kann wohl auch der Polizei nicht mehr gedreht werden, aber diese kann die Würmer aus ihr ziehen. m. l.

Die Zeitschrift
„Die Ursache"
der Not und wie zu bessern ist,
Peter Becker Verlag, Magdeburg, müssen Sie lesen.
Nur sie bringt: Der Menschenverstand ist von der Natur parteiisch eingestellt, deshalb hat er kein Recht und auch keine Fähigkeit, Staatsgesetze zu schaffen. Dessen Gesetzesart ist die alleinige Ursache von aller Not, die es gab und gibt. — Die Staatsgesetze müssen der Natureinrichtung entnommen werden. Nur mit deren Art ist Besserung zu schaffen. Durch die Post und Buchh. Heft 10 Pfg., ¼ Jahr 60 Pfg.

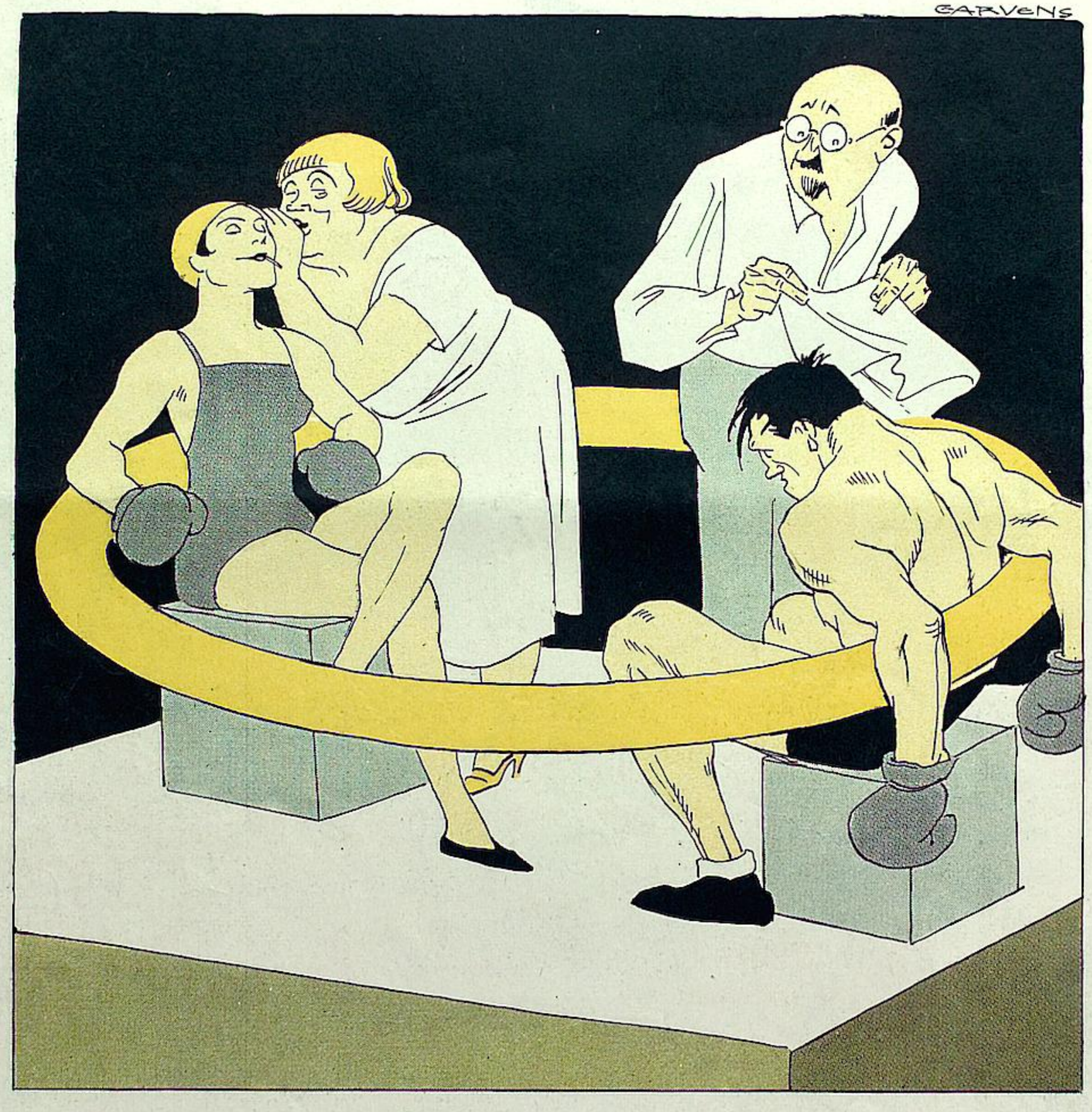
Bevor Sie Ihrer Gallensteine wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer Gallenblasenentzündung sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß Brostrasuc (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! Brostrasuc kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft, Königl. 1733 priv. Adler-Apotheke Strasburg (Uckermark)

MAGEN
DARM
HERZ
GEFÄSSE
GICHT
LEBER
GALLENBLASE
FETTSUCHT

Bad Kissingen
Rakoczy-Trinkkur
Kohlensaure Sole-Moor-Bäder
DIE MINERALWASSER KISSINGENS SIND ÜBERALL ERHÄLTLICH. BEZUGSQUELLENNACHWEIS UND LITERATUR DURCH BÄDERVERWALTUNG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0379
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Boxchampion hat geheiratet



Kampfpause im Ehe-Ring

Auflösung der Parlamente, Parlamentskrisen, Ministerstürze, Wahlkämpfe in der Zeit von 1848 an bis zur Gegenwart sind nicht nur für die betreffenden Zeiten von Wichtigkeit gewesen, sondern beanspruchen auch das Interesse der heutigen Generation.

Wie der Kladderadatsch die wichtigsten parlamentarischen Vorgänge beobachtete und sie in seiner satirischen Art in Wort und Bild festhielt, ist der Inhalt des

Parlamentsalbum des Kladderadatsch

Mit 300 Illustrationen. Gebunden in Halbleinen 12.— RM. abzüglich 10% lt. Notverordnung

Wollen Sie die Anfänge des Parlamentarismus überhaupt kennenlernen, dann lesen Sie dieses humorvolle Werk über einen bedeutsamen Abschnitt deutscher Geschichte, das in den Bücherschrank eines jeden an der Politik teilnehmenden Deutschen gehört.

Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0380
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Polnische Überraschung im Elysium

(Polen hat zum diesjährigen polnischen Nationalfeiertag eine Briefmarke mit dem Bildnis Washingtons erscheinen lassen; das Bildnis Washingtons wird zu beiden Seiten flankiert von den kleineren Bildern zweier berühmter polnischer Persönlichkeiten.)

In die Feierstille des Elysiums war urplötzlich einige Unruhe eingekehrt. George Washington, um den sich eine Gruppe gebildet hatte, betrachtete immer wieder, kopfschüttelnd, mit weitaufgerissenen Augen eine funkelnagelneue Postmarke; und immer wieder schüttelte er den Kopf.

„Damn'd", rief er verwundert, „warum bin denn ausgerechnet — ich auf die polnische Nationalfeiertagsmarke hinaufgesetzt?"

„Mon cher", bemerkte der Alte Fritz lächelnd, „haben Sie vielleicht zu Ihren Lebzeiten Ihre langen Reiterstiefel mit — polnischer Glanzwichse schmieren lassen?"

„Nicht daß ich wüßte", erwiderte George Washington heiter; „aber da erinnere ich mich eben, daß mein Koch in Mount Vernon mir häufig ‚Karpfen auf polnische Art' vorsetzte; vielleicht ist diese Tatsache den heutigen Machthabern in Warschau nicht unbekannt."

„Keine Ausreden", mischte sich hier der witzige Dichter Wieland in die Unterhaltung ein, „die Postmarkendrucker an der Weichsel müssen doch irgendeinen guten Grund gehabt haben, als sie Euer Exzellenz zum polnischen Nationalheiligen erklärten."

Washington schüttelte abwehrend den gewaltigen Kopf. „Ich versichere, daß ich während meiner Lebenstage von diesem polnischen Reich eben nichts weiter wußte, als daß dort eine — ‚polnische Wirtschaft' geherrscht haben soll."

„Sie ahnen von dem vollen Umfange der Ihnen widerfahrenen Ehrung noch gar nichts", nahm jetzt der Historiker Treitschke mit unerschütterlichem Ernst das Wort; „die beiden Herrschaften da, die Ihnen links und rechts beigegeben sind, sind ‚Krapülinski und Waschlappski', die vielberühmten ‚Polen aus der Polackei', die sich mit rührender Brüderlichkeit ‚eine Laus und eine Seele um die Wette kratzten'; darum hat sie auch Heinrich Heine unsterblich gemacht."

Hier drohte stürmische Heiterkeit herauszuplatzen . . . da überreichte der himmliche Rohrpostbote dem George Washington einen soeben aus Warschau eingetroffenen Brief folgenden Inhalts: „Hochzuverehrender Herr Präsident George Washington! Durch das Versehen eines total bezechten Druckers ist Ihr Kopf auf unsere polnische Nationalfeiertagsmarke hinaufgesetzt; dafür bestimmt war selbstverständlich Ihr Amtsnachfolger Woodrow Wilson."

„Na also", sprach der große Washington mit grausamem Lächeln, „d e r wäre auch — the right man in the right place gewesen." m. br.

Inhumane Mode

Die bessern Schneider liefern heut mit siebenzehn Taschen alle Prima-Frühlingssachen.
Es ist infam, den armen Taschendieben
Und Frauen, welche nachzuforschen lieben,
Die Arbeit derart schwer zu machen. T. d. J.

Ne feine Nummer

(Al Capone ist jetzt im Staatsgefängnis in Atlanta Sträfling Nr. 40886.)

Jetzt macht's dem Gaunerfürsten Kummer,
Daß er nur eine Nummer sei;
Doch tröstend sagt er sich dabei:
„Ich war von je 'ne — feine Nummer!" l.

Stottern
(Sprechangst) heilt Prof. Rud. Denhardt's Anstalt, Eisenach/Th. *Auskunft kostenlos.*

Marke D.R.P
Morgenstern
bezeichnet Museumsdirektor Dr. W. P. in H. als „das beste aller Mittel der Welt" gegen
Holzwurm
Marke **A** für Möbel, greift Lack u. Politur nicht an; **B** für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plettke, Wesermünde-816. Buchtstraße 10.

Elektroden
zu Ihrem Hochfrequenzapparat, billigst in bester Qualität. Ausgebrannte oder unbrauchbare werden bei Neukauf m. 60 Pfg. bis 3.— Mk. angerechnet.
Johann Seb. Mayer
München 1, Brieffach 59.

DER 100% SICHERE
Doppelschutz
·GESEX·
beugt EINER INFEKTION vor
PROSPEKTE KOSTENLOS DURCH GESEX EV. OBERURSEL I/TS.
ANFRAGEN BITTE 15 PFG. IN MARKEN BEIFÜGEN!

Nichtraucher
Garantiert in 3 Tagen!
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle (S.) 291 Y

Verjüngende Frühjahrs-Blutreinigungs-Kuren

zur Ausscheidung der sich während der Wintermonate in Blut und Geweben angesammelten Ablagerungen macht man jetzt am zweckmäßigsten und einfachsten mit den aus den f r i s c h e n Früchten und Heilkräutern kalt gepreßten

Philippsburger Herbaro-Rohkost-Pflanzensäften

welche alle Vitamine, Nährsalze, Pflanzensäuren und sonstigen Heil- und Nährstoffe der frischen Pflanzen in unveränderter Form enthalten und daher wirksamer sein müssen als die aus getrockneten Kräutern hergestellten Auszüge, Tees, Pulver, Tabletten usw. Zu Frühlingskuren empfehlen wir besonders folgende Säfte:

Birkensaft: Er reinigt das Blut gründlich, löst Kalk- und Harnsäureablagerungen auf und scheidet sie durch den Urin aus und ist wirksam bei allen Blut- und Stoffwechselkrankheiten, Harnsäureleiden, Gicht, Rheuma, Ischias, Blasen-, Nieren- und Steinleiden.

Brennesselsaft ist nicht nur ein sehr wirksames Blutreinigungs-, sondern auch ein Blut-Ernährungsmittel, da er den höchsten Vitamin- und Nährsalzgehalt aller Pflanzen besitzt. Vorzüglich bei Blutarmut, Hautkrankheiten, Gicht und Rheuma.

Ebereschenbeerensaft wirkt auflösend und ausscheidend auf Kalk- und Harnsäureablagerungen, blutreinigend und harntreibend, wirksam bei Arterienverkalkung, Gallen- u. Nieren-Steinleiden, Gicht, Rheuma, Nervenleiden.

Enziansaft reinigt sowohl das Blut als auch den Magen, neutralisiert die überschüssige Magensäure und scheidet sie aus, regt Appetit und Verdauung an und stärkt den Magen.

Holunderbeerensaft ist als Frühjahrskurmittel kaum zu übertreffen, er scheidet schlechte Säfte aus dem Blute gründlich aus und ist auch gut zur Reinigung des Magens, der Niere und Blase, der Brust und Lunge.

Johanniskrautsaft stärkt Blase und Nieren, Blut und Nerven, reinigt die Nieren, bringt gesunden Schlaf (für Kinder und junge, sich in der Entwicklung befindliche Leute sehr vorteilhaft, beseitigt Bettnässen durch Stärkung der Blase).

Schafgarbensaft ist ein Universal-Hausmittel gegen Dutzende Beschwerden, hauptsächlich gegen solche, die aus ungesundem Blut entstehen. Er regt die Blutbewegung an, fördert die Blutzirkulation und trägt zur Beseitigung von Arterienverkalkung, Blutkreislaufstörungen, Blutandrang zum Kopf und Herz viel bei.

Stiefmütterchensaft. Das wilde Stiefmütterchen zählt zu den bekanntesten und wirksamsten Blutreinigungsmitteln. Wirksam bei allen Blut- und Hautunreinigkeiten, besonders Skrofulose, Geschwüre, Hautausschlägen.

Wacholdersaft ist das altbewährte Reinigungsmittel für das Blut, die Lunge, den Magen, die Harnorgane. Er regelt die Verdauung, stärkt den Magen, regt den Appetit an und scheidet kranke Stoffe aus dem Körper. Wirksam bei Magen- und Verdauungsbeschwerden, Harnsäureleiden, Gicht, Rheuma, Blasen-, Nieren- und Leberleiden und allen Krankheiten, die in unreinem Blute ihre Ursache haben.

Preis per Flasche Mk. 1.50 bis 1.80 je nach Saftsorte.

Viele andere Frucht- und Pflanzensäfte ebenfalls lieferbar! Da von anderen Firmen auch sogenannte „Pflanzen-Rohsäfte" in den Handel gebracht werden, viele aber nur Auszüge aus g e t r o c k n e t e n Kräutern sind, verlange man ausdrücklich nur unsere nach unserem Spezialverfahren ohne Konservierungsmittel und ohne Erhitzung haltbar gemachten, aus f r i s c h e n Früchten und Pflanzen kalt gekelterten **Philippsburger Herbaro-Pflanzensäfte.**

Wenn in Apotheken und Drogerien nicht erhältlich, liefern wir direkt (ab vier Flaschen franko). Kur: 6—10 Flaschen. Broschüre gratis. Unser großes Buch „Das Pflanzenheilverfahren", 224 Seiten, Preis 1.— Mark, wird bei Kauf von 3 Flaschen gratis abgegeben.

Herbaria-Kräuterparadis, Philippsburg F. K. 694 (Baden)

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne unter gleichzeitiger Beseitigung des häßlich gefärbten Zahnbelages ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie Ihre Zähne nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißfarbene Zahnbelag ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf. — Versuch überzeugt.

Bücher über den deutschen Osten

- **Danzig und die deutsche Nation** von Karl Hämmerle. Din A 4 mit 24 Bildtafeln RM. 9.—
- **Deutschlands Ostnot** von *** 2., vermehrte Auflage RM. 2.10
- **Die Entdeutschung Westpreußens u. Posens, zehn Jahre polnische Politik** von Dr. H. Rauschning. 408 Seiten RM. 10.80
- **Deutsche Kulturarbeit in d. Ostmark** von Archivdirektor A. Warschauer. Erinnerungen aus 4 Jahrzehnten. 332 S. RM. 6.—
- **Geschichte der Kaschuben** von Dr. F. Lorentz. 172 Seiten mit einer Karte RM. 4.50

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61 Kl.

Nehmen Sie Bezug auf die Inserenten des „Kladderadatsch".

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0381
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Ochsenfrosch

Er meint schon, er wär der Herr Jott! Wenn er platzt,
haben wir schon den Jas-Krieg!

Hilfsaktion

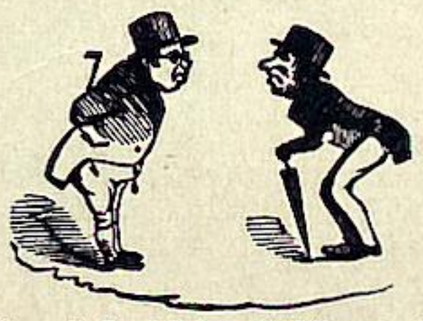
Die internationale Hilfsbereitschaft, Österreich in seiner schwierigen Lage Beistand zu leisten, hat eine Gebefreudigkeit bei den einzelnen Staaten gezeitigt, die alle pessimistischen Zweifler am Solidaritätsgefühl der Völker aufs tiefste beschämen muß.

So gab England einen trefflichen Überblick über die äußerst prekären Verhältnisse, Frankreich gab den guten Rat der Selbsthilfe, Italien gab der Hoffnung Ausdruck, es möge der Donaustaat bald einen glücklichen Ausweg aus seinen Nöten finden, Amerika gab seine Genehmigung zu allen Schritten, die die bedrängte Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung etwa unternehmen sollte, und Belgien gab zu, daß die Situation äußerst kritisch sei.

Selbst Polen wollte nicht zurückstehen und erklärte, es gebe die letzte Olung.

Diese Gaben dürften nach Ansicht der großherzigen Spender zunächst zur Stützung ausreichen, so daß die Frage der Hingabe von Geldmitteln im Augenblick ohne größere Bedeutung sei.

Österreich selbst wollte natürlich angesichts von so viel Gaben auch nicht zurückstehen und von sich aus gleichfalls eine Gabe ähnlichen Wertes in eigener schwerer Stunde präsentieren. Auch die österreichische Regierung gab, gab es nämlich auf, von einer internationalen Zusammenarbeit noch irgendwelche Hilfe zu erwarten. roderich.



Schultze: Hasste jelesen, Müller, in Prag haben sie eenen „Verein zur Bekämpfung des Taubendrecks" jejründet!

Müller: Laß man, Schultze, et is een Anfang! weer.

Rennkanonen

„Ich bin der Fixeste — jede Runde
Gibt staunender Mit- und Nachwelt Kunde,
Daß ich die letzten Rekorde brach.
Vierhundert Kilometer die Stunde,
Das macht mir kein anderer Meister nach."

— „Was heißt hier Kilometer fressen?
So lang man noch 'ne Leistung zu messen
Vermag, ist's damit nichts Genau's.
Sie maßen bei mir — doch reichten indessen
Dafür weder Bahn noch Stoppuhr aus."

— „Man weiß, was für Lorbeern im Rennaut' ich pflücke,
Doch meine gestrigen Wagehalsstücke,
An die hat niemand im Traum gedacht!
Es war ein Rennen im Kreis, zum Glücke,
Sonst hätt' ich mich um die Ecke gebracht.

Das Publikum ward stumm und stummer.
Wie aber fuhr auch mein prächtiger Brummer
Die letzten Runden! So schnell sauft' ich da,
Daß ich egal die rückwärt'ge Nummer
Meines eigenen Wagens sah." Timon der Jüngere.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0382
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Augustusburg: M. E. — Dresden: v. K. — Leipzig: E. D. — Meiningen: v. B. — Menselwitz: P. N. — Nußdorf: W. W. — Rintheim: K. R. — Witten: N.

Berlin. O. A.: In Nr. 125 der „Berliner Morgenpost" lesen wir gelegentlich der Schilderung des Empfanges von „Do X" auf dem Müggelsee: „Stundenlang sind wir mit den anderen Behördenbooten an der leise schaukelnden lustigen Flotte der Ruderer, Segler, Dampfer und Motorradfahrer vorbeigegondelt."

Beim alten seligen Manasser:
Motorradfahrer auf dem Wasser!
Ja, wenn's zu Ehren des „Do X"
Der Fahrer macht, dann schadt's ihm nix.
Gruß von P. W.

Borstel-Jork. L.: Nr. 115 der „Bramstedter Nachrichten" veröffentlichen ein Gedicht (von Hans Lehmkuhl): „Erinnerung an meine Kur von Bad Bramstedt"; darin heißt es:

„Wenn Verwandte an der Bahn
Sonntags scheiden müssen,
Überschüttet man sie wie ein Auerhahn
Mit einer Lawine von Küssen."

Großer Goethe, wie herrlich!

Dresden. Dr. W. F.: In der „Berliner Nachtausgabe" vom 19. Mai 1932 lesen wir im „Sport" unter der Überschrift „Olympiastaffel übt": „In den übrigen Wettbewerben wird ebenfalls beste Klasse herauskommen, so rechnet man u. a. mit dem Start des Zehnkampfministers Sievert-Eimsbüttel." Das ist erfreulich, daß sich die Minister, die doch eine allzu kabinettsitzende Lebensweise führen müssen, auch einmal in frischer Luft betätigen. Im übrigen versteht man unter „Zehnkampfminister" heute einen Minister, dem zehn Ressorts übertragen sind; Groener hatte bekanntlich zwei bis drei Ressorts, und das erfordert schon viel Gelenkigkeit.

Essen. Dr. H. Sch.: In der „Langenberger Zeitung" vom 9. Mai 1932 befindet sich folgendes Gesuch: „Unterzeichneter sucht zum 1. August in ruhigem Hause ein sonniges Zimmer, mögl. im Unterhaus. Derselbe muß zu jeder Stunde Wasser nehmen und Abort benutzen können. Wenn zu dem Zimmer kein Keller gehört, muß ihm gestattet werden, seinen Holzschuppen auf dem Hofe aufschlagen zu dürfen. Die Miete kann im voraus bezahlt werden. Karl Welteke, Hauptstraße 40." Einen so ruhigen, stillen Bewohner, der sich mit Vorliebe in die behagliche Einsamkeit verschwiegener Orte zurückzuziehen pflegt, wird natürlich jeder Vermieter gerne nehmen; besonders wenn er dazu noch die Miete im voraus bezahlt bekommt.

Hamburg. Dr. Ch. H.: In der Bildbeilage des „Hamburger Fremdenblatts" vom 24. Mai 1932 lesen wir unter der Abbildung des Paukenpferdes eines Reiter-Regiments: „Interessantes Bild vom Reit- und Fahrturnier in Potsdam. Das Paukenpferd des Reiter-Regiments, das Fanfarenmärsche zum Vortrag brachte." Unsere brave Reichswehrkavallerie, das wissen wir, ist in jeder Beziehung unübertrefflich; aber zu einer solchen Höhe der Musikalität haben es trotzdem ihre Paukenpferde sicher nicht gebracht; das ist ein wenig übertrieben.

Itzehoe. Dr. B. K.: In Nr. 121 der „Hamburger Nachrichten" lesen wir folgende, in Fettdruck gesetzte Überschrift zu einem Artikel: „Die Deutschnationalen richten einen Appel an Hindenburg." Darüber wird sich ohne Frage unser hochverehrter Reichspräsident sehr gefreut haben; aber sicher hat er auf seinem Gute Neudeck mindestens ebenso gutes Obst.

Kiel. W.: In Nr. 122 der „Kieler Neuesten Nachrichten" beginnt ein Inserat mit folgenden Worten: „Hämorrhoiden sind lästig und vernichten alle Lebensfreude. 10 000 Gratisproben versenden wir, um jeden von der Wirkung unseres Anuvalin zu überzeugen." An die Wirkung des „Anuvalin" glauben wir ohne weiteres; aber warum will er uns denn erst die — 10 000 Gratisproben Hämorrhoiden an den Hals oder das andere Ende schicken?

Leipzig. H. U.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 20. Mai 1932 befindet sich folgende Anzeige: „2 anständige, solide, 14jähr. Herren su. Bek. zur Unterhalt. bei kl. Radpartien. Off. P. M. 2 Merseburg. St. 68." Natürlich soll hier „Damenbekanntschaft" verstanden werden; also Vorsicht, Damen! Denn was heißt bei „14jährigen Herren" solide! Wenn sie den Hintern einmal gründlich „vollgekriegt" haben, mag's wohl acht Tage lang leidlich gehen, dann jedoch pflegen sie wieder — unsolide zu werden, bis ihnen eine neue Portion „Dresche" verabfolgt wird; es sind also unberechenbare Kavaliere.

Mylau im Vogtl. H. M.: In Nr. 118 des „Mylauer Tageblatts und Anzeigers" lesen wir in dem Bericht über das Faustball-Spiel der „Freien Turnerschaft Mylau": „Tv. Freie Turnerschaft Mylau konnte die Mylauer Mannschaft gleichfalls mit 40 : 64 den Sieg für sich buchen. Zweimal traten die Mylauer freien Turner auf den Plan — zweimal war ihnen die Glücksgöttin hold — fast jeder Schlag war ein Treffer — Technik in höchster Impotenz!" Na, dann können wir der wackeren „Freien Turnerschaft Mylau" zu ihrer — Impotenz nur gratulieren.

Neustrelitz (Mecklbg.). H. Sch.: Nr. 105 der „Täglichen Unterhaltungsbeilage" der „Landeszeitung für beide Mecklenburg" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der Tanzattaché"; darin heißt es: „Kein Spruch, keine kurzgefaßte Lebensweisheit hatte je im Leben auf sie so einen Eindruck gemacht, wie der kurze Ausspruch Schillers: ‚Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!'" Wir müssen gestehen, daß auch auf uns diese Weisheit unauslöschlichen Eindruck macht. Wir dachten, das hätte Goethe gesagt.

Pforzheim. Dr. O.: Im „Pforzheimer Anzeiger" vom 19. Mai 1932 lesen wir in dem Bericht über „Die Pforzheimer Flieger auf dem Feldberg": „Die Pforzheimer Flieger hämmerten den Montag in aller Frühe unausgesetzt an ihrer Maschine. In der Hauptsache verstärkten sie den hinteren Teil in der Erwartung stärkeren Windes." Sie scheinen, bester Herr, von der Aviatik keinen blassen Schimmer zu haben; denn sonst müßten Sie doch wissen, welch eine ausschlaggebende Rolle, und nicht nur bei den (wackeren) Pforzheimern, gerade der hintere Teil bei stärkeren Winden spielt.

Potsdam. — rn —: Die Leo-Werke G. m. b. H., Dresden, begehen in diesen Tagen die 25jährige Jubelfeier ihres Bestehens. Eine buchtechnisch, auch bildmäßig sehr schön ausgestattete Festschrift gibt einen kurzen, aber sehr eindrucksvollen Überblick über die glänzende Entwicklung des aus kleinsten Anfängen zu Weltgeltung und -Ansehen emporgestiegenen Unternehmens des Apothekers und Chemikers Dr. Ottomar Heinsius von Mayenburg, des genialen Gründers der Werke. Viele hundert Millionen Tuben Chlorodont sind seit 1907 in die Welt gegangen; rund 1000 Arbeiter und Angestellte finden in diesem größten Betrieb seiner Art Arbeit und Brot. Und man kann wohl ohne Übertreibung sagen, daß auch in volksgesundheitlicher Beziehung die rührige Arbeit der Chlorodontwerke durch Einführung einer populären höchst wirksamen Zahnpflege nicht hoch genug zu schätzen ist. Deutscher Fleiß und Erfindergeist haben sich auch hier bewährt. Glückauf für die nächsten 25 Jahre!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 2. Juni 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Bei Rheumatismus, Ischias, Gicht: Lauchstädter BRUNNEN

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt. — Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos.

Den Zeitverhältnissen entsprechend ist der Lauchstädter Brunnen billiger geworden. Es wird auch keine Mineralwassersteuer mehr berechnet.

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein. Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0383

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spannung im Osten

Eugen Hutter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0384
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 25 — 85. Jahrg.
Berlin, 19. Juni 1932.

Preis 50 Pfg.

Kladderadatsch

Vor schwerem Strauß

Und kommt ein deutscher Rittersmann,
Dem Drachen sich zum Kampf zu stellen,
So ficht es ihn wohl wenig an,
Wenn rings ums Pferd die Köter bellen!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0385
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Schluß der Redaktion: 9. Juni 1932

Wochensang

Herzig sind sie doch, die Linken.
Das wird klar und offenbar,
Sieht man heute Papen winken
Mit dem Herrn ‚Reichskommissar'.

Mit dem Kommissar für Preußen!
Ja, was soll, zum Teufel, dies
Unerhörte Drohen heißen?
Allen Schmocks wird mau und mieß.

Wie? Nanu! Es schien doch neulich,
Als Herr Brüning so gedroht,
Diesen Schmocks das hocherfreulich
Und der Stunde höchst Gebot.

Heil! Da schien ja als des Reiches
Preußenkommissar zu schaun
Er, dem keiner etwas Gleiches
An die Seite setzte: Braun!

Aber, ach, die schönen Zeiten,
Sie sind hin und ganz perdu;
Floiten sind sie, ewig floiten —
Donnerwetter Paraplü!

Braun! O holde, ferne Sage!
Papen droht der Schmöcke Fluch:
Was er will, ist ohne Frage
Plötzlich ein — ‚Verfassungsbruch'!

Kladderadatsch.
W.

Die Pazis

(Beim Kongreß der französischen Frontkämpfer in Dijon haben Abgesandte des „Deutschen Reichsbanners" die Nationalsozialisten angegriffen und verächtlich zu machen versucht. Ebenso fielen Worte gegen die Deutsche Reichswehr und gegen die deutsche Landesverteidigung.)

Nach Frankreich zogen die Reichsbannerleut
Und schimpften dort auf die Nazis;
Sie nennen sich Pazifisten heut,
Na also, sagen wir: Pazis.

Die Pazis rissen die Klappe da
Weit auf und rühmten mit Tosen
Die ‚Selbstbeherrschung' etcetera
Der herrlichen Herrn Franzosen.

Die Selbstbeherrschung, die sie geübt,
Als sie die Empörung dämpften
Und nicht, was Höltermann sehr betrübt,
Die deutschen Nazis bekämpften.

Der wahrhaft ‚Deutsche' empfindet es kühl,
Ganz wie Franzosen und Polen:
Das deutsche Nationalgefühl
Das soll der Teufel holen.

Die Reichswehr muß ja schon an sich
Das edle Frankreich beleidigen;
Gemein ist's, gräßlich und fürchterlich,
Will sich der Deutsche verteidigen.

Merk, Frankreich, dir's für Genf und Lausanne
Und laß dich nicht gelüsten,
Was hinterhältig der Deutsche ersann:
Leichtherzig abzurüsten.

Die Pazis, sie sind des Menschengeschlechts
Erhabenste, edelste Blüte;
Ja, ja, im Sumpfe gedeiht was Rechts,
Was sonst vergebens sich mühte.

Und würde Deutschland groß wieder und frei
Durch deutsche Männer und Nazis,
Dann wäre am Ende ganz vorbei
Die goldene Ära der Pazis.

Dann würden vielleicht die Pazis auch
Von Antroffizieren gekniffen
Und ihr gewaltiger, würdiger Bauch
Kommißmäßig abgeschliffen.

Dann könnte es sein, daß die Herrlichkeit
Der Pazis völlig vermasselt,
Und sie mit Tränen gedächten der Zeit,
Wo sie in Dijon gequasselt.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0386

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verschmähte Liebeswerbungen

(Auf der Bank von Frankreich wurde unlängst ein Goldbestand von 78 Milliarden festgestellt.)

John Bull:

Achtundsiebzig Milliarden,
Wohl bewacht von deinen Garden,
Hast, Marianne, du im Schrank,
Große Barren mittenmang —
Und wir andern sitzen blank!
Willst du deine Lieb' mir leihen,
Möcht' ich gerne um dich freien.

Marianne (geziert):

Ach, das Gold ist nur Schimäre.
Wenn ich nur erst sicher wäre!
Wer die sûreté mir gibt,
In den werd' ich gleich verliebt.

John Bull (bedenklich):

Dir die Sicherheit zu schaffen,
Starrst du doch voll Angriffswaffen,
Und dein Festungsgürtel paßt
Schlecht zum Brautkleid, scheint mir's fast.

Marianne:

Gut, dann wirst du nicht mein Mann.
Doch wie steht's mit Jonathan?

Bruder Jonathan:

Bist ein „Goldkind", mein Mariannchen,
Aber willst du mich zum Mannchen,
Mußt du erst mich voll bezahlen,
Denn sonst werd' ich dir was malen!

Marianne:

Ich — bezahlen? Keinen Dollar!
Ihr habt beide einen Koller.

(Sie geht waffenklirrend ab.)

Edel sei der Mensch — —

England überträgt die Losung „Kaufe englische Ware" auch auf die Kunst. Der langjährige und erfolggekrönte Leiter der alljährlichen englischen Opernspielzeit im Covent-Garden, Kapellmeister des Leipziger Gewandhauses Bruno Walter, ist dieses Jahr nicht wieder verpflichtet worden. Die Leitung ist dem englischen Kapellmeister Sir Thomas Beecham übertragen.

Um zu zeigen, daß wir Deutschen großzügiger denken, kündigt das Bayerische Staatstheater in München als besondere Zugkraft, wohl für Engländer!, als Leiter der Festspiele dieses Sommers — Sir Thomas Beecham an. Er wird sogar noch ein besonderes Festkonzert des Bayerischen Staatsorchesters im Odeon leiten.

Das alles geschieht natürlich nicht, um in berechnender Absicht englische Pfunde in bayerischen Taschen, sondern edel, liebend und verzeihend feurige Kohlen auf die englischen Häupter zu sammeln.

ha.

Zeichen und Wunder

Als zu politischer Keilerei
Der Bonze tätig hetzte,
Glitt ihm das Messer aus, wobei
Er sich am Arm verletzte.

Das sind wahrhaftig, hören Sie,
Seltsame und neue Sitten.
Bisher hat sich ein Bonze noch nie
Ins eigene Fleisch geschnitten.

Timon der Jüngere.

Der rechte Mann am rechten Platz

(Owen Young wird als Führer der amerikanischen Delegation für die Weltwirtschaftskonferenz genannt.)

Es ist nicht leicht, das eigene Kind zu töten!

Fieber der Zeit

Spürt ihr's, die Atmosphäre um den Weltball ist mit Spannung geladen, mit unerhörtester Spannung, mit der des Dampfes, mit der der Elektrizität in ihrer allerhöchsten Potenz. Wir fiebern. Alle. Leugnet es nicht, Heuchler eines Gleichmutes, der euch schlecht zu Gesicht steht! Ist es doch keine Schande, ergriffen zu sein vor der Entscheidung einer Schicksalsstunde, die Sieg oder Niederlage dessen bedeutet, was Inhalt unseres Lebens geworden ist. Dunkel liegt es vor uns, von heißen Wünschen begleitet, die Herzen der Menschen zittern, die öffentliche Meinung zittert, die Redaktionen zittern, die Kabel zittern.

Und die Börse? Die Börse — nun, es ist bekanntgeworden, daß Sharkey 12,5 v. H. der Einnahmen, Max Schmeling 37,5 v. H. erhalten und daß dabei auch der treffliche Manager Joe Jacobs nicht zu kurz kommen wird.

Denn, wohlverstanden, um den Boxkampf Sharkey-Schmeling am 21. Juni d. J. im Ring der Madison Garden Corporation zu New York handelt es sich.

Oder glaubtet ihr etwa, es gäbe anderes, Wichtigeres, Aufwühlenderes? In den Geschicken Europas oder gar in unseren eigenen, kleinen, deutschen Bezirken?

Nein, Freunde, unsere Augen sind nicht auf unsere engen vier Wände, sie sind auf die Welt gerichtet. Ist es doch die Boxweltmeisterschaft im Schwergewicht, die wir uns am 21. Juni d. J. erhalten wollen.

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0387

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wirtschaftliches aus dem Sklarek-Prozeß

Aus Lumpen wird Papier gemacht!

Beinliche Hymne

(Die Fabriken von modernen Filetnetzstrümpfen sind mit Aufträgen so überhäuft, daß sie Lieferfristen verlangen müssen.)

Behält denn jene schlimme Pleite
Noch immer in der Hand das Heft?
Belebt sich denn auf keiner Seite
Von irgendwoher das Geschäft?
Es wachsen Blüten rings und Blätter,
Bleibt nur der Handel lasch und stumpf? —
Halt, halt, da naht als edler Retter
Der starkdurchbrochne Frauenstrumpf.

Das ist ein Wirken und ein Weben
Im Modegenre Netzfilet!
Fabriken dieser Branche leben,
Als wär' die Schrumpfung nun passé,
Sie können nicht genügend schaffen,
Denn schimpft der Mann auch grob und rauh,
Ach, Widerstände, die erschlaffen,
Und neue Strümpfe heischt die Frau.

Schon immer spielt es eine Rolle
Ästhetisch oder als Substanz,
Als Muskel und als wundervolle
Verkünderin der Eleganz,
Nun tritt's sogar mit kühnem Schritte
In den Prozeß der Wirtschaft ein,
Es mindern sich die Defizite —
Gepriesen sei das Damenbein!

stoffel.

Müller: Hasste jelesen, vor Berufung von den neuen Kanzler hat unser Reichspräsident die führenden Männer von die Parteien empfangen.

Schultze: Doch von die KPD.?

Müller: Nee, nee, die hat er zum Glück selbstverständlich links liejen lassen.

l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0388
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jupiter tonans

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0389
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem staatsparteilichen Familienleben

„Rosalie, nimm das Bild wieder von der Wand — er is eben doch ä Nationaler!"

Das probatere Mittel

Grad' wollt er sprechen, als rings „Feurios!"
Erklangen. Man sah Flammenzeichen rauchen.
Panik brach aus. Das Volk stand fassungslos.
Die Schupo leert den Saal mit Zerr'n und Stauchen.
Wozu die Umstände? Er hätte bloß
Mit seiner Rede zu beginnen brauchen.

T. d. J.

Wissen von drüben

Im Auftrag der französischen Regierung hat Madame Lenormand, die Pythia von Paris, in ihrem okkulten Laboratorium eine Destillierung der neugebildeten deutschen Regierung vorgenommen und hat hierauf folgende überraschende und erschöpfende Aufklärung geben können:

„Mein schwarzer Kater Mac Mahon drehte angesichts einer Zinkotypie mit den Köpfen der neuen Männer seinen Schwanz mehrmals nach rechts, woraus ich bei dem diesem seltenen Tiere von der Vorsehung geschenkten unfehlbaren Ahnungsvermögen schließen möchte, daß dem jetzigen deutschen Kabinett irgendwelche Neigung zum Marxismus nicht innewohnt.

Mein Papagei Pompadour, durch überirdischen Verstand begnadet, richtete sein sorgenvolles Auge mit der Schärfe eines geschliffenen Säbels auf meinen neuen Chapeau. Das bedeutet, wie ich auf Grund langjähriger Erfahrungen in der Prophetie zu behaupten wage, daß Frankreich auf der Hut sein muß. Da es sich indessen um einen sehr kleinen Hut handelt, dürfte uns eine augenblickliche größere Gefahr von seiten der umgestalteten deutschen Regierung nicht drohen.

Die Wahrsagung aus dem Kaffeesatz, die ich darauf bezüglich der Wiederaufnahme der Reparationszahlungen vornahm, ergab, daß der dunkle Rückstand eine außerordentlich trübe Färbung zeigte und die mit Rissen versehene Glasur des Topfes allzu deutlich durchschimmern ließ. Danach ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch das Kabinett von Papen das noch offenstehende deutsche Konto nicht sogleich abdecken und die Erfüllung der aus dem Youngplan sich ergebenden Verpflichtungen nicht als seine erste und vornehmste Aufgabe ansehen wird.

Die Kreuzspinne Sphinx, die im Gegensatz zu ihrer Namensschwester, statt Rätsel aufzugeben, sie einwandfrei und sicher löst, offenbarte mir durch ihr Netzwerk, daß Frankreich auch mit dem neueingestellten Deutschland keine Seide spinnen wird.

Die Wanze Krapülinski, deren ich mich nur in den seltensten Fällen bediene, in denen es sich um Fragen der Vaterlandsverteidigung handelt, ließ mich durch äußerst aufgeregtes und bissiges Wesen wissen, daß vermutlich auch die neuen deutschen Minister dem Verlangen nach allgemeiner, insbesondere französischer Abrüstung gelegentlich Ausdruck geben werden.

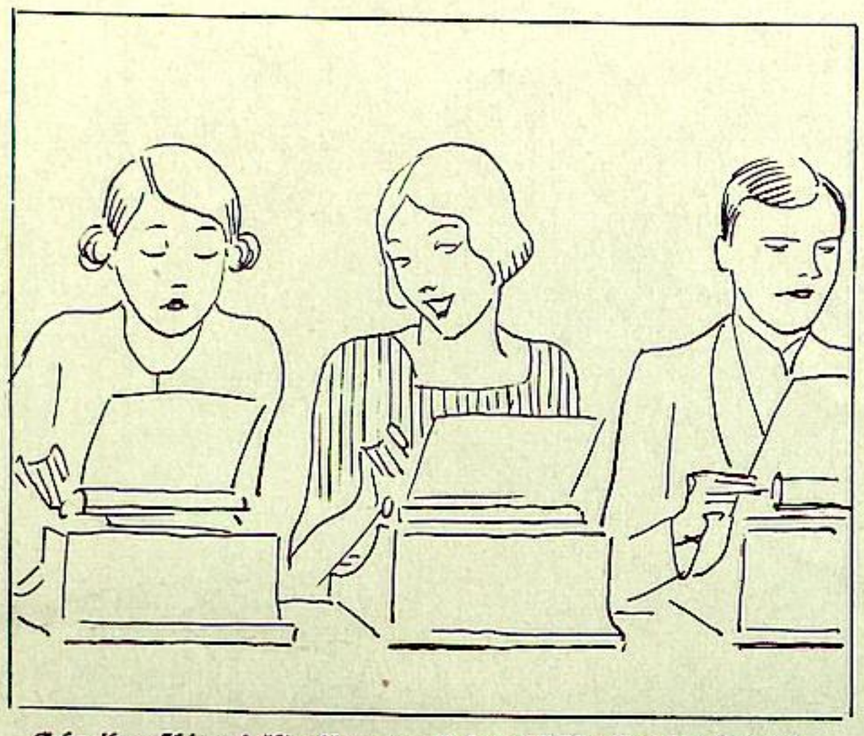
Für die wichtigen Erkundungen, die die genannten zwei-, vier- und mehrbeinigen Propheten im Reiche des Übersinnlichen vornahmen und hierdurch dem Vaterlande übermitteln, erlauben sie sich ein Honorar von 400 000 Goldfrank zu liquidieren, das mit Rücksicht auf den Inhalt der streng geheim zu haltenden Mitteilungen eher zu niedrig als zu hoch bemessen sein dürfte.

Ihre ergebenste Madame L."

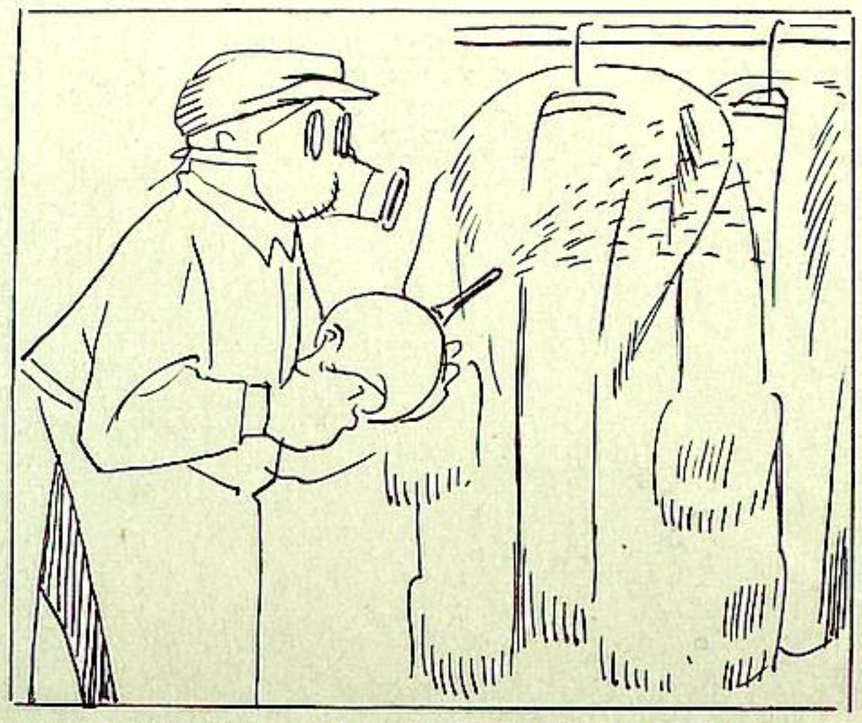
rode ich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0390
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Arbeitsbeschaffungsprogramm

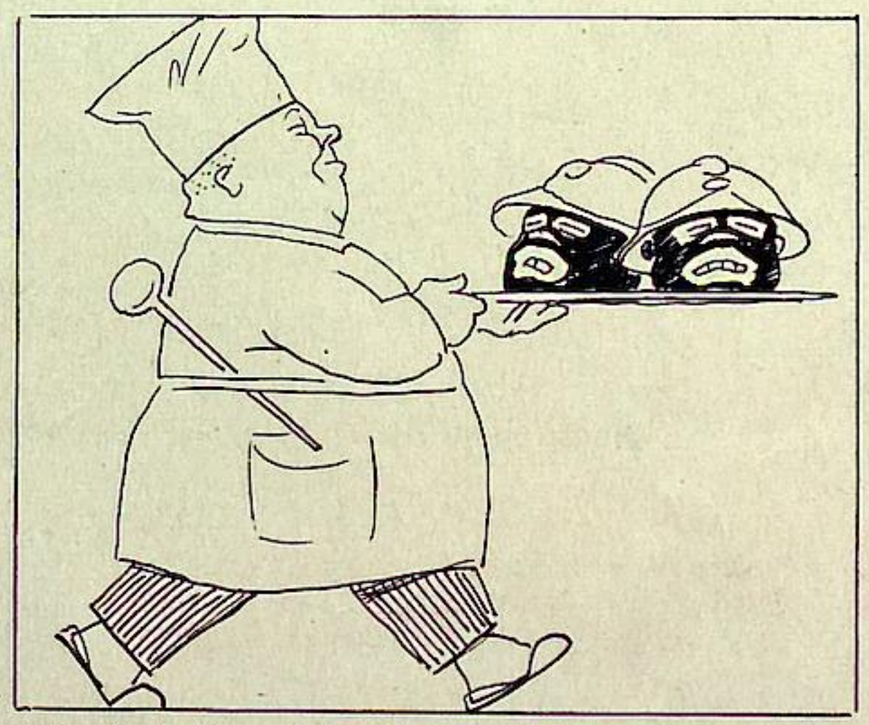


Schreibmaschinenkräfte können mit dem Abschreiben der Arbeitsbeschaffungsprogramme beschäftigungsloser Volkswirtschaftler beschäftigt werden.

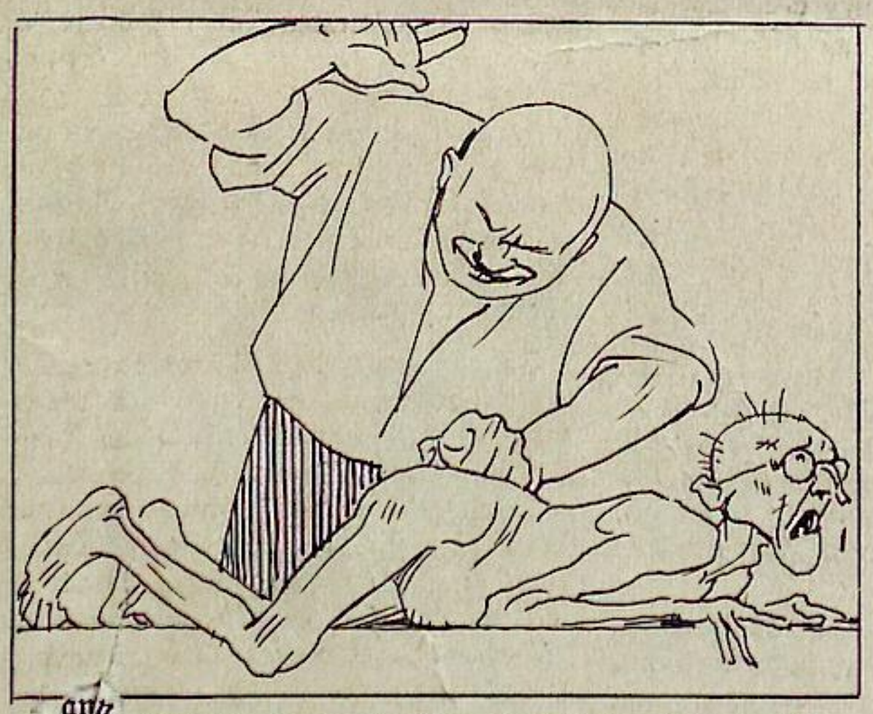


Kammerjäger finden Lebensstellung durch die Instandhaltung des Beweismaterials im Sklarekprozeß.

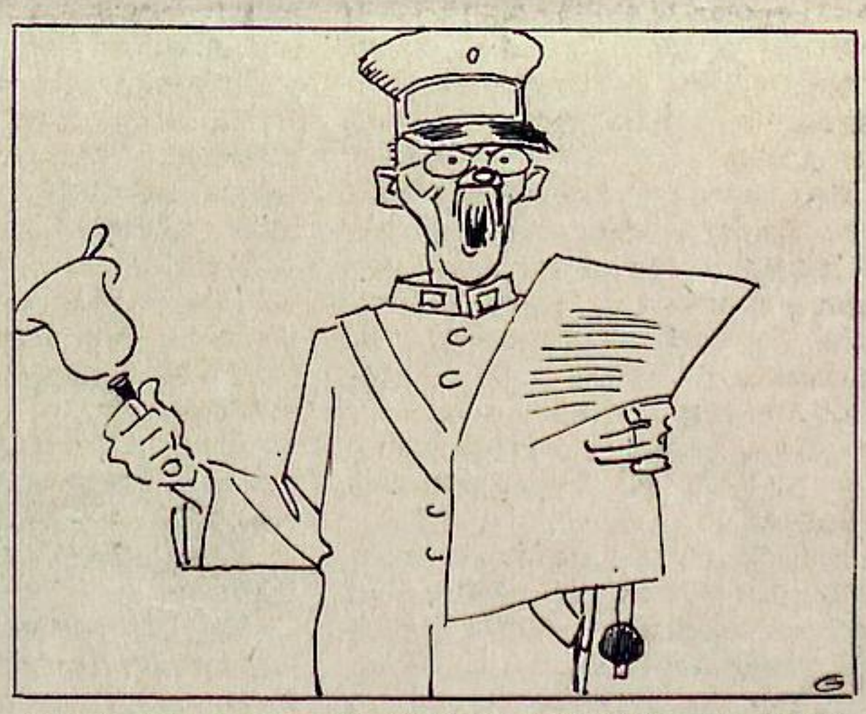
Für stellungslose Gerber sind im Memelland reichlich Felle zu gerben,



während im Saargebiet gediente Konditoren Mohrenköpfe nach Frankreich exportieren können.



[ann]
Kr[illegible]e Masseure werden in Genf zur Belebung des vergreisten Völkerbundes gesucht.



Sollten trotz alledem noch Arbeitslose übrigbleiben, so ist die Arbeitslosigkeit durch Notverordnung zu verbieten.

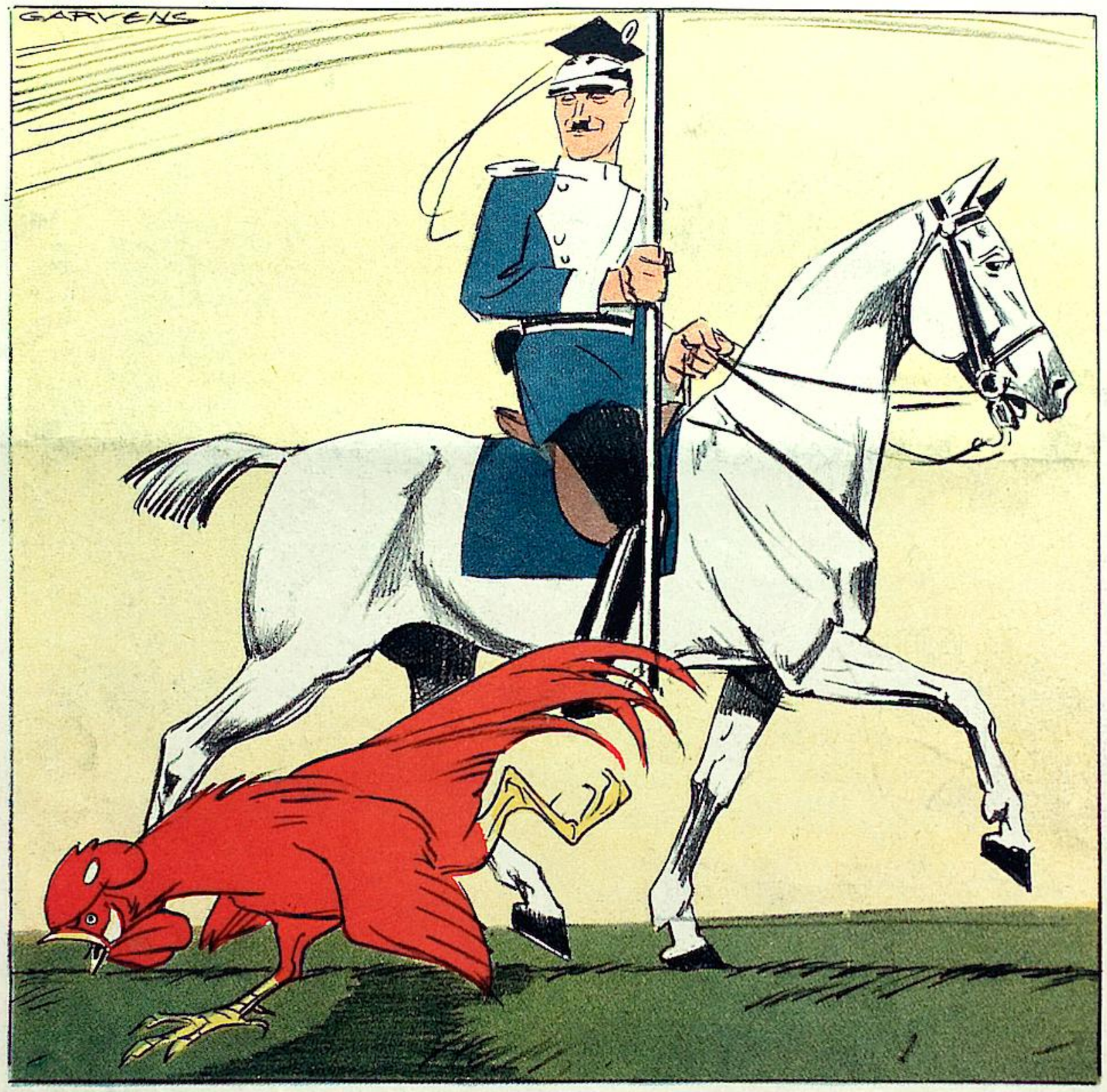
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0391

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Kanzler-Ulan v. Papen

oder Französischer Kinderschreck



Der gallische Hahn: „Mon dieu, un ulan!“

Ergo bibamus

Der vom früheren Reichsbannergeneral Otto Hörsing neu zu gründenden Partei, die politisch links von der SPD., wirtschaftlich rechts von ihr stehen soll, wird ihres sachverständigen Führers wegen gerade in Wirtschaftsfragen großes Vertrauen entgegengebracht. Indessen beabsichtigt Hörsing nicht, die von ihm bevorzugten Wirtschaften ins Programm der neuen Partei zu bringen. Dagegen soll den Ärzten hinfort verboten sein, in der bisher beliebten Weise Patienten auf die Hälfte oder gar ein Viertel des gewohnten Quantums zu setzen, ohne sie rechtzeitig zu warnen. Jedem Patienten ist vielmehr die Möglichkeit zu geben, vor Erlaß des Verbotes eine Zeitlang das Doppelte bzw. Vierfache der normal von ihm getrunkenen Alkoholmenge zu genehmigen. Dadurch gleicht sich die ihm vom Arzt zugemutete Enthaltsamkeit wieder aus. Im übrigen ist Hörsing in der inneren Politik des trockenen Tones satt und will mit der bisherigen Nüchternheit der Geschäftsführung brechen. Was die äußere Politik anbelangt, so wünscht die Partei keine Fortsetzung im Geiste Brünings, sondern im Kirschgeiste, und spricht sich entschieden wider die Trockenlegung der Zuydersee aus.

Timon der Jüngere.

„Das ist das Los des Schönen —“

Den anmutigen Hain des Lilienthalberges beim Lichterfelder Karpfenteiche ließ die Stadt Berlin kürzlich zum Entsetzen der Umwohner abrasieren und beabsichtigt, auf dem kahlen Hügel ein höchst modernes Denkmal zu errichten.

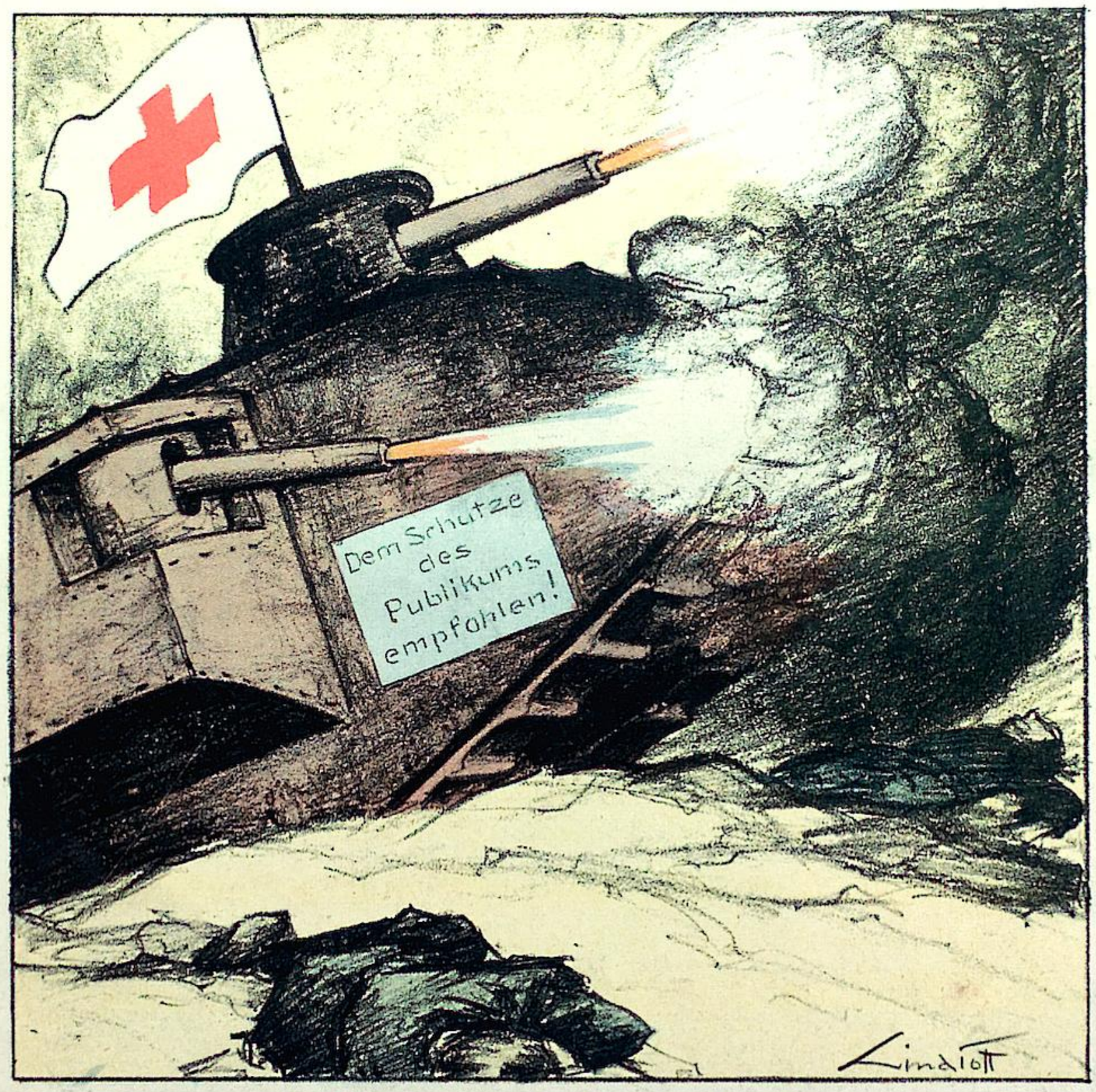
Lilienthal selbst fragte erschrocken aus dem Fliegerhimmel: „Aber wenn ihr etwas Schönes und Würdiges mir zum Andenken dort sehen wolltet, — war dann nicht der kleine Wald das Schönste und mir jedenfalls Liebste?“

„Wir haben ja auch“, gaben die betreffenden ‚Stellen‘ zurück, „lediglich die Bäume abgeschlagen, vor denen wir den Wald nicht sahen.“

I.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0392
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zeitgemäßer Vorschlag



Da nach Ausführung des französischen Vertreters in Genf die Tanks zur Humanisierung des Krieges beitragen, sollen sie in Zukunft die Genfer Flagge führen, damit ihre Gefährdung durch Beschießung unmöglich gemacht wird.

Habeat sibi!

(Zwischen dem Bürgermeister von Trautenau und der staatlichen Aufsicht ist ein „Tafel-Krieg" entbrannt. Aus Ärger, daß auf den Hausnummer-Tafeln der Name der Straße deutsch steht, terrorisiert die Regierung die deutsche Bevölkerung mit dem Zwang zu tschechischen Aufschriften.)

So manchem tut jetzt manchmal manches weh!
Das Herz voll Sorgen, leer das Portemonnaie,
Von hundert werden kaum noch zehne satt,
Und alles seufzt: wann wendet sich das Blatt?
Was bringt an Unheil wohl der neue Morgen?
Die Tschechen aber haben andre Sorgen!
Die spitzen sich, wo andre Hunger leiden,
In Trautenau noch heut auf „Tafel-Freuden"!
Na, lassen wir den Leuten das Vergnügen —
Machthunger ist am schwersten satt zu kriegen! ego.

Im Goethejahr

Wir waren wahrlich auch nicht dumm,
Und taten oft, was wir nicht sollten;
Doch jetzo kehrt sich alles um und um,
Und eben, da wir's fest erhalten wollten.

(Walpurgisnacht. Parvenü.)

Sonst haben wir manchen Bissen erschranzt,
Nun aber Gott befohlen!
Unsere Schuhe sind durchgetanzt,
Wir laufen auf nackten Sohlen.

(Walpurgisnachtstraum. Die Unbehilflichen.)

ha.

Arbeitsdienstpflicht

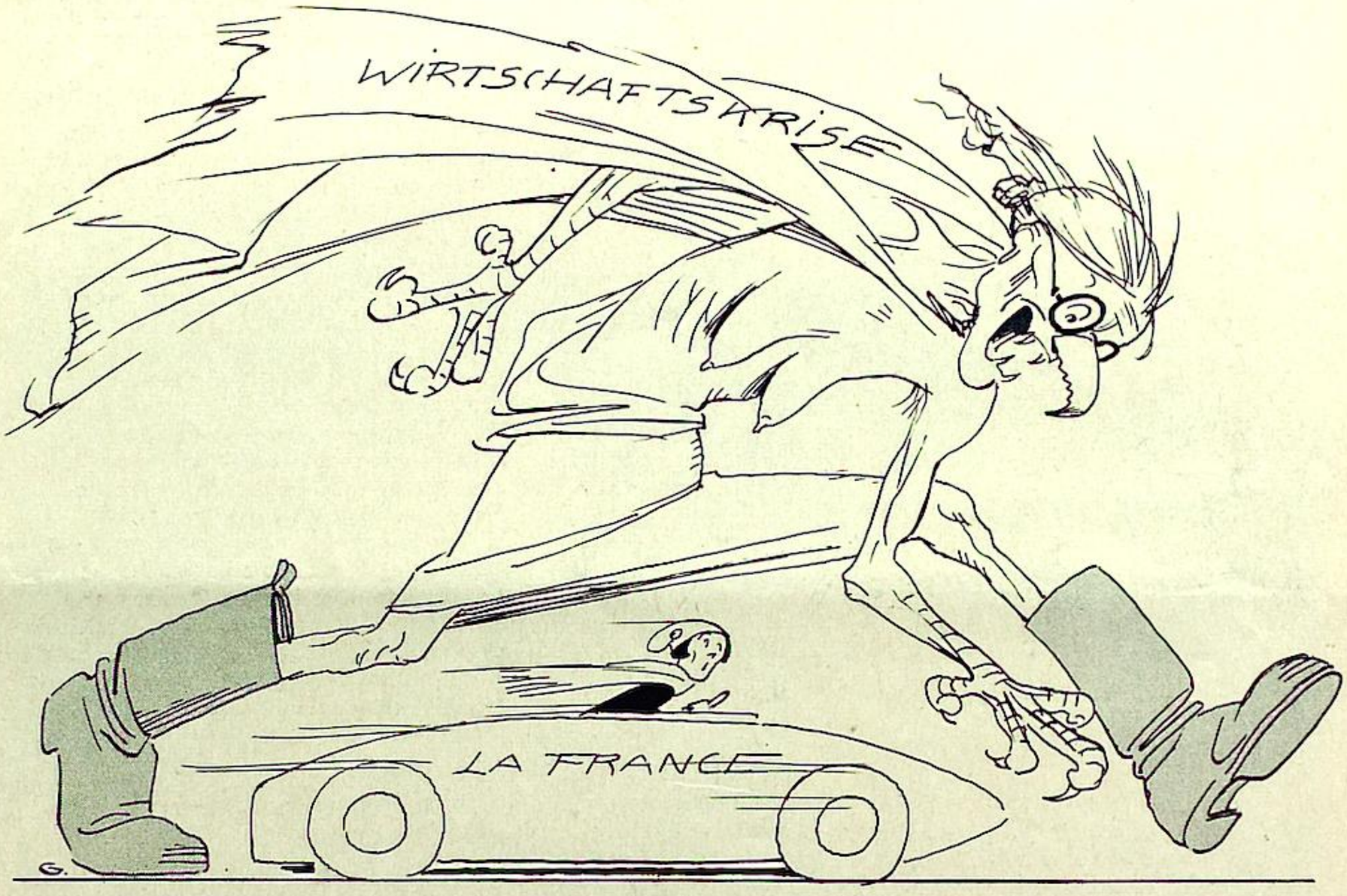
Ich hoffe, guter Freund, du grienst nicht:
Bei manchem, den man sonst als Bruch
Betrachtet, stößt die Arbeitsdienstpflicht
Durchaus auf keinen Widerspruch.

Nur sei der Arbeitsdienst freiwillig!
Der Freie haßt das Wörtchen „Pflicht",
Auch leistet er, was recht und billig,
Zugunsten andrer gern Verzicht.

Er macht sich niemals wie ein Narr breit,
Doch wenn er niemals Arbeit find't,
Liegt's bloß daran: Er liebt die Arbeit.
Und Liebe macht bekanntlich blind. n.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0393
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mit Siebenmeilenstiefeln



Auch den schnellsten Wagen holt sie ein!

Alle Brote der Welt in Rom

(Vom 19. bis 30. Juni d. J. findet auf dem trajanischen Markt in Rom eine internationale Schau der in allen Staaten der Welt fabrizierten Brote statt.)

Es machen bekanntlich stets sämtliche Glocken
Vor Ostern, Karfreitags, sich schnell auf die Socken
Und wandern nach Rom.
Im Juni da machen in ähnlicher Weise
Die Brote des Erdballs sich auch auf die Reise
Zum Tiberstrom.

Es geben sich dort die aus Weizen und Roggen,
Die rund und die lang und die feucht und die trocken,
Die grob und die fein,
Die dicken, die dünnen, von Städtern und Bauern,
Die weißen, die braunen, die süßen, die sauern
Ein Stelldichein.

Allmächtiger, der, eh' die Körner gemahlen,
Du sie mit der Sonne schaffenden Strahlen
So gütig beschienst,
Betrachte die Schau von unendlicher Weite,
Geformt aus der edelsten Frucht, dem Getreide,
Als Gottesdienst.

Und sieh in den Laiben und Wecken und Schnitten
Erneut und gestaltet die vierte der Bitten,
Denn groß ist die Not;
Dies Backwerk aus sämtlichen Zonen bedeute:
Gib all deinen Kindern so künftig wie heute
Das tägliche Brot!

roderich.

Eine warme Lanze

Gar nicht genug kann man die Berliner Straßenbahn-Gesellschaft gegen die unfreundliche Kritik des Publikums in Schutz nehmen. So gibt es doch immer wieder Leute, die räsonieren, wenn sie während der Fahrt stehen müssen; ja sogar glauben, durch Bezahlung eines Sitzplatzes auch Anspruch auf einen solchen zu haben.

Sitz- und Stehplätze gibt es bekanntlich auch im Theater. Dort kosten aber die ersteren das drei- und mehrfache der letzteren, während die Straßenbahn-Gesellschaft doch für beides genau denselben Preis nimmt. Wie kann da der Berliner mit der bekannten Redensart behaupten, daß die Zustände bei der Straßenbahn das richtige Theater wären!

ego.

Vicky Baum,

die Romanschreiberin, schrieb im „Newyork-Journal": Jedesmal, wenn ich einen amerikanischen Mann sehe, der versteht, Feuer zu machen, flamme ich auf vor Begeisterung. Als ich wieder in die Heimat kam und meine deutschen Brüder betrachtete, hatte ich das Gefühl, daß kein deutscher Mann einen Nagel in die Wand schlagen könnte.

Die Vicky liebt den Yankee heiß,
Der Feuer anzumachen weiß,
Wogegen sie die Nase rümpft
Und auf die tumben Deutschen schimpft,
Die sich vor Ungeschick nicht traun,
'nen Nagel in die Wand zu haun!

O Vicky Baum! Baum der Erkenntnis!
Ich hab' für dein „Gefühl" Verständnis,
Doch ist mir leider eins nicht klar,

Wie dein Papa, der Deutscher war,
Es fertig bracht' — trotz Ungeschick
Der Deutschen, ohne große Plage,
Mit einem Nagel breit und dick
Dich zu versehn für deine Tage,
Der, wie wir glauben, schuld dran ist,
Daß jetzt du so ‚vernagelt' bist
Zu schwärmen so von USA —
O wärest du doch bloß erst da!

o. w.

Gloria-Geologisches

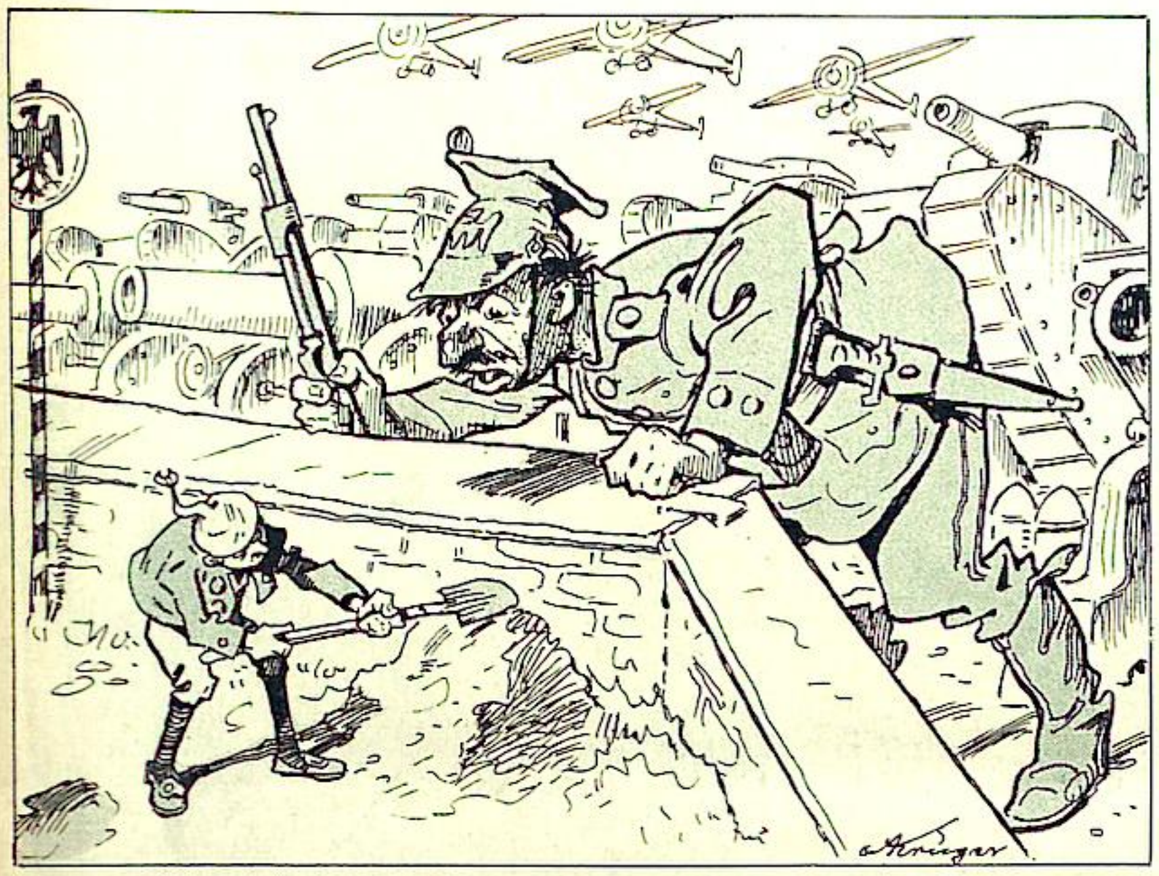
Die Wissenschaft glaubt feststellen zu können, daß die großen Kriegstaten ausnahmslos in die etwa 28jährige Periode des niederen Grundwasserstandes fallen. Im Weltkrieg waren die Kriegstaten der Franzosen, wenn man ihr Verhalten als Siegerstaat, allerdings mit Hilfe von drei Vierteln der bewohnten Erdkugel, in Betracht zieht, so gewaltig, weil das Grundwasser so tief stand, daß es drohte, bei den Antipoden wieder herauszukommen oder auch sich ganz ruhig in den Stillen Ozean zu ergießen.

ock.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0394
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „Schutzlose“

(Polen verlangte wegen der deutschen Erdbefestigungen an der Grenze vom Auswärtigen Amt Aufklärungen.)



„Psia krew! Was soll diese neueste Bedrohung!?“

Nehmen Sie Lotzbeck!

Hersteller: Lotzbeck & Cie. Ingolstadt

„Du sollst die Gedenktage heiligen“

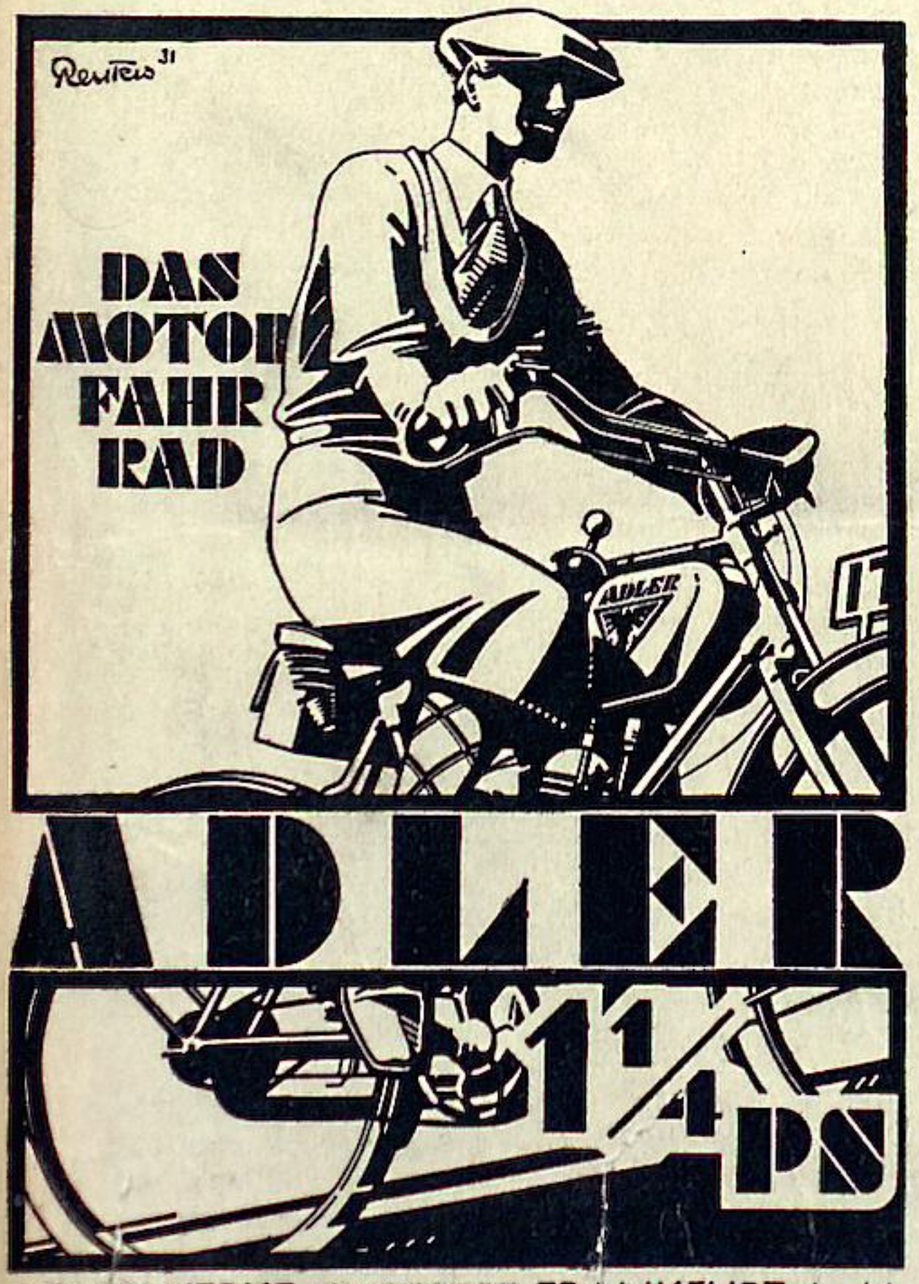
So liest man jetzt das alte Wort der Bibel,
Nur leider: Was zu viel, ist stets vom Übel!
Allmorgens faßt man sich an seine Nas':
„Wie feiern heute wir? Wen oder was?“
Denktage stehn so viel in den Kalendern,
Bald glückhaft, bald umrahmt mit schwarzen Rändern,
Doch das gilt gleich, es muß gefeiert sein
Mit viel Klimbim und langen Litanei'n.
Und wer dabei gar spricht von Langerweile,
Der hüte sich, daß man ihn nicht verkeile!
Man schont nicht seine Zeit, noch die Moneten,
Ja, mancher opfert seine letzten Kröten,
Um mitzufeiern, was längst nicht mehr ist
Und oft ganz anders war, als ihr es wißt. —
Verwundert ruft der weise Ben Akiba:
„Ich bin blamiert — nein, so was war noch nie da!
Zum Teufel, Leute, hat denn das 'ne Art?
Lebt ihr nicht mehr in einer Gegenwart?
Wenn ihr nur taugt, Vergangnes anzuleiern,
Wird niemand einst für euch Gedenktag feiern.
Ihr habt zu knacken doch manch harte Nuß —
Bis das gelang, ist alles andre Stuß!“ reino.

Leiser Zweifel

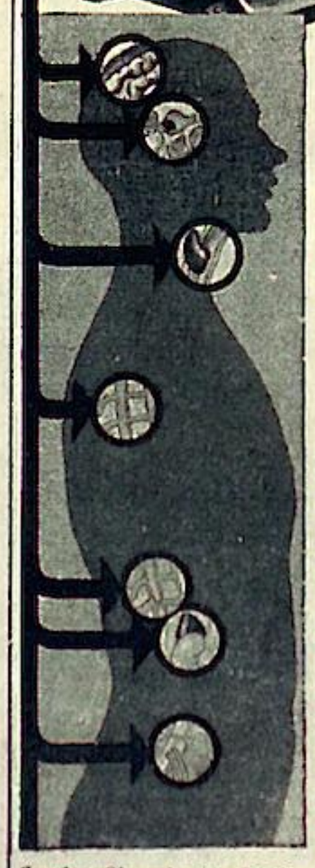
(In den Werbungen für Marienbad wird immer besonders betont, daß dort, obwohl es Weltbad sei, keinerlei Toilettenzwang herrsche.)

Gestattet sei hierzu ein kurzes Wörtchen,
Von einem, der hier seinen Eindruck bucht!
Der Ort Marienbad hat viele Örtchen,
Beim Publikum beliebt; und sehr besucht!

An ihren Türen liest man: „Toilette“,
Es freut sich jeder herzlich, daß sie da;
Und schau den Andrang ich zu dieser Stätte,
Dann denk' ich: Kein Toilettenzwang? — Na na! ego.



Der Lebensmotor



so bezeichnet die Wissenschaft die Keimdrüsen und den Hypophysenvorderlappen im Hinblick auf den enormen Einfluß, den sie durch ihre innersekretorische Tätigkeit auf die Organe (Gehirn, Rückenmark und anderen innersekretorischen Drüsen) ausüben. Steinach hat überzeugend bewiesen, daß der Eintritt des Alterns bedingt ist durch den Ausfall der Keimdrüsenhormone und der Hypophysenvorderlappen. Die hervorragenden Wirkungen dieser zugeführten Hormone bei Sexualstörungen, psychischer, innersekretorischer oder nervöser Art sind bereits bekannt — aber — bisher war es noch nicht gelungen, diese Hormone so zu gewinnen, daß sie in präparierter Form immer ihre Wirksamkeit behielten. Sie wurden entweder bei der Präparation durch zu große Hitze oder durch Chemikalien geschädigt. Nach dem neuen Verfahren des wissenschaftlichen Instituts der Dr. Magnus Hirschfeld-Stiftung ist es jetzt ermöglicht, das kostbare Hormon so zu gewinnen, daß seine spezifische Wirkung ganz erhalten bleibt. In den

„Titus-Perlen“

haben wir also zum ersten Male ein Präparat, welches nachweislich das bisher vergeblich erstrebte Verjüngungs-Hormon in gesicherter standardisierter Form enthält. „Titus-Perlen“ wirken also meist auch da, wo andere Mittel versagten. „Titus-Perlen“ stehen unter ständiger klinischer Kontrolle des Instituts für Sexualwissenschaft, Berlin.

10000 Proben kostenlos. Sie sollen sich von der einzigartigen Wirkung selbst überzeugen, deshalb senden wir Ihnen eine Probe gratis, dazu die wissenschaftliche Abhandlung, die Ihnen durch zahlreiche Illustrationen die Funktionen der menschlichen Organe vor Augen führt (verschlossen, ohne Firmenangabe). Wir versenden keine unverlangten Nachnahmen. Preis 100 Stück: „Titus-Perlen“ für Männer Mk. 9.80, „Titus-Perlen“ für Frauen Mk. 10.80, neu bei Übererregbarkeit (Vorzeitigkeit) „Titus-Kerne 3“ 100 Stück Mk. 9.50. **Zu haben in allen Apotheken.**

Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftliche Abhandlung gratis. 40 Pfg. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Gratis-Gutschein Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke Berlin NW 6/234, Luisenstraße 19

Frau: — Fräulein: — Herr: .....

Ort: .....

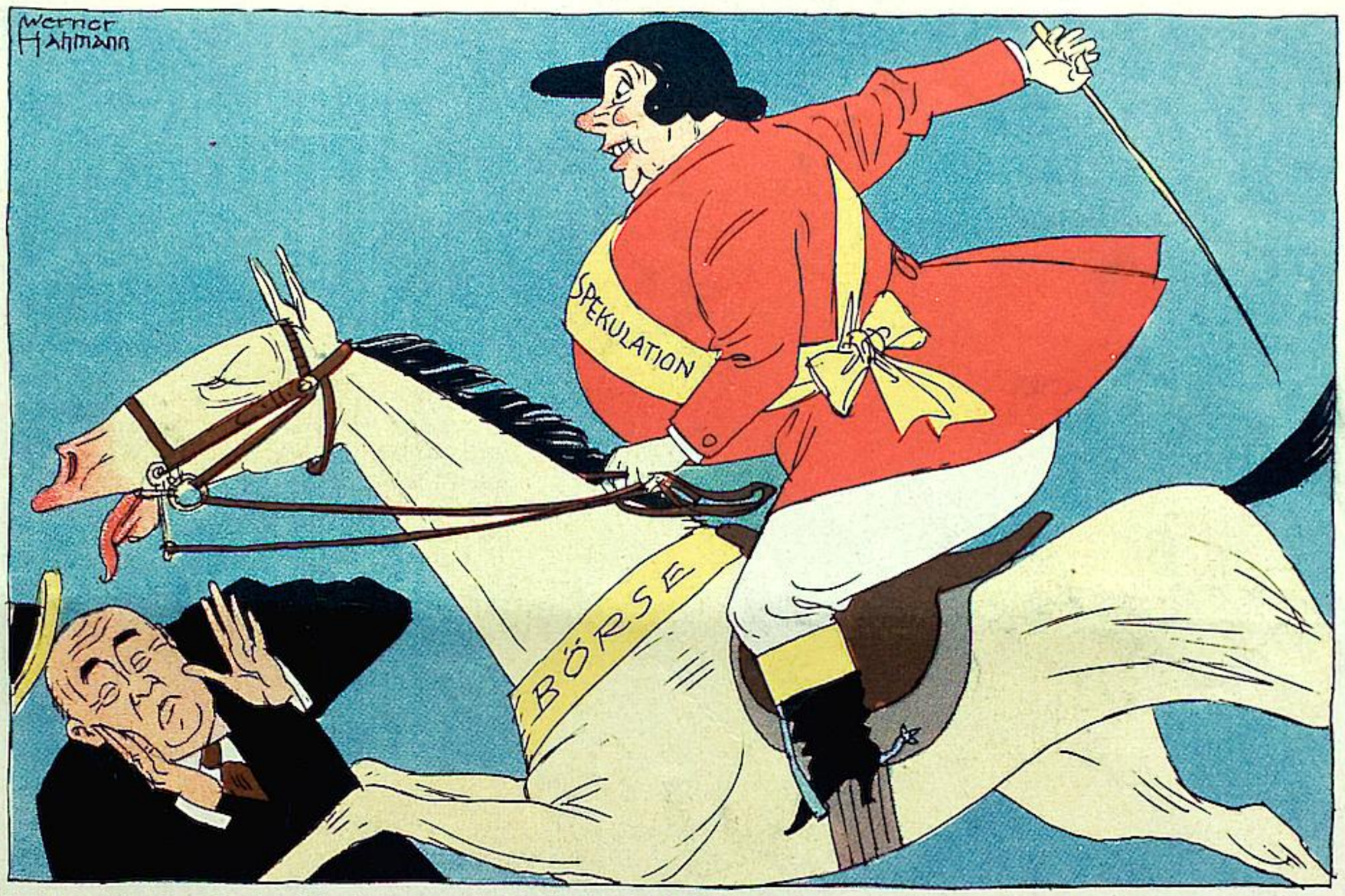
Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0395

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wiederbeginn des Rennens



Auf den Straßen Berlins ist wieder ein Pferd aufgetaucht, dessen Reiterin schon manchen über den Haufen geritten hat.

Zum italienisch-türkischen Bündnis

Kruzitürken! — ha, was bin ich!
Ruft Mariannchen schmerzzerpflückt,
Während Mussolini innig
Ghasi an den Busen drückt.
Und ob zehnmal auch Marianne,
Wütend ob der Bigamie,
Ghasi'n zuruft: In die Kanne!
Tut der's — aber nicht für sie!
Wie ein Traum aus tausendeiner
Nacht versank die Zeit und floh,
Wo der Türke ihr als kleiner
Schoßhund strich um den O..o!
Wo sie aus 'nem Goldnen Horne
Sich trank voll bis obenan
Und vom Diwan oft im Zorne
'runterwarf 'nen „kranken Mann"!
Ach, erschauernd wird sie inne:
Bin ich auch schwer reich und schmuck..
Höher steht im Preis — pfui Spinne! –
Mussolinis Händedruck!

o. w.

Der Befähigungsnachweis

Auf einem deutschen Friedhof in Polen veranstaltete polnisches Gesindel ein Tanzvergnügen mit Begleitung von unflätiger Musik. Die Deutschen mußten dem Treiben zusehen, ohne es hindern zu können. Erst nach vier Stunden erschien die Polizei.

Polen wirft sich sehr ins Zeug für eine „moralische" Abrüstung. Es kann wirklich nur die Abrüstung der Andern verlangen.

rha.

Die Skagerrakfeier

„Starker vaterländischer Geist zieht durchs Volk", sagte der Polizeigewaltige anerkennend. „Ich halte es für politisch klug, ihm Reverenz zu erweisen. Sobald sich dazu ungesucht passende Gelegenheit bietet, gilt es, sie auszunutzen."

Der Vertreter des Großen sann nach. „In aller Kürze kehrt der Jahrestag der Skagerrakschlacht wieder!" rief er dann freudig bewegt. Das wäre ein herrlicher Anlaß zu patriotischer Haltung unsererseits!"

„Haben Sie schon einen Plan?"

Voll Diensteifer klang es zurück: „Zu Befehl!" Gleichzeitig lief ein schelmisches Lächeln um die ausdrucksvollen Mundwinkel des Stellvertreters. „Wenn es Ew. Gnaden nichts ausmacht, möchte ich Sie damit überraschen und einstweilen von meinen feierlichen Absichten schweigen."

„Gewährt!" Der Gebieter nickte huldreich. Er gönnte als Menschenfreund seinen Getreuen gern eine reizende Heimlichkeit.

*

Ein wenig verwundert las er am Abend der Skagerrak-Jahresfeier den Rapport durch. „Schneidige Attacken, zahlreiche Verwundete, scharfe Schüsse.. War das nötig?" fragte er seinen Stellvertreter.

„Wollen wir unserm Volke entschlossenen Wehrwillen anerziehen, so müssen wir es an festes Zupacken und Angefaßtwerden gewöhnen", erwiderte der Wackere. Eine Schlacht darf nicht in jener zimperlich-pazifistischen Weise festlich begangen werden, die unterm verruchten alten Regiment üblich war. Da gilt es, Schwerter oder doch wenigstens Gummiknüppel zu schwingen, hat Kavallerie einzugreifen, auch bei einer Seeschlachtfeier. Erinnern Sie sich gefälligst daran, daß Pichegrus Reiterei die eingefrorene holländische Flotte zur Übergabe zwang!"

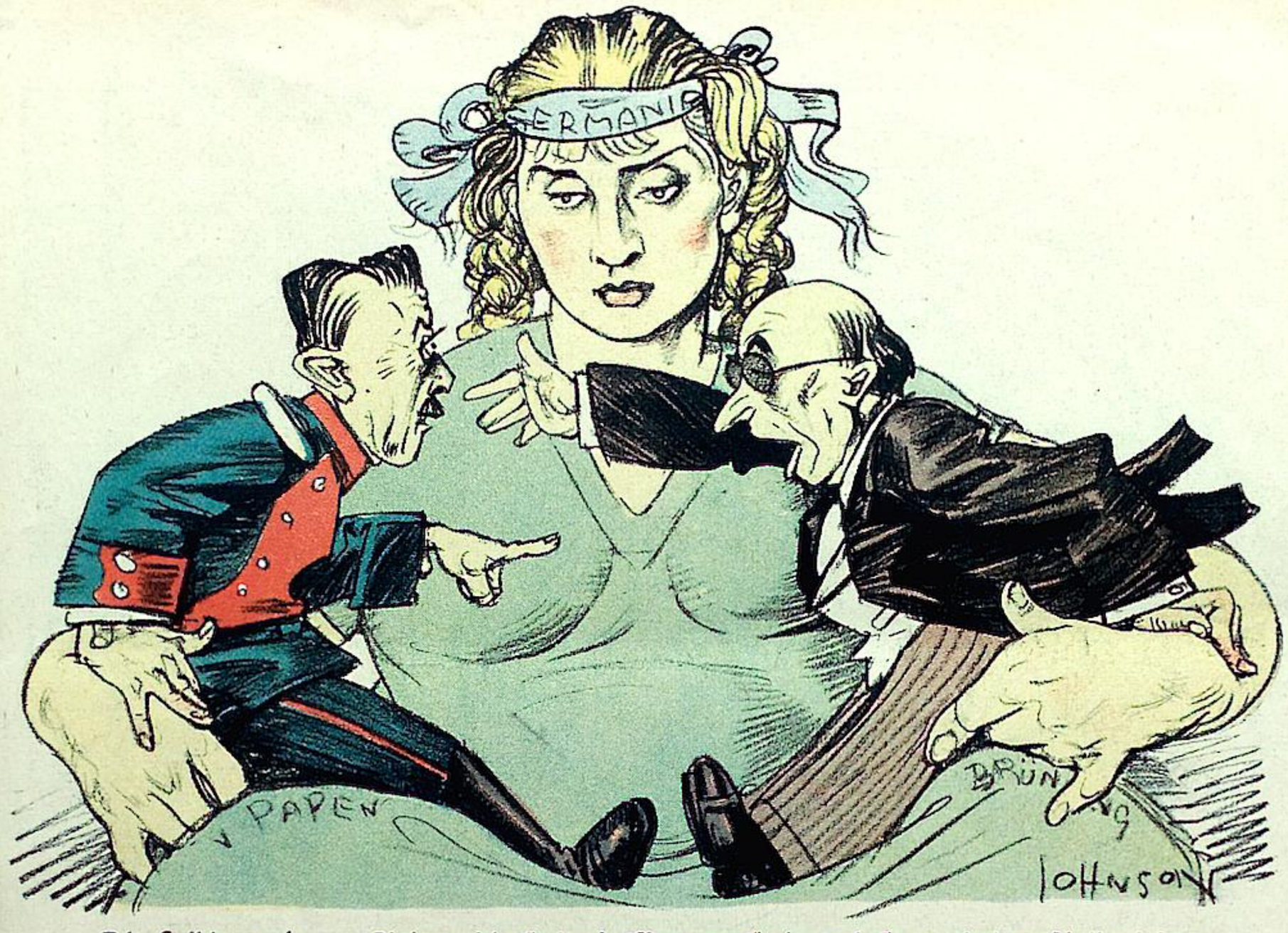
„Ein gebildeter Mensch! Stupendes militärisch-maritimes Wissen!" murmelte der Erhabene vor sich hin. „Wenn ihn mir nur Schleicher nicht fortholt!"

„Nun, und geschossen muß natürlich auch werden", schloß der treue Gehilfe. „Schon damit das Publikum in den nötigen Schlachtradau ausbricht. Ich darf mich jedenfalls rühmen, mit meinen Arrangements, die die Musik der Reichswehrkapelle umrahmten, eine am Skagerraktage wünschenswerte kriegerische Stimmung erzeugt zu haben. Es war ein voller Erfolg."

Der Chef blickte vor sich hin. „Bloß mit dem Schießen, das will mir nicht recht gefallen. Das kann zu leicht ins Auge gehen. An sich werden gewiß nicht zu viele Leute erschossen — leider aber immer die verkehrten."

Timon der Jüngere

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0396
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die Leidtragende: „Kinder, nicht streiten! Wer von Euch am besten regiert, entscheide ich!"

Kleidungssorgen

Die für Sklarek immer ungehemmter,
Dreister den Beamteneid gebrochen,
Ihnen ward das Recht, auf das sie pochen,
Zur Bekleidung öffentlicher Amter
Nunmehr vom Gerichte abgesprochen.
Jenen Herr'n Beamten, deren Seiden-
kluft und Pelzwerk stets die Sklarekbeiden
Lieferten, geht vor Verdruß das Haar ex.
Müssen sie vom billigen Schneider scheiden?
Öffentliche Ämter zu bekleiden,
Läßt dies Recht man wenigstens den Sklareks?

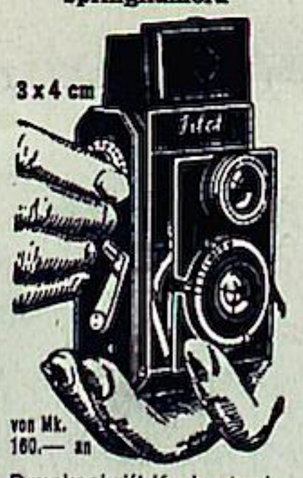
Timon der Jüngere.

Bücher
über den deutschen Osten

- **Danzig und die deutsche Nation**
  von Karl Hämmerle. Din A 4 mit 24 Bildtafeln RM. 9.—
- **Deutschlands Ostnot**
  von *** 2., vermehrte Auflage RM. 2.10
- **Die Entdeutschung Westpreußens u. Posens, zehn Jahre polnische Politik**
  von Dr. H. Rauschning. 408 Seiten RM. 10.80
- **Deutsche Kulturarbeit in d. Ostmark**
  von Archivdirektor A. Warschauer. Erinnerungen aus 4 Jahrzehnten. 332 S. RM. 6.—
- **Geschichte der Kaschuben**
  von Dr. F. Lorentz. 172 Seiten mit einer Karte RM. 4.50

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61 Kl.

PILOT
Mattscheiben-Reflex-Springkamera



Druckschrift Ks. kostenl.

KAMERA WERKSTÄTTEN
GUTHE & THORSCH A.-G.
DRESDEN, Bärenst. Str. 501

Schlankheit
erzielen Sie über Nacht durch äußerliches Einreiben ohne Hungerkur. Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle (S.) 291 Z

Inserieren belebt das Geschäft!

Herbaria-Knoblauchsaft
aus bulgarischen Knoblauchzwiebeln gepreßt, naturrein, ist das altbewährte Naturhausmittel bei **Arterienverkalkung, hohem Blutdruck, Blutandrang zum Kopf u. Herz, Blutzirkulationsstörungen, Asthma, Herzleiden, Hämorrhoiden, Darm- und Magenleiden, Gallen- und Leberleiden,** Harnsäure, Gicht, Rheuma und viele Stoffwechselstörungen. Flasche nur 2.—M. 3 Fl. 5,— M. 6 Fl. 9,60 M. 10 Flaschen 15,— M.

alles franko geg. Nachnahme.

Herbaria-Kräuterparadies
Philippsburg 694/2 (Baden). Pflanzensaftbroschüre gratis.

Immer weiße Zähne „Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon üb. 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht. Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten." gez. C. Chudoba, Fr... Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf. — Versuch überzeugt.

Der Lebensroman des dämonischen und genialen Malers
Vincent van Gogh
findet in dem soeben erschienenen Buch

Hölle im Hirn

von **Leo de Laforgue**
meisterhafte Darstellung. Wer die Bilder des großen Malers kennt und schätzt, muß auch diesen Roman lesen. Das ist schlechthin erschütternd!

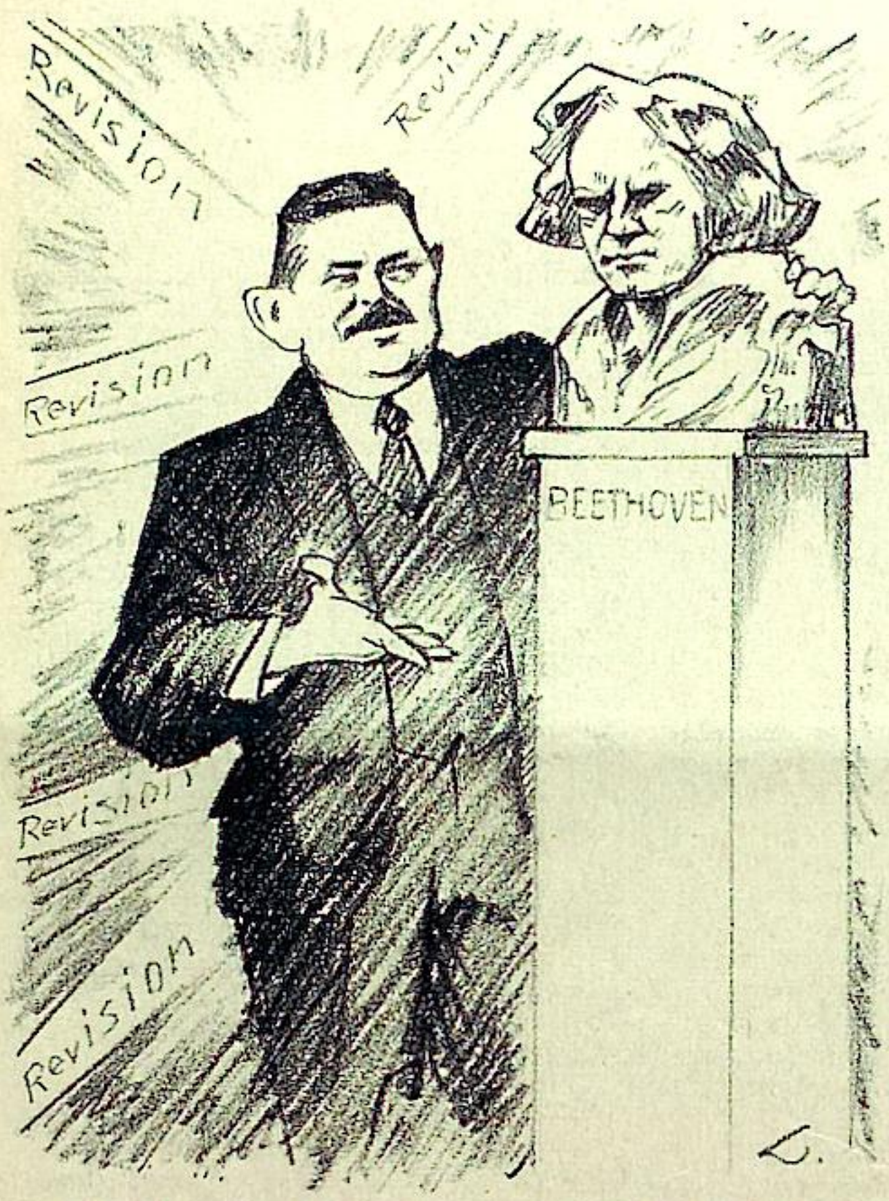
Gesenkter Preis
Ganzleinenband RM 5.85

DOMVERLAG BERLIN SW 61

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0397
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Herriot-Beethoven

(Herriot erklärte, als bei einem Gespräch das Wort „Revision" fiel: „Es gibt Worte, Monsieur, — da bin ich schwerhöriger als Beethoven!" Berliner Börsenzeitung.)



Herriot: „Lieber Beethoven, im Genie bist du mir, in der Taubheit bin ich dir über!"

Der Grundmangel des neuen Kabinetts

Die, sicher für geringen Dank,
Sich an die harte Arbeit wagen,
Die neuen Herr'n sind durch die Bank
Fachleute, da ist nichts zu sagen,
Doch wo, frag' ich von ungefähr,
Steckt der Gewerkschaftssekretär?

Gutmeinend sind sie, mutbeseelt,
Ein Bund von ernsten Sachverständigen;
Der Wichtigste jedoch, der fehlt!
Drum wird die Schose böse endigen.
Im Kabinett, betracht ich's näh'r,
Fehlt der Gewerkschaftssekretär.

Es fehlt der Mann, der „Vorwärts" strebt,
Der sich nur mit dem Mund sozial stellt,
Im und vom Klassenkampfe lebt
Und Brolat für sein Ideal hält.
Denn à la guerre comme à la guerre!
Hoch der Gewerkschaftssekretär! Timon der Jüngere.

Beifallsklatschen im Preußischen Landtag

(Der Landtagspräsident Kerrl teilte dem Hause mit, daß in Zukunft das Beifallsklatschen nicht mehr beanstandet werden solle.)

Beifallsklatschen
Mit den Patschen,
Mit den Händen,
Mit den Pfoten,
Das wird künftig,
Wenn's vernünftig
Wird betrieben,
Nicht verboten!
Laßt es schallen!
Nach Gefallen
Dürft ihr klatschen,
Weil's dem Hohen Landtagshause
Würdig dienet zum Applause! —
Dahingegen a n d e r e s Klatschen,
Wenn die Patschen,
Wenn die dicken, schweren Hände
Ohne Ende,
Wenn die eisenharten Finger,
(Dolle Dinger!)
Zorngeschwungen, niederprasseln,
Runterrasseln,
Wenn die fürchterlichsten Watschen
Schaurig knallen,
Grausig schallen,
Schrecklich platschen
In den Hallen
Wie nach Noten —
Solches Klatschen
bleibt verboten!

m. br.

Rickert als Erzieher

In Neumünster hat sich der Artist Willi Rickert für drei Monate auf einem 17 m hohen Fahnenmast niedergelassen, um den Rekord des Amerikaners Kelley zu brechen, der 49 Tage auf einer 16 m hohen Stange aushielt.

Von allen Seiten strömen Zuschauer zu Fuß, Roß, Wagen, Fahr- und Motorrad und Auto herbei, um das Phänomen zu bewundern, und die Angelegenheit entwickelt sich zu einem regelrechten Volksfest.

Man lehne so etwas in einer Zeit, in der das Siedelungsproblem im Mittelpunkt des Interesses steht, nicht ohne weiteres ab. Der Charakter des Eigenheims läßt sich kaum besser wahren, als es hier geschieht. Da es überdies in Deutschland unbestritten eine Menge Menschen mit bedauerlich beschränktem Horizonte gibt, öffnet sich hier ein Ausblick, weitgehende Besserung mit verhältnismäßig geringen Mitteln zu schaffen.

Auch lehren die Verhandlungen in Volks- und anderen Versammlungen, daß die Fähigkeit, bei der Stange zu bleiben, dem Staatsbürger noch nicht im gewünschten Maße innewohnt; Willi Rickert zeigt, wie diesem Übelstande abgeholfen werden kann.

Aus allen diesen Gesichtspunkten kann man von einer in Neumünster entdeckten neuen Form der Mastkur sprechen, die zwar weniger der Besserung und Erweiterung der Leibes- als der Geistesform dient, und das wäre gerade das, was wir zur Zeit am dringlichsten brauchen.

roderich.

Bureau für Zeitungsausschnitte
S. Gerstmann's Verlag
Berlin W 10 • Dörnbergstraße 7
Telefon: B 2 Lützow 4807/08
Lieferung von allen Nachrichten, Abbildungen und Inseraten des In- und Auslandes im Abonnement zu mäßigen Preisen
Sonderdienst für Industrie, Gewerbe, Theater und Film

Stottern (Sprechangst) heilt Prof. Rud. Denhardt's Anstalt, Eisenach/Th. Auskunft kostenlos.

Schlank durch ganz einfaches Mittel. Verlangen Sie kostenlos Broschüre. H. GOTH, Nürnberg-S 79, Schloßäckerstr. 45. 10 Kilo leichter

Mannes- kraft d. Heurosin. Kurpackung RM. 5.40 Nachnahme. Prospekt gratis. Labor. Heka, Altbach a. N. 7.

Browning 6 mm mehrschüssig 3.50 L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

Gesundung, Band 1: Stoffwechselkrankheiten und Ernährungsschäden, deren Verhütung und Heilung! / Herausg.: Prof. Dr. Gudzent / 90 S. Din A5, Zweifarbiger Umschlag
Magerkeit—Fettleibigkeit—Zuckerkrankheit—Rachitis u. a.
Preis RM 1.50 u. Porto
Verhüten ist besser als heilen! Bestellen Sie deshalb sofort „Gesundung", Band 1
Verlag H. S. Hermann G. m. b. H., Berlin SW 19
Postscheck-Konto 20781

Der „Kladderadatsch" in der Sommerfrische
Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50
Reiseabonnements
für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.
Verlag des Kladderadatsch Berlin SW 68.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0398
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Berlin: K. B. — Dresden: H. R. — Frankfurt a. M.: H. D. — F. M. — Graz: K. — Hannover: C. W. K. — Heidelberg-Kirchheim: M. C. — Hurlach: v. S. — München: v. S — München: W. R.

Berlin. Dr. R. A.: Ein Freund unseres Blattes sendet uns einen Ausschnitt aus einer, zu einer Zeitung (nähere Angaben fehlen) gehörigen Unterhaltungsbeilage; darin lesen wir in einem Aufsatz, der die letzten Rundfunk-Darbietungen einer Kritik unterzieht: „Wir haben alle Ursache, es zu bezweifeln, daß die Herrscher in der Masurenallee mit ihrer Sendung „Orpheus und eure Dicke" mit der dazugehörigen problematischen Musik einen besonders großen Erfolg bei den geplagten Hörern gehabt haben werden." — Wir haben Dutzende von mythologischen Werken gewälzt, haben aber bei diesen Forschungen nicht den geringsten Anhalt dafür gewinnen können, daß Orpheus jemals zu einer besonders dicken weiblichen Persönlichkeit in ein näheres Verhältnis gekommen wäre; aber der Rundfunk hat ja schließlich — wir beschwören das bei der Schönheit der Eurydike — seine eigene Mythologie.

Duisburg. M. H.: In der „Rhein-Ruhr-zeitung" (Duisburg-Hamborn) vom 30. Mai 1932 lesen wir: „Eine Schweinezählung findet am Mittwoch, 1. Juni, statt. Das Ergebnis dient lediglich allgemeinen volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken. Wer bei der Zählung übergangen sein sollte, wird gebeten, dies bis zum 2. Juni, vormittags 10 Uhr, auf dem Amtshaus, Zimmer 8, zu melden."

Das ist das größte Pech auf Erden:
Bei der — Schweinezählung übergangen zu werden!
Drum melde dich, von selbst vielleicht,
Auch wenn kein Aufruf dich erreicht!

Frankfurt a. M. W. K.: Dem „begeisterten Zögling" und Kommilitonen, der ihn fälschlicherweise zum „stud. germ." stempelt — unser Mitarbeiter ist aber nach wie vor stud. cerev. geblieben —, läßt August Biermörder die herzlichsten Grüße zukommen; außerdem bemerkt er, daß alle Gerüchte, die da behaupten, daß er sich mit der göttlichen Greta Garbo verlobt hätte, jeder Grundlage entbehren.

Liegnitz. Sch.: In Nr. 94 der Liegnitzer „Volkszeitung" lesen wir: „Ein frecher Zeitungsdiebstahl wurde gestern nachmittag in der Bergstraße begangen. Einem Leser wurde dort anscheinend von einem Flugblattverbreiter die Volkszeitung gestohlen und dafür ein nationalsozialistisches Wahlblatt hingelegt. Die Ermittelungen sind im Gange und der Zeitungsdieb dürfte noch etwas für seine Heldentat zu spüren bekommen." Aber das ist ja eine haarsträubende, empörende, ganz unglaubliche und ganz unfaßbare Gemeinheit! Ganz sicher steckt der Hitler dahinter, den verschiedene Personen in Liegnitz gesehen haben wollen; er hatte sich, wie behauptet wird, seinen Schnurrbart „abgedeckt", um unkenntlich zu erscheinen.

Rottweil a. N. H. K.: In Nr. 67 der „Schwarzwälder Bürger-Zeitung" heißt es unter „Oelsnitz i. V." in dem Bericht über ein Schadenfeuer: „Trotz raschen Eingreifens der Feuerwehr konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden, so daß nur die große Scheune mit reichen Erntevorräten ein Opfer der Flammen wurde." Dieser Berichterstatter dürfte von der wackeren Feuerwehr mit einem dröhnenden „Gut Schlauch!" und darauf folgender „Spritzen-Probe" begrüßt werden.

Stolp (Pommern). F. A.: In Nr. 119 des „Grenz-Boten" (nähere Bezeichnung fehlt) lesen wir: „Köslin. Bigamie? Verhaftet wurde gestern der Kaufmann und ehemalige Heizer Karl Möller, Kösliner Straße, wegen Doppelehe. Möller hat sich hier im März d. J. verheiratet. Außerdem soll M. noch anderer Verfehlungen schuldig sein." Na, wenn einer schon in Köslin geheiratet hat, dann ist ihm allerdings ohne weiteres auch alles mögliche andere zuzutrauen. — Die „Roman-Beilage" zum „General-Anzeiger für Stolp und Ostpommern" (Nummer und Datum nicht erkennbar) veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Welchen Weg gehst du, Martina?" Darin heißt es: „Langsam schlug Martina nach langem Bemühen Barkows die Augen auf, und ihre marmorblauen Wangen wurden von einem zarten roten Schimmer überhaucht." „Marmorblaue Wangen", so erklärte unser Biermörder, „pflegen meistens als die Folgeerscheinung von allzureichlichem Genuß von kaltem Kaffee mit Doppelkümmel angesehen zu werden; kommt noch ein roter Schimmer hinzu, dann ergibt's die sogenannten ‚Säuferbacken', die ich allerdings nur selten bei älteren, starken Damen zu beobachten Gelegenheit hatte."

Stuttgart. A. H.: In Nr. 242 des „Stuttgarter Neuen Tagblatts" befindet sich folgendes Gesuch: „Bess. Brautp. mit brav. Kind sucht 2—3 möbl. Zim. m. Küchebenütz. in gut. Hause auf 1. 6. Dauermiet., pktl. Zahler. Angeb. u. H. 174 ans Tagbl." Gerade bei Verlobten berührt es ungemein sympathisch, wenn ihre Sprößlinge artig, wohlerzogen und keine Lümmels sind; aber an sich auch wirkt es auf die Verlobungszeit, die doch schon Schiller als „die schöne Zeit der jungen Liebe" besingt, einigermaßen störend, wenn die Gören der Auserwählten einen greulichen Skandal veranstalten.

Stuttgart. E. N.: Die „Frankfurter Ztg." vom 14. Mai 1932 veröffentlicht die Rede des neuernannten Mitgliedes der „Preußischen Akademie der Dichtkunst", Gottfried Benn; darin heißt es: „Sie wissen, es ist fünfzig Jahre her, daß Nietzsche den Mann das unfruchtbare Tier nannte, jetzt aber stoßen ganze Schichten nach ihm vor, nach dieser Chimäre, dem Gerippe der Sphären —: die Mutterreiche fordern ihn an. Fausts große Stunde war einzig bei den Müttern, Don Juan erstickt in Fruchtwasser, die Kurve des Mannes sinkt zurück. Von Anfang an nur Beigeschlecht, Hirnblase mit Suchtrieb, Augenfleck mit Genitale, beleibte Spermatozoen phänomenale Welten hochbalzend, aber nie den Zwitter verdrängend, die Urform, das Doppelgeschlecht —: Lingam, die Selbstlust unter Früchten." Dann lesen wir weiter: „Also der reine Funktionalismus des Mannes ist hier zum zweitenmal vollendet, er ist völlig im Fluß, völlig in Auflösung: hin und her bewegte phallische Relation des Muttergeistes; Prozeß der organischen Ermattung, Formel Endglied; Überspezialisierung des Begriffsorgans, Perspektive Schädelbruch." Na, endlich, endlich einmal ein wirklich klarer Kopf in unserer Dichterakademie! Gottfried Benn besitzt ein geradezu fabelhaftes geistiges Format, das wirklich dazu angetan erscheint, „phänomenale Welten hochzubalzen"; und vielleicht kommt er sogar an der „Perspektive Schädelbruch" vorbei.

Tilsit. Dr. G. S.: In Nr. 118 der „Tilsiter Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Ein Mädchen das 5 Kühe melkt und einen jungen Kutscher stellt ein Käserei Skerswethen, Post Jurgaitschen." Das ist aber bestimmt ein durchaus unbilliges Verlangen.

Tsinanfu (China). P. F. M.: Auf dem uns freundlichst aus China zugesandten Blatt eines deutschen Abreißkalenders lesen wir: „Brotsuppe mit Korinthen. — Rühreier mit geräuchertem Lachs. — Kartoffelklöße mit Marmeladensauce. — Dann ist zum Küssen die rechte Stunde, wenn das Herz dich treibt, wenn die Sehnsucht glüht auf dem lieblich schwellenden Munde." In Verbindung mit so schmackhaften Sachen dürfte sich die deutsche Lyrik sicher auch China erobern; oder die gelben Kerle dort müßten überhaupt keinen Sinn für Rühreier mit geräuchertem Lachs, lieblich schwellende Lippen und Kartoffelklöße mit Marmeladensauce haben.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 9. Juni 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0399
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442.3

Des Zentrums Fluch

„Weh Dir, verruchter Papen, du Fluch des Kanzlertums!
Umsonst sei all dein Ringen nach Kränzen des Zentrums!"

Universitäts-Buchhandlung Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0400
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 26 — 85. Jahrg.
Berlin, 26. Juni 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Die heilige Jungfrau von Lyon

(Herriot hat sich wieder auf die Heiligkeit der Verträge berufen.)

Wiederum ist dem bedrängten Frankreich eine Retterin erstanden!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0401

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Schluß der Redaktion: 16. Juni 1932

Franz Seldte

zum 50. Geburtstag, 29. Juni

Als alles brach, war Einer, der, umglutet
Vom Sturm der Schlacht, für Volk und Vaterland
Im Weltenbrand gelitten und geblutet,
Und noch im Chaos fest und aufrecht stand;

Er hob das Haupt, das stolz den Helm getragen,
Den herrlichen, den Ritterhelm von Stahl,
Und sprach: Den lassen wir uns nicht zerschlagen,
Der soll uns leuchten als ein Ideal.

Der uns geschirmt in lodernden Gefahren,
Sei uns ein heiliges, ein edles Gut;
Auf, Kameraden, auf, daß wir uns scharen
Zum Damme gegen der Vernichtung Flut!

Und Tausend kamen, Tausend, Abertausend,
Um alle schlang ein ehern Band sich her,
Und also ward ein Wall, an dem sich brausend
Und brandend brach des roten Wahnsinns Meer.

Er ward dem Bruderhaß die feste Schranke,
Der in den Massen finster auferstand;
Denn Hunderttausend einte ein Gedanke
Und ein Gefühl, und das hieß: Vaterland!

Drum bringt ein Lorbeerreis auch ihm! Es gelte
Heut und für immer seines Volkes Dank
Dem Mann, der Großes schuf, dem treuen Seldte,
Der stählern stand, als alles rings versank!

Kladderadatsch.
W.

Nur keine Angst!

Da stehen sie in ihrer ganzen Größe,
Von Todesfurcht gepackt,
Vor Angst vergessend selbst der eigenen Blöße
Stehn sie da splitternackt.
Nicht Angst um Vaterland und Reichesschaden
Erhebt ein laut Geschrei,
Nicht etwa Bayern, Württemberg und Baden,
O nein, nur die — Partei!

Ob Atropos, die dunkelste der Parzen,
Den Faden jäh zerriß?
Es zittern um die Macht die braven Schwarzen,
Das eine ist gewiß!
Wie schön man mit der Macht Geschäfte machte
Und schlau im Finstern schlich!
O wenn der dumme Michel jäh erwachte,
Das wäre fürchterlich!

Ha! Wer nicht will, wie sie, ist ein Verräter;
Man hört vom ‚Main' sie schrein.
Höchst lächerlich erscheint uns dies Gezeter —
Was Main!? Es ist gemein!
Was Vaterland! Dergleichen auszujäten,
Auf, auf! Und frisch heran!
Wie zog doch sonst so herrlich an den Drähten
Der biedere Zentrumsmann! —

Und Er! O Er! Sie wähnten doch, er würde
Spielend zu lenken sein,
Nicht ahnend, wie er trägt des Amtes Bürde
Voll Würde, groß und rein.
Wie könnte der zu irgend etwas taugen,
Der eigene Wege geht?
Sie sahn den Großen mit der Kleinheit Augen,
Die, ach, so fromm verdreht.

Indessen lauscht zu all der Klugen Grimme
Der Eine nur der Pflicht;
In seiner Brust tönt seines Volkes Stimme,
Er überhört sie nicht.
Und ringt der Finsterling auch bang die Hände,
Erfaßt von kaltem Graus:
Es löscht das Frührot einer Zeitenwende
Kein Haß des Dunkels aus!

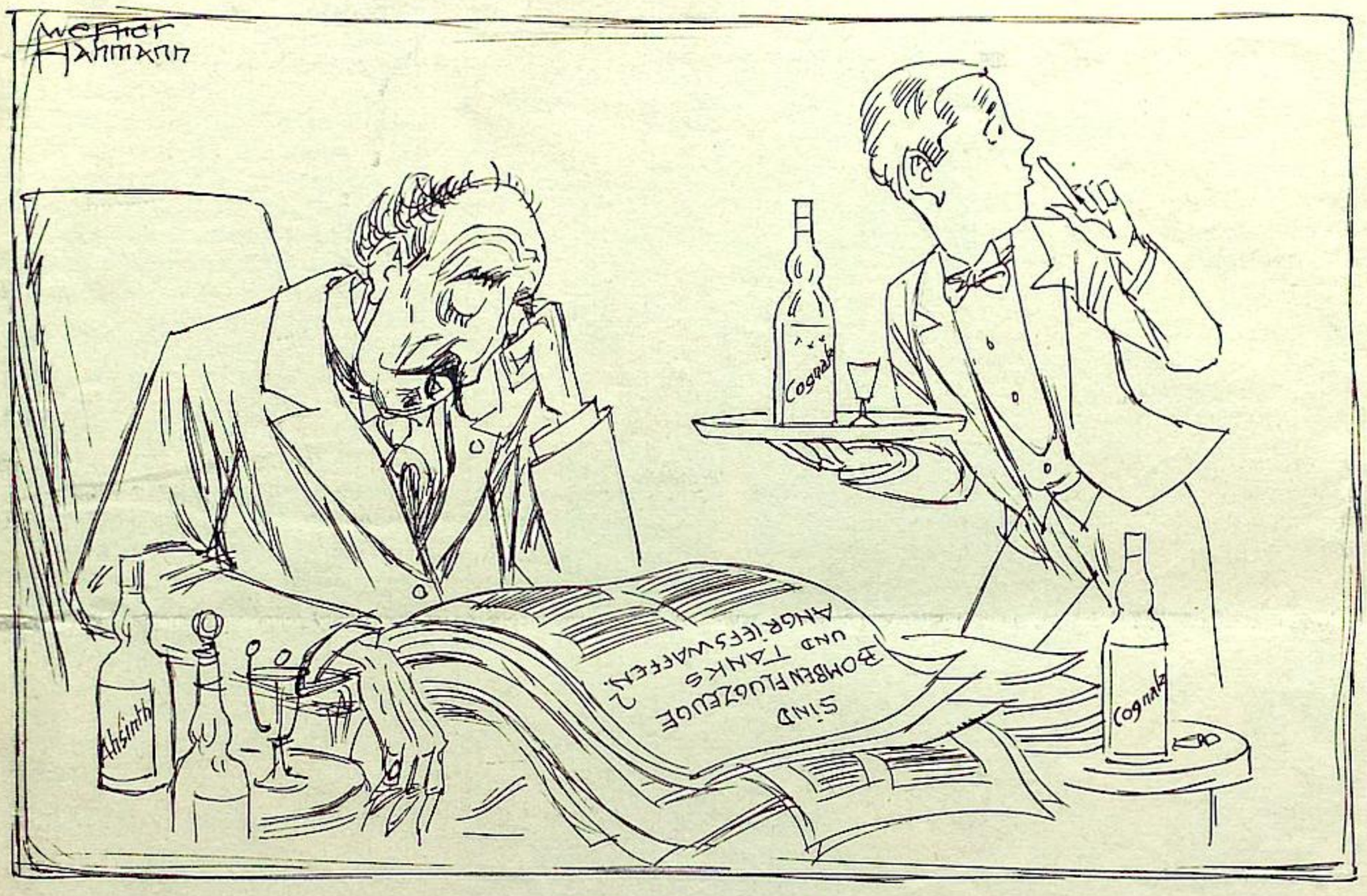
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0402

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Genfer Abrüstungsschwerarbeiter



Pfft — Er denkt!!!

Ungebräuchlicher Ausdruck

Der Kommunist Frenken, der weidlich gehetzt
Und deshalb im Landtag ungebeten
Zum Saal hinausflog, beschwert sich jetzt:
Man habe sein Recht mit Füßen getreten.
Herrn Frenken sitzt seit geraumer Weile
Das Recht wohl im hinteren Körperteile?

n.

Die andere Möglichkeit

Es war höchste Zeit geworden. Onkel Papen warf dem Neffen Adolf einen aufmunternden Blick zu. „Nun riskier's doch endlich! Nein, was die jungen Leute heutzutage schüchtern sind!" Damit schob er ihn gegen Fräulein Ultramontana hin. Sofort kam ihm Onkel Schleicher zu Hilfe. „Wir beide haben Wichtiges zu besprechen", sagte er. „Geht solange in den Garten. Die Rosen blühen und einige Nachtigallen schlagen noch, als säßen sie im Landtage.

„Also marsch und mach' ihr deine Liebeserklärung, damit die Sache endlich zustande kommt!" flüsterte Onkel Papen dem Jüngling zu.

„Aber ich liebe sie ja gar nicht!" wehrte sich der.

„Um Liebe geht's in der Ehe nicht! Vorwärts!" sagte Onkel Papen leise ermunternd.

Sich immer noch sträubend, verließ Adolf mit Ultramontana das Zimmer.

„Ich soll Sie durchaus heiraten", würgte er draußen heraus. „Dabei weiß ich, daß Sie nichts für mich empfinden. Daß Ihre Neigung einem andern gehört. Dem noch immer flotten roten Kavalier Philipp."

Ultramontana verbarg, keusch wie sie war, trotz der Dunkelheit das Gesicht in beiden Händen. „Könnten Sie sehen, wie Ihre Bemerkung mich selber rot macht!" wisperte sie. „Doch es ist wahr! Er, der herrlichste von allen!"

Da ballte Adolf die Fäuste. „Man will uns zur Heirat zwingen, obgleich von Zuneigung Ihrerseits nicht die Spur vorhanden ist. Wer hat das Recht dazu, Sie unglücklich zu machen! Seien Sie ein Mann, Ultramontana! Weigern Sie sich!"

„Und Sie selber?" hauchte die Maid. „Könnte ich Sie glücklich machen? Sie lieben ja auch eine andere, die blonde Germania!"

Adolf nickte überselig. „Ja, sie erfüllt mein ganzes Herz . . . Aber dann sind wir ja einig! Gehen wir augenblicklich hinein und erklären wir den Despoten, daß aus unserer Vermählung nichts werden kann!"

Vor Freude außer sich, drückte ihm Ultramontana die Hand. „Nie hätt' ich geglaubt, daß Sie ein so edler Mensch sind. Sie retten mich vor der Verzweiflung. Wie soll ich Ihnen danken!"

„Und erst ich Ihnen!" jubelte Adolf.

„Gestatten Sie mir, großmütiger Held, daß ich Ihnen die Stirn küsse!" stammelte Ultramontana bewegt. „Philipp wird es mir nicht übel nehmen. Ihre edle Gesinnung erschüttert mich."

Sie wollte dem Worte die Tat folgen lassen, da tauchten rechts und links von ihnen die beiden Onkel auf. „Na endlich! Gratulieren!" lachten sie. „Und wie vergnügt Ihr ausseht! Wie im Paradiese! He, Johann — bringe Champagner, daß wir die Verlobung nach Gebühr begießen!"

Adolf widersprach heftig, erklärte alles für einen Irrtum, während Ultramontana weinte und schrie . . .

Es half nichts. Die Onkel brachten es fertig, aus den Überrumpelten ein Paar zu machen.

Nächstens feiern sie schon das erste Ehejubiläum. Zank und Prügel hat es genug gesetzt zwischen ihnen, allmählich jedoch gewöhnten sie sich aneinander.

Diese Geschichte hat, so ungefähr, der Russe Tschechow erzählt. Ähnliches kommt aber auch außerhalb Rußlands vor.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0403
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Non olet

(Amerika lehnt jede Streichung der Schulden ab.)

Und es riecht doch — nach Blut

Bomben-Kinder

Im sozialdemokratischen Kinderheim in Diemlach wurden bei einer Haussuchung achtzig Bomben und anderes Kriegsmaterial gefunden.

Dazu wird von sozialdemokratischer Seite berichtigt: Es handelt sich bei diesem Bombenfund im Kinderheim nicht um Kriegsmaterial, sondern um instruktives Spielzeug für die Arbeiterjugend. Die Bomben dienen gewissermaßen als Sinnbilder der konzentrierten Kraft des werteschaffenden arbeitenden Volkes. Spielend sollen die Kinder schon lernen, wie der sozialistischen Klassenkampfidee ein Bombenerfolg zu bereiten sei, wie die letzten Fesseln des verruchten Kapitalismus und Militarismus mitsamt den Volksausbeutern und Arbeitermördern zu zerreißen und in alle Winde zu sprengen seien.

Darum, Proleten: „Kein Kinderheim mehr ohne Bomben! Zeigt der sozialistischen Jugend den Weg zum Bombenerfolg! Frei vom bürgerlichen Arbeitszwang sollen unsere Kinder einst im Leben stehen und heil aus der Vernichtung der Kapitalsknechte hervorgehen! Unsere Bombenkinder: Freiheil!"

regnem.

Reich und Preußen — im Konflikt!

Verdrossen saß Hirtsiefer,
Es schien beinah', als schlief' er,
Bis er sich aufgerafft
Und protestiert voll Kraft:
„Glaubt man im Reich, sie könnten
Den Landtagspräsidenten
Angehn mit ihren Fragen,
Als hätte nichts zu sagen
Das Kabinett in Preußen?
Das muß uns baß verdreußen." —
„Je nun", sprach lächelnd Papen,
„Ihr seid nicht mehr Satrapen,
Seid höchstens noch Attrappen,
Ein kurzes Interim.
Doch meint' ich's nicht so schlimm,
Und drum erklär' ich nun:
Ich will's nicht wieder tun,
Es sei denn, wenn es nötig! — —
Zu Weiterm stets erbötig
v. Papen."

(NB: Laßt euch begraben!)

reino.

Müller: Haste jelesen, Schultze, det die Rejierung für Junkers Bürgschaft leisten will?

Schultze: Nee! Da werden se ja wieder mächtig schimpfen!

Müller: Wer wird schimpfen?

Schultze: Na, Mensch, natierlich doch die Linksleute! Die sind doch sowieso schon mächtig jeladen uff die Junkers!

ego.

Es dämmert

In Amerika dämmert langsam die Erkenntnis, daß viele üble Erscheinungen bis zu den schwersten Verbrechen ihren Nährboden in der Sensationsseuche haben. Sie zu bekämpfen scheint Einsichtigen zunächst wichtiger als der Kampf gegen Alkohol, Krieg und andere böse Dinge. Großzügig und tatkräftig, wie man jenseits des großen Teiches nun mal alles anfaßt, soll ein planmäßiger, umfassender Feldzug eröffnet werden, um das Übel mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Das letzte Ziel ist: Ein Staatsgesetz verbietet anstatt des Alkohols als weit gefährlicheres Rauschmittel die Sensation. Alle Einrichtungen und Gesetze zur Überwachung des Alkoholverbotes werden sinngemäß umgestellt. Das wird keine Schwierigkeiten machen.

Da das Übel so tief eingewurzelt ist, steht ein Kampf bis aufs Messer bevor. Schon die Feststellung: Was ist Sensation? Was nicht? wird nicht so einfach sein, als wenn es sich um Starkbier oder Schwachbier handelte. Hier Geist, dort Spiritus. Man wird allerlei erleben. „Sensationen" wird's der Spott nennen. „Man treibt den Teufel aus durch Beelzebub." Das wird keinen irremachen. Der Arzt vertreibt auch Gift durch Gegengift. Der Sieg muß kommen. Ein trockenes Land, ein schönes Ziel, ein sensationstrockenes das Ziel aller Ziele.

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0404

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Süße Hoffnung

Marianne: „Seien Sie unbesorgt, Madame Austria, wir haben die Bildung eines Ausschusses in Erwägung gezogen, der einen Unterausschuß bevollmächtigen soll, einen Spezialausschuß zur Einleitung einer Hilfsaktion zu ernennen. Bis dahin halten Sie sich nur an diesen Strohhalm!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0405
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Herr Brüning soll stark verschnupft sein — er ist vermutlich allzu plötzlich an die frische Luft gekommen

Elli Beinhorn

(Herzenswunsch eines Philisters)

Solch ein Weib könnt' ich verehren
Fabelhaft, ganz unbedingt,
Das im Flug die Kordilleren,
Gleich dem Kondor, leicht bezwingt!

Das mit einem Riesenschwunge
Über den Mount Everest
Saust wie'n Teufel — Junge, Junge,
Solch ein Weib wär' mir ein Fest!

Solch ein Weibchen, das mit kecken
Augen und mit heiterm Sinn
Über wüste Urwaldstrecken
Oder Sümpfe braust dahin!

Solchen Tausendsassa-Engel,
Der vergnügt das Mäulchen spitzt,
Wenn er fern dem Erdgedrängel
Über Kontinente flitzt!

Der bei dem Motorgestampe
An des Himmels Pforten klopft
Und mir abends bei der Lampe
Fleißig meine Strümpfe stopft!

m. br.

Eine zwanglose Aussprache

A.: Was halten Sie von dem neuen Reichskabinett? Nach seinen sehr einleuchtenden Erklärungen scheint es mir doch wirklich vom besten Willen beseelt zu sein.

B.: Ach was, dieser Pope von Papen ist mir piepe. Ich puste auf den pp. Papen!

A.: Na, na. Wenn Ihnen nur nicht bald die Puste ausgehn wird! — Aber ich merke schon, für Sie ist alles schwarz, Sie sind durch und durch Schwarzseher. Und daneben leiden Sie anscheinend gar noch an Rotlauf.

B.: Erlauben Sie mal, Rotlauf ist eine Schweinekrankheit, das verbitte ich mir!

A.: Nun ja, Schweinerei war doch auch genug dabei. Denken Sie nur z. B. an den Sklarek-Prozeß!

B.: Ist mir ganz gleich, das „Schwein" lasse ich nicht auf mir sitzen, und wenn Sie es nicht zurücknehmen, dann . . .

A.: Was dann?

B.: Dann komme ich Ihnen jetzt gleich parlamentarisch! Sie wissen wohl, was das bedeutet?

A.: Na, ob! Aber auf Auseinandersetzungen dieser Art bin ich jetzt nicht eingerichtet, will auch nicht gern vor den Schnellrichter kommen. Lassen wir also das Schwein auf seinem Mist! Ich wollte Sie ja bloß zu vernünftigeren Anschauungen bekehren.

B.: Ganz mein Fall mit Ihnen, mein Allerwertester! Scheint mir aber einstweilen unmöglich.

A.: Gut, geben wir denn dem Kabinett Schonzeit und schreiten wir, wenn es Zeit ist, zu der gegenseitigen Bekehrung — aber bitte, beileibe nicht so „von hinten herum", mein Allerwertester!

reino.

Kleine Erinnerung

„Anscheinend gibt Frankreich an Macht und Gewalt Gottvater nichts nach; sich Versailles widersetzen heißt den göttlichen Ratschlüssen trotzen. Welche Unverschämtheit! Man sollte es nicht glauben, daß elende Sterbliche so hochmütig sein können!"

Das sind ewig wahre Worte Friedrichs des Großen aus seiner Rheinsberger Zeit, und er setzt hinzu: „Ich würde ihnen antworten: der König von Preußen ist ‚dem edlen Palmbaum gleich; je tiefer ihr ihn beugt, desto höher schnellt er seine stolzen Wipfel'." — Das letztere können wir ja heute leider nicht sagen, aber ewig wahr bleibt doch auch Chr. Fr. Scherenbergs Wort (aus seinem „Waterloo"):

„Heilig ist das Unglück! — Wenn Götter strafen, weine der Mensch und lerne. — Nicht Fabel ist es, nur Vergangenheit, — Und was geschah, kann wiederum geschehn!"

w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0406

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berichterstattung über die Formen

1. Der Abschied, erzählt vom zuverlässigen Gewährsmann:

„. . . da ich — erklärte er schreiend, Galoschen und Mantel an, auch den Hut auf dem Kopfe und den Regenschirm in der Hand behalten habe, kann ich wohl mit Recht sagen, ich stehe hier als einfacher Bürger, der seinen Abschied nimmt. Trüge ich die Uniform mit allen Orden und Ehrenzeichen und hätte mein Maschinengewehr bei mir, dürfte unser Auseinandergehen sich wohl in etwas anderen Formen vollziehen. So muß ich das eben einstecken, wie Lucretia den Dolch in ihre unschuldige Brust steckte, und muß es schlucken, wie Sokrates ohne großes Aufheben den Giftbecher austrank. Aber: nostris ex ossibus ultor — aus unseren Knochen wird der Rächer erstehen — rief der Große Kurfürst, der diesen Vers verdammt wörtlich genommen wissen wollte, weshalb er auch wie ich ein Gegner der Feuerbestattung war. Jawohl, ich werde wiederkommen, nicht wie jener Eiserne dort an der Wand, der nach seinem Abgang ein Bombardement mit Granaten, wenn auch beachtlichen Kalibers, begann. Nein, wir modernen Staatsmänner sind nicht aus Eisen, sondern aus Stahl, und wenn man uns schleift, erbarmungslos, wie die Entente unsere Festungen, so werden wir scharf und kriegen eine gefährliche Schneide.

Sonne, Mond und Sterne sowie sämtliche noch unentdeckte Himmelskörper rufe ich zu Zeugen an, daß . . .“

„Beruhigen Sie sich doch“, riet ihm sein Gegenüber.

„Ich mich beruhigen? — Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind! — Nein, die Goethe-Feiern sind vorüber, Gott sei Dank, ich könnte diese Erinnerungstage sonst zum Anlaß nehmen, den großen Dichter in einer Form zu zitieren, die mir als gebildetem Menschen später selbst leid tun möchte.“

Bei diesen Worten setzte er — nicht seinen Hut, da er diesen ja gar nicht abgenommen —, sondern die Miene eines bekannten Lenbach-Bildes, gemalt 1892 in Friedrichsruh, auf und verließ ohne sich umzusehen die historische Stätte. —

2. Der Abschied, vom Scheidenden wahrheitsgetreu selbst erzählt:

„. . . wir sagten uns unter Händedruck Lebewohl wie immer. Alles andere ist tollster Schwindel.“ roderich.

Das Elend

Grete Garbo erhält jetzt eine wöchentliche Gage von 60 000 Mark.

Das könnte auf den ersten Blick etwas viel erscheinen. Wie uns aber ein Sachverständiger, ein Herr Brolat, verrät, sollen davon noch die Steuern in Abzug kommen, so daß . . . l. s.

Besuch beim Kladderadatsch

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen meine Ideen billigst offeriere, ich bin der Völkerbund.“
„Sie sind hier auf der Redaktion eines politischen Witzblattes!“
„Eben deshalb!“

U. A. w. g.

An Herrn Kladderadatsch / da drob'n in Preißen!

Sie, was ist dran an dem Tratsch,/ und was soll denn dös heißen / daß da so a G'riß / und nix recht's und nix g'wiß / um an Reichskommissar / und a Reichsreform war? / Und des weiteren geht / so a saudummes G'red / bei uns da in Bayern / auf den Hinterhofleiern / von 'ra neien Dynastie / ja, wie ham mers denn, Sie? / Wissens, von solchen G'schichten / müssens mir scho was berichten / denn dös san keine Sachen / um G'spassetteln mit 'z'machen / Sie, wenn mer net gangen / da könntens bei uns / — o bluatige Plunz — / schön in d'Brennesseln langen / die ham ja jetzt scho a G'schrei / bei der Bayrischen Volkspartei / vom Parteivorstand über / die vom mittleren Kaliber / bis zum windigsten Setzer / über d'preißischen Ketzer. / Und erscht dem Bauerntagsdokter, / ja was moanens, dem hockt er, / am liebsten tät der Herr Heim glei heut / dem Rupprecht no schreib'm, es wär Zeit / daß mer jetzt / dem Löw'n 's Kronerl aufsetzt. / Also gell, passens auf / und schreib'ns mir bald drauf, / net daß die oanen separatisteln / und mir andern hocken in de Disteln! / Sie wern scho wissen, was i mein / und i brauch net deutlicher sein / und mit dem Zaunstecken winka! / Pfüat God!

Wurmdobler
Privatier z'Minka. weer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0407
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Trübe Zeiten

Ach, auch aus des Zirkus Tempeln
Strömt's heraus, und man geht — stempeln!

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Ein Abgebrühter: „Ach was", murren Sie, „Krisen hin, Krisen her! Die wird man schließlich auch gewohnt und wird bald gar nicht mehr ohne sie leben wollen." Sie führen dazu das Schillerwort vom „gemeinen Menschen" an:

„Und die Gewohnheit nennt er seine Amme",

das Sie etwas eigenmächtig, aber nicht unzutreffend dahin ergänzen:

„Und das 'ne rechte stramme!"

Ja, so eine wird es wohl in diesem Falle sein müssen.

Röschen in Potsdam: Also Sie möchten „brennend gern" einmal auf dem argentinischen Verbrecherschiff „Chaco" mitfahren dürfen und denken sich das „furchtbar pikant"? — Hm, hm — „Chaco à son goût." —

Findiger Kopf in H.: Sie haben jetzt eifrig Vierpfennigstücke gehamstert — oder, wie man neuerdings vornehmer zu sagen pflegt: „gehortet" —, Ihr Motto war, frei nach Busch:

„Ha, da liegt 'ne blanke Vier,
Schwuppdiwupp, dich haben wir!"

Also endlich einmal ein Liebhaber für diese sonst nicht sehr geschätzte Münze. Aber wissen Sie auch, daß auf der Reichsbank immer noch 15 Millionen Ihrer Schwuppdiwupps liegen? Das ist selbst für einen Nibelungenhort ziemlich reichlich, und die Hexe im „Faust" mahnt wohl eben deshalb: „Verlier' die Vier."

Alter Zeitungsleser: Der Vizepräsident des neuen Memeler Landtags heißt in der Tat „Waschkies". Daß Sie mit diesem Namen keinen rechten Begriff zu verbinden vermögen, glauben wir Ihnen gern. Aber aus Memel lesen wir ja auch sonst so manches, was uns über alle Begriffe geht.

Parteimann in B.: Allerdings gibt das neue Waffengesetz den Besitz von Luxuswaffen über einen Meter Länge frei. Trotzdem werden Sie sich nicht den „Luxus" gestatten dürfen, Ihre Wahlpropaganda mit solchen Waffen zu unterstützen, auch wenn diese noch so hübsch verziert sind. reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0408
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Enthüllungen

Wir sind heute in der Lage, dem englischen Reuterbüro Ergänzungen zu seinen Enthüllungen über die deutschen Umsturzpläne mitzuteilen, die wir insbesondere dem „Daily Telegraph" zur Beachtung unterbreiten. Der deutsche Kronprinz wird als Reichsverweser nicht nur den Reichspräsidenten von Hindenburg ablösen; an seine Seite werden als Reichsfinanzminister der Bautzener Strafgefangene Winter und als Innenminister gustaf nagel treten. Das Kriegsministerium aber wird in die Hände eines Mannes gelegt werden, dessen bürgerlicher Name bisher nicht zu erforschen war, der aber unter dem Namen „Der wartende Henker" allgemein bekannt ist. Dieser hält in einer Schlucht des Teutoburger Waldes 800 000 Mann, 10 000 Geschütze, 6000 Kriegsflugzeuge und 12 Panzerkreuzer verborgen. — Zur weiteren Spitzelarbeit sind wir gegen angemessene Bezahlung jederzeit gern bereit. h. o.

Nomen et omen

Der an sich herzlich unbedeutende französische Senator Ordinaire forderte die französische Regierung auf, die Herabsetzung der deutschen Reparationszahlungen von dem Verzicht Deutschlands auf den Rückkauf der Saargruben und anderen Konzessionen abhängig zu machen. Man braucht gegenüber dem Urheber dieses netten Vorschlages kein Wort der Kritik zu verschwenden; sein Name sagt genug. h. o.

Das könnte ihm so passen

(Der Rechtsanwalt Primo Carneras erhielt eine Vollmacht zur Beschlagnahme der Verdienste Schmelings aus dem Weltmeisterschaftskampfe wegen eines ausgefallenen Kampfes.)

Ach, ooch übern jroßen Teich
Spielt det Schicksal oft 'nen Streich.
Da soll Schmeling boxend meistern
Und die janze Welt bejeistern —
Bloß um Ehre! — Den Jewinn
Sackt fix Herr Carnera in.
Wenn sich Schmeling denn jenau
Ankiekt, sagt er bloß: So blau! m. l.

Schmerzliche Betrachtungen eines Fortschrittlers

Franz heißt — — der Herr, bitte. Bei Schiller liest man es bekanntlich deutlicher. — Und mit ihm kam Reaktion auf der ganzen Linie. Während der jüngsten Tage habe ich insoweit Entsetzliches erlitten.

Beim Himmel, diese Adligen machen Schule. Ich war im Theater. Wer saß? Fast niemand. Alles stand! Stand! Die Stehplätze ausverkauft, Drang nach Standesvorrechten, Beginn ihrer Herrschaft, sie regierten das Haus, diese Standesherren. Die Tragödie nimmt bezeichnenden Anfang.

Herrschaft der Freiherren in allen Abarten! Ich wollte baden, im Freien natürlich. Sind wir nicht alle frei? — „Nein", donnerte mich der Bademeister an, „zurück, hier nur für Freischwimmer!" — Zähneknirschend kletterte ich in einen kleinen Tümpel, der den Unfreien zugewiesen war. Seit 1920 netzte ich nicht mehr den Leib in kühler Flut. Damals, ja, damals nichts von diesem seelischen Druck, unter dem auch der Körper zermürbt. Aber jetzt, Ende Juni 1932 unter der Ära Freiherr von Papen, wurde mir im Leib eigen, ich wiederhole: im Leib eigen. Ich kletterte schnell aus dem Wasser. In ihm spürte ich, obwohl kleine Knaben darin plätscherten, die „Leibeigenschaft" greisenhaften Mittelalters. Soweit sind wir also.

Selbst auf dem grünen Rasen, auf dem der Mensch mehr als sonstwo die Hüllen seiner Scheinkultur ablegen und nur als knapp bekleidetes Naturwesen sich fühlen soll, was fand ich an erschütterndem Rückschritt? — Titel-Verteidiger, Kämpfer gegen Art. 109 der Reichsverfassung.

Ausnahmegerichte, nach Art. 105 gleichfalls streng untersagt, springen — als Saison- und Frühlingsspezialitäten zu besonderer Beachtung empfohlen — frivol und aufreizend von jeder Speisekarte in das Auge des nach allgemeiner Hausmannskost und nach den Segnungen der Revolution gerade jetzo gierig hungernden Weltbürgers.

Rückschritt, Rückgang allüberall! Sogar die Tage nehmen ab, nachdem sie klar erkannt haben, daß die Reaktion das Szepter führt. Alles beugt sich den neuen Herren. Ich nicht. Niemals. Nunquam retrorsum — niemals rückwärts! Es lebe die große Zeit von 1848!

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0409
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Kongreß der tippelnden Dichter

(Die „Edelvagabunden" tagten — wie vor zwei Jahren in Stuttgart — dieses Jahr in Frankfurt a. M.)

Wo bringen Kongreß-Teilnehmer sonst solche Opfer?

Der Reuter-Korrespondent

Potz Wetter, hat er das Bürschlein geprügelt!
Zu zornig flammt' er, zu lichterloh!
Nun starrt er unlustig, unbeflügelt,
Auf seine Meldung für Reuters Büro.
Er mußte die Arbeit unterbrechen,
Die am Vormittag so schön geklappt,
Weil er seinen Jüngsten bei maßlos frechen
Und unanständigen Lügen ertappt.

Jetzt kommt er in Schwung. „Deutschlands Grenzen geschlossen!
Der Nachrichtendienst unterbunden schon!
Die Truppen marschieren. 's wird scharf geschossen.
Staatsstreich und blutige Revolution!
Die deutsche Republik fällt der Junker-
Und Militär-Diktatur sehr bald
Zum Opfer." So drahtet mit kühnem Schwung er.
Ja, wofür bezieht man sein hohes Gehalt?

Da fragt ihn sein Sprößling mit Ehrfurchtsmiene:
„Papachen, du prügelst mich immerzu,
Wenn dreist ich schwindele. Wann verdiene
Ich so viel Geld mit Lügen wie du?" Timon der Jüngere.

Die unbenutzte Notverordnung

Der Polizeipräsident: Mir fällt auf, daß seit vierzehn Tagen keine nationalsozialistische Zeitung mehr verboten worden ist. Haben sich diese Leute so gewandelt, oder fehlt es bei uns an der nötigen Aufmerksamkeit und Zivilkurage?

Der Vize: Das nicht, aber —

Der Präsident: Ich weiß, was Sie sagen wollen. Die politischen Vorgänge und Wandlungen draußen dürfen jedoch unsere Haltung auf keinen Fall beeinflussen. Notverordnungen sind dazu da, befolgt zu werden. Milde, richtiger gesagt, Nachlässigkeit im Dienst wäre falsch angebracht.

Der Vize: Die Abänderung der Notverordnungen über die Presse steht bevor.

Der Präsident: Bis das geschehen ist, tun wir weiter unsere Pflicht. Basta! (Sein Blick fällt auf einen Zeitungsausschnitt.) „Volk, wehr dich! Scharfmacher beschimpfen das Volk." Unerhört! So etwas darf trotz Brünings Notverordnungen gedruckt werden? Noch vor wenigen Wochen hätten wir das Skandalblatt auf mehrere Wochen verboten! (Liest weiter.) „Diese Regierung schmäht diejenigen, die ihre Not mannhaft tragen . . . Wir weisen die Beschimpfungen des deutschen Volkes durch die Regierung der Scharfmacher aufs schärfste zurück . . . Ungeheuerlicher und ungerechter ist noch nie ein beschimpfender Vorwurf gegen ein großes Volk erhoben worden. Fort mit denen, die das Volk beschimpfen und seine gewaltigen Leistungen besudeln! Fort mit ihnen, die von jeher das Unglück des deutschen Volkes gewesen sind!" Hören Sie, das ist der Gipfel der Frechheit!

Der Vize: Allerdings, aber —

Der Präsident: Kein Wort mehr! Die Zeitung wird sofort für drei Monate verboten!

Der Vize: Es ist der „Vorwärts"!

Der Präsident (hält sich am Tisch fest): Und das schreibt er gegen Papen? Und Papen greift nicht eisern zu?

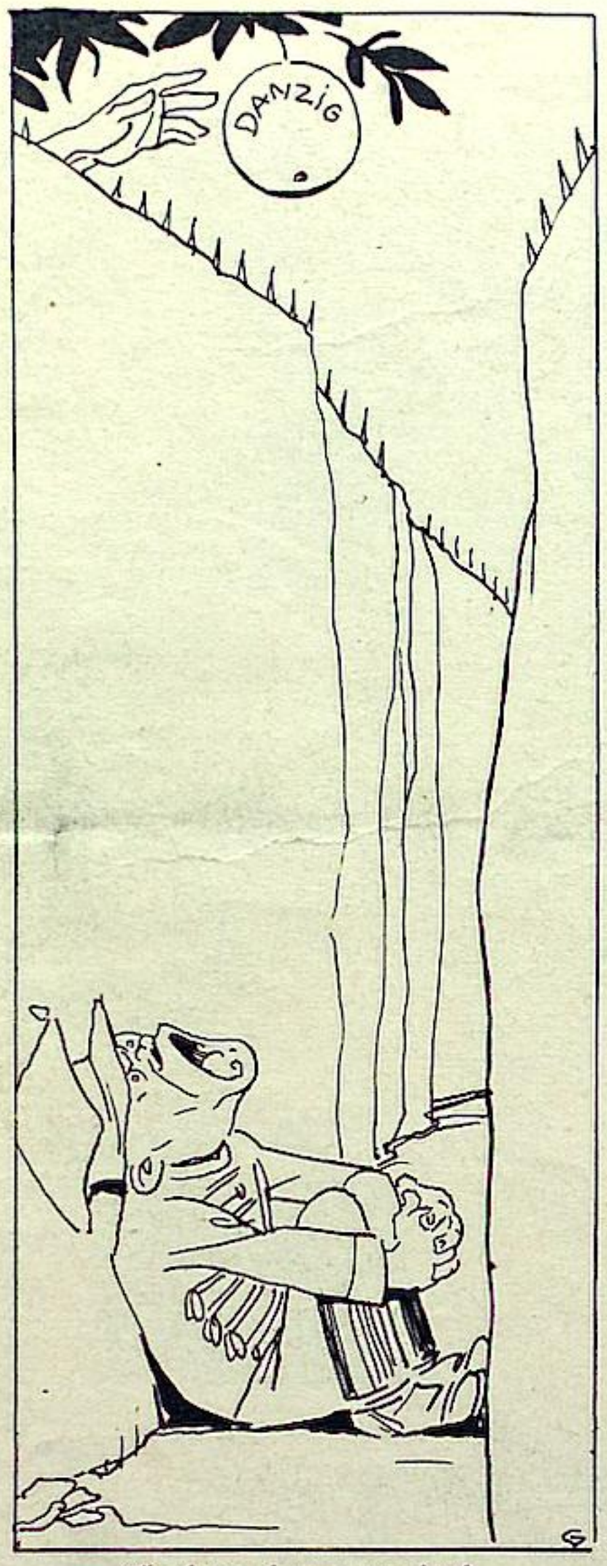
Der Vize: Er wird den Deubel tun! So ein Verbot käme der SPD. wegen der Wahlen gut zupaß.

Der Präsident (nachdenklich): Hören Sie — dieser Papen scheint doch so etwas wie ein Politiker zu sein!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0410
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stimmungsbild aus dem polnischen Korridor



Er kann lange warten!

Eine wilde Ente

Ein ausländischer Journalist wollte Informationen bezüglich der oft gebrauchten Bezeichnung S. A. einziehen und richtete eine diesbezügliche Anfrage an verschiedene Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Wir veröffentlichen einige der eingegangenen Antworten:

Der türkische Botschafter	Salem aleikum
Der amerikanische Botschafter	Vorn fehlt das U
Der russische Botschafter	Stalin allmächtig
Der österreichische Gesandte	Suche Anschluß
Reichsfinanzminister Dietrich	Soll-Ausgleich
Reichspostminister Schaetzle	Selbstanschluß-Amt
Professor Piccard	Stratosphären-Aufstieg
Ein Warenhaus	Saison-Ausverkauf
Max Pallenberg	Sparkonto Amstelbank

s. h.

BLOCH
DÜSSELDORF

Ihre Gesundheit ist Ihr Vermögen,

das Sie sich erhalten müssen. Eine kleine Unachtsamkeit — und eine Lungenentzündung, ein Nierenleiden ist oft die schwerwiegende Folge. Und wer trägt dann die Kosten?
Deshalb sollten auch Sie so vernünftig sein und Deutschlands größter privaten Krankenversicherung beitreten. Unsere Tarife sind so, daß jeder den seiner finanziellen Lage entsprechenden Schutz findet.

LVB
LEIPZIGER VEREIN-BARMENIA
Krankenversicherung für Beamte, freie Berufe und Mittelstand a.G.
LEIPZIG, Springerstraße 24

Fordern Sie unseren Prospekt 15

Wahl-Vorbereitung

(Aufruf:) Wer niemals eine Wahl „gemacht",
Der ist kein braver Mann.
Der Brave stürzt sich in die Schlacht,
Hat seine Freude dran.

(Kampf:) Hier schallt's „Heil!" und dort „Rotfront!",
Jenseits oft von Gut und Böse.
Und wer siegt in dem Getöse?
Wer am besten prügeln konnt'.

(Ergebnis:) Stimmenmehrheit, sagt man, sei
Nicht des Rechtes Probe,
Doch der Minderheitspartei
Graut's vor solchem Lobe.

(Schluß:) Nun hört, ihr Herr'n, und laßt euch sagen:
Hört auf bald mit der Wählerei!
Sie liegt uns allen längst im Magen,
Man rührt nur stets denselben Brei,
Und wer sonst nichts im Magen hat,
Der wird vom Wählen auch nicht satt,
Der opfert für 'ne Mahlzeit
Die allerschönste Wahlzeit.

reino.

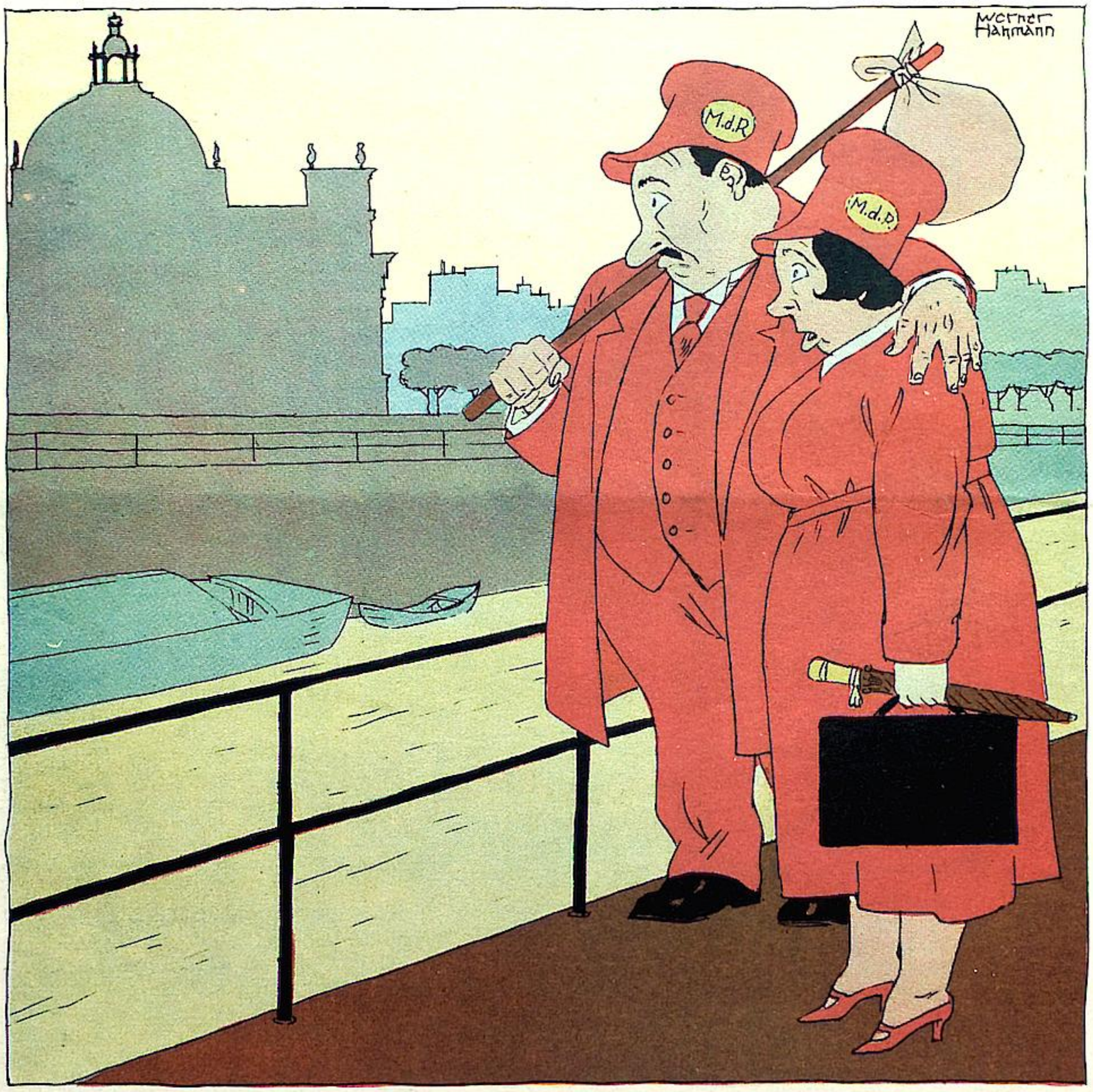
Schutz-EMS-Marke
EMSER KRÄNCHEN PASTILLEN · QUELLSALZ
Man beachte stets die Schutzmarke und meide Nachahmungen und Fälschungen

BAD EMS verlängert das Leben
Kaiser Wilhelm I. 1797—1888 Kaiserin Eugenie 1826—1920 u. a.

Altbewährt bei allen **Katarrhen** (Luftwege, Magen, Darm, Niere, Blase, Unterleib), **Asthma, Emphysem, Grippefolgen, Herz- u. Gefäßerkrankungen, Gicht, Frauenleiden.**
Trink-, Bade-, Inhalations-, Terrainkuren.
Vielseitige Kurveranstaltungen / Sport jeder Art
Deutschlands größter Golfplatz (18 Löcher)
Vorzügl. Unterkunft / Allgemeine Preissenkung / Schriften kostenlos. Staatliche Kurverwaltung und Reisebüros.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0411
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abendlied am „Platz der Republik"



„Wer weiß, ob wir uns wiedersehn am grünen Strand der Spree—e—e,
Wer weiß, ob wir uns wiedersä—h—n am grünen Strand der Spree!"

Verwirrung im Tierreich

Der Franzose Aubert erklärte auf der Abrüstungskonferenz, die Geschichte des Weltkrieges lehre, daß die Tanks nur dann angriffen, wenn sie vorher geärgert worden seien, also seien die Tanks „Gegenangriffswaffen".

„Man wird ganz wirr", brummte ein Ochse, als er das hörte. „Sind meine Hörner auch humane, das Ochsenleben schützende Waffen? Verteidigungs- oder Angriffswaffen? Die Erfahrung lehrt doch, daß ich nur dann angreife, wenn ich vorher geärgert bin. Wenn die Menschen behaupten, ich bildete mir das oft ein, so ist das Verleumdung oder Mißverstehen der Ochsennatur. Ich werde meine Hörner in Zukunft nur noch als „Gegenangriffswaffen" betrachten. Das Gerede der Leute gleitet von meinem zum Glück nicht zu zarten Fell ab." ha.

Gründliche Arbeit, von A bis Z

Ein Rechenschaftsbericht

Wir haben nach reiflich bedachtem Plan
Fürs Wohl der deutschen Massen
Von A bis Z uns're Pflicht getan
Und kaum eine Lücke gelassen.
Wir gingen den Dingen auf den Grund,
Verordneten mit Feuer
Die Ausgleichssteuer, die Biersteuer und
Die verbesserte Erbschaftssteuer.
Die Steuer auf den Gewerbe-Ertrag,
Hauszins-, Industriebelastung-
Und Krisensteuer — Tag für Tag
Mühten wir uns ohne Rastung.
Der Ledigen- und Motorbootssteuer dann,
Wie der für Obligationen,
Fügten die sehr beliebte wir an
Auf Beförderung von Personen,
Ersannen danach neuerlich
Reichsflucht- und Schankverzehr-Steuer,
Beluden den Tabak steuerlich
Und den Umsatz ungeheuer.
Vergnügungs-, Wein- und Wertpapier-
Selbst Zweigstellen-Steuer — alles hier!

Wie unbarmherzig, wie wenig nett
Sich auch Kritik erdreistet —
Wir haben tatsächlich, von A bis Z,
So ziemlich alles geleistet.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0412
© Universitätsbibliothek Heidelberg

K. P. D. – S. P. D. – UGSR

(Die kommunistische Partei hat von Moskau die Weisung erhalten, sich zur Bekämpfung des Faschismus mit den Sozialdemokraten zu verständigen.)

Annäherung

Zur erfolgreichen reformärztlichen Behandlung von

Lungenkrankheiten

chronischer Bronchitis und Lungentuberkulose, die mit Husten und Auswurf verbunden sind, bringen wir unseren nach der Vorschrift von Prof. Dr. Kobert, dem langjährigen Leiter der Dr. Bremerschen Lungenheilanstalt Görbersdorf, aus kalk- und kieselsäurehaltigen Kräutern hergestellten **Herbaria-Lungen-Nährsalz-Kräuter-Saft Nr. 66** in Erinnerung. Herr Kreisarzt Dr. Silberstein schreibt darüber: „Dieses Kräuterheilmittel entspricht der Grundforderung für jedes Heilmittel nil nocere, nach jeder Richtung. — Ich hatte es oft monatelang bei Tuberkulose angewandt, und zwar mit unzweifelhaft gutem Erfolg. Durch die Darreichung dieses kieselsäurehaltigen Saftes wird die Abwehrkraft des Körpers gegen Tuberkulose natürlich ganz bedeutend gestärkt, so daß die erkrankten Lungenherde in manchen Fällen zur Vernarbung und Einkapselung gebracht werden können. Der Appetit wurde gesteigert, das Fieber ist immer zurückgegangen, das Allgemeinbefinden hat sich bedeutend gebessert und die Gewichtszunahmen waren immer erhebliche. — Die praktischen Erfolge berechtigen, es als eine wertvolle Bereicherung der Therapie der Lungentuberkulose anzusehen." Viele ähnliche Erfolgsberichte und Dankschreiben. — Preis per Flasche früher 3.— RM., jetzt 2.50 RM.

Die gleiche Kräutermischung wird auch in Trockenform geliefert als:

Kräuter-Tee	-Pulver	-Kapseln	-Tabletten	-Dragees
Paket 2.25	Paket 2.50	4.—	200 Stück 3.—	150 Stück 3.—

In Apotheken nicht vorrätig, erfolgt Zusendung d. unsere Versandapotheke (ab 3 Packungen franko).

Alleinhersteller: **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 694/19** (Baden)

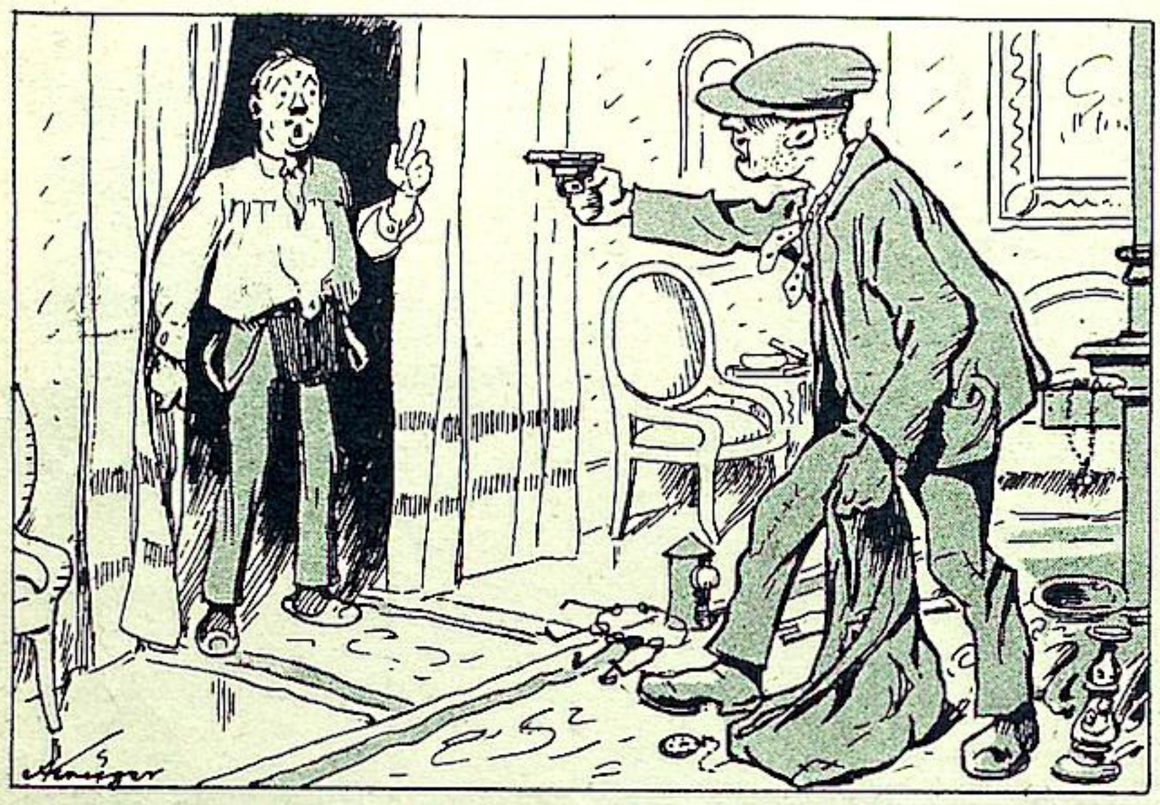
Jedermann lese das lehrreiche Buch „Das Pflanzenheilverfahren" von dem bekannten Kräuterspezialisten Karl Halder, mit einem Anhang über Heilung der Lungenkrankheiten von Dr. med. S., Preis 1.— RM. (bei Bestellung im Werte von 7.50 RM. gratis).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0413

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Völkerbundsfragen



Hausherr: „Mann, Sie haben ja eine Angriffswaffe! Das ist verboten!"
Einbrecher: „Ruhig! Das ist eine Verteidigungswaffe!"

Neuer Unsinn

Paris verstand zu allen Zeiten
An Gottes Schöpfung rumzustümpern,
Die jüngste dieser Albernheiten
Ist die Verlängerung der Wimpern.
Die Frauen, die nach Neuheit dürsten,
Sofern sie der Natur zuwider,
Die kleben seelenvolle Bürsten
Oben und unten an die Lider.

Es tastet durch den Wald der Bögen
Der heiße Blick sich wirkungsvoller,
Macht die, die Raffiniertes mögen,
Durch solche Kunst noch liebestoller,
Man hat Erfolg auf diese Weise,
Auch täuscht man über seine Jahre
Zum mindesten die Lebegreise
Durch langgeschwungne Augenhaare.

Nur ist dem Klebstoff nicht zu trauen,
Er darf sich nie mit Wasser einen,
Und deshalb dürfen solche Frauen
Nicht um die Welt mal Tränen weinen,
Es ist auch solches nicht vonnöten,
Denn es genügt, wenn's andre machen
Und über solche mehr als blöden
Modernen Fratzen Tränen lachen.

roderich.

Ja, ja — — —

(In Leipzig gab ein Fassadenkletterer bei einem Einbruch der Tochter des Hauses auf ihre Versicherung, daß sie ihm ihr Letztes ausgeliefert habe, ihre Taschenuhr wieder zurück.)

In Blüte steht das Räuberwesen.
Die Leute sind nicht sehr beliebt,
Doch kann man auch bisweilen lesen,
Daß es sehr edle Räuber gibt!

Solch Mann, der weiß: ein Raub bedeutet
Dem Opfer arges Mißgeschick;
So gibt von dem, was er erbeutet,
Er manchmal wieder was zurück.

Wenn ihm trotzdem im allgemeinen
Das N e h m e n als Prinzip bestimmt,
Will er mir nicht der einzige scheinen,
Auch ein Finanzminister nimmt.

Und den sah ich noch nie was schenken,
Ob unsre Taschen noch so leer —
Da muß ich wirklich manchmal denken:
Ach — wenn er doch ein Räuber wär'!

ego.

Der Zug des . . . Herzens!

(Emil Ludwig, der in Deutschland ein großes Vermögen mit seinen Büchern erworben hat, ist Schweizer Untertan geworden.)

Die Treuesten der Deutschen sind
Der Emil Ludwig und der Rein-
hardt, ersterer ward Schweizer Kind,
Der and're kann nur Esthe sein.

„Als Künstler beide kolossal"
Bläst die Kritik so insgemein;
Auch das Vermögen, das sie mal
Bei uns verdienten, ist nicht klein.

Die Lieb' zu Deutschland ist zu stark,
Wenn sie so recht von Herzen kimmt;
Doch andrerseits ist's doch kein Quark,
Was einem hier die Steuer nimmt!

Drum lieb' so lang du lieben kannst,
Dies Deutschland, wie's auch immer sei,
Doch andrerseits darf unser W a n s t
Nicht schwinden durch die Lieb' und Treu!

m. br.

Auswirkung

Bei dem kürzlich veranstalteten Jubiläumsschießen der Berliner Schützengilde stellte man mit Erstaunen fest, daß sämtliche Schüsse, auch die der besten Schützen, etwas links vom Ziel trafen. Diese zunächst ganz rätselhafte Erscheinung erklärte man schließlich damit, daß das Zentrum in den Brüningjahren sich deutlich nach links gewandt hatte.

l. s.

Nach dem Sturz

„Sie gehen an Krücken, tragen Leid
An Wunden, die mühsam verschorfen.
Herr Doktor, was brachte Sie so weit?"
— „Ich habe mich dem Zuge der Zeit
Mutig entgegengeworfen."
„Kommt diese Lokomotive gerannt,
Wild stürmend nach ihren Zielen,
Dann ist es freilich sehr riskant,
Verkehrshindernis zu spielen." T. d. J.

Größtes Zeitungsausschnittebüro der Welt

Adolf Schustermann, Berlin SO 16, Rungestr. 22–24

Gegründet 1891

liefert Ausschnitte aus dem textlichen u. Inseratenteil von 1000 Zeitungen u. Zeitschriften über jedes Interessengebiet. Sonderabteilungen für Politik, Kunst, Wissenschaft, Handel, Industrie, Baubranche.

Erste Referenzen. Sachgemäße Bedienung

Verlangen Sie unverbindliches Angebot.

Notpreise für **Ia Anzug-Stoffe**

blau Wollkammgarn à m **RM. 6.80 u. 9.80**

grau Wollkammgarn à m **RM. 8.80 u. 10.80**

Unverbindl. Mustersendung wird gern zugesandt!

Geraer Textilfabrikation G. m. b. H. Gera, Postfach 13

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brosirasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! **Brosirasuc** kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft. Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Stottern (Sprechangst) heilt Prof. Rud. Denhardt's Anstalt, Eisenach/Th. *Auskunft kostenlos.*

Schlankheit erzielen Sie über Nacht durch äußerliches Einreiben ohne Hungerkur. Auskunft kostenlos! Sanitas-Depot, Halle (S.) 291 Z

Die Einbanddecke

zum „Kladderadatsch", Jahrgang 1931

ist noch lieferbar. — Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0414

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur
bei Nierenleiden
Harnsäure
Eiweiss Zucker

Helenenquelle

Badeschriften,
sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Kitzingen: N. N. — Köthen: T. R. — Stettin: H. L. — Strasburg: G. B. — Warnemünde: v. B.

Aue i. Sa. Dr. G.: Im „Erzgebirgischen Volksfreund" vom 4. Juni 1932 lesen wir: „Aue, 4. Juni. Der Malteserzwinger v. Floßgraben (Bes. W. Luce), der auf der Katzenausstellung den Stadtehrenpreis erhielt, hat wieder einen Erfolg zu verzeichnen. In Eisenach wurde der Rüde Emin Pascha v. Floßgraben mit der Note: Vorzüglich I und mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet." Der „Rüde" beim Katzengeschlecht pflegt aber besser „Kater" benannt zu werden; dies bestätigt auch Biermörder, der, wie er behauptet, selbst nach den allerschwersten „Sitzungen" nie einen „Rüden", sondern stets einen „Kater" hatte.

Berlin. U. K.: „Im „Tempo" vom 4. Juni 1932 lesen wir: „Die verlorene Chance. Seitdem die Kleider wieder länger geworden sind, habe ich viele Chancen in der Liebe verloren. Bin jetzt 23 Jahre und von sehr guter Figur, habe schlanke Beine, die immer bewundert worden sind. Seit einiger Zeit, und zwar seit dem Modenwechsel, muß ich leider feststellen, daß ich viel an Ankratz eingebüßt habe."

Eine Dame mit süßem Mäulchen zum Schmatzen
Pflegt gern sich einen — „anzukratzen";
Der „Ankratz" wird beträchtlich sein,
Wenn „offensichtlich" Wad' und Bein;
Nur wenn vor Speck die Häute platzen,
Gelingt's nur schwer, was „anzukratzen";
Drum deckt die Mode heute, seh' ich
Bedrippt, was nicht — „ankratzungsfähig".

Bramsche. H.: Uns liegt eine Ankündigung für den „Sängertag in Neuenkirchen b. Br." vor; darin heißt es: „Verein und Festwirt werden alles daran setzen, ihren Gästen zuvorzukommen."

„Zuvorkommend sein" ist höfliche Mache;
Doch „einem zuvorkommen" — böse Sache!
Gewöhnlich kommt man einem zuvor,
Der mit Watschen bedroht uns're Wange und Ohr;
Durch „Zuvorkommenheit" macht sich mancher beliebt,
Der nicht „einem zuvorkommt" und Watschen gibt.

Charlottenburg. L. O.: In der „Industrie- und Handels-Zeitung" der „Germania" vom 4. Juni 1932 lesen wir in einem Aufsatz über einen „Flüssigen Kalikonzern": „In Spanien macht die Erschließung des katholischen Kalivorkommens weitere Fortschritte." Die „Germania" sollte es sich immerhin gesagt sein lassen: Ohne diese konfessionellen Spaltungen würde das Kaligeschäft noch ganz anders blühen.

Hadersleben. F. R.: In Nr. 131 der „Nordschleswigschen Zeitung" (Apenrade) lesen wir: „Moskau, 9. Juni. Der Rat der Volkskommissare erließ eine Verordnung, wonach eine innere Staatsanleihe von 2300 Rubeln aufgelegt wird." Wie lange können die paar Rubel wohl vorhalten? Wenn Stalin mit seinen Sowjetgenossen eine Woche lang tüchtig Kaviar frühstückt und dazu Sekt schlampampt, sind sie futsch — und die Banken von England und Frankreich haben wieder das Nachsehen.

Halbau in Schlesien. W. Sch.: Im „Sorauer Tageblatt" vom 1. Juni 1932 lesen wir in dem Bericht über „Die neuen Männer": „Freiherr von Neurath ausersehen. Er wurde am 2. Februar 1873 geboren und wandte sich sofort der diplomatischen Karriere zu." Diese schnelle Entschlußfähigkeit schon im jugendlichsten Alter ist hocherfreulich; die Vorgänger unseres trefflichen Freiherrn von Neurath haben sich leider allzu lange im — „Kindergarten" aufgehalten.

Mainz. F. L.: In Nr. 128 des „Mainzer Anzeigers" lesen wir unter „Nierstein" in dem Bericht über den Fund des Hornes eines vorgeschichtlichen Bisams: „Die Zeit, in der der Bisam gelebt hat, liegt mehr als 100 000 Jahre zurück. Eine nähere Kennzeichnung — es ist möglich, daß das Horn vor wesentlich längerer Zeit von einem lebenden Tier getragen wurde — ist nicht möglich." Diese Möglichkeit liegt allerdings vor; ja, es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß das Horn von einem „richtig gehenden" lebenden Hornochsen getragen wurde, eine Vermutung, die die exakte wissenschaftliche Forschung sicher bestätigen dürfte.

Quakenbrück. Dr. M. K.: In Nr. 131 der „Niederdeutschen Zeitung" lesen wir: „Beckum (Old.). Vom Bullen auf die Hörner genommen. Der bei dem Gutsbesitzer Westhoff tätige Schweizer August Klösener weidete einen Bullen. Dabei wurde das Tier wild und nahm Klösener auf die Hörner. Mehrere in der Nähe weidende Personen eilten hinzu und befreiten den Mann." Diese in der Nähe weidenden Personen waren natürlich Berliner Sommerfrischler, „Rohkostler", die meist ganz besonders mutig zu sein pflegen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 16. Juni 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. — Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf.

Trommler 3 1/3 Pfg

GEGEN TRUST UND KONZERN

Die immer frische Qualitätszigarette
Wertvolle Gutscheine Prächtige Uniformbilder

STURM ZIGARETTEN G·M·B·H·DRESDEN-A

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0415

© Universitätsbibliothek Heidelberg

L 5442.3

Stallarbeit

Ob er beseitigt wohl den Mist —
Gelernter Reiter, der er ist?

Eugen Ettlinger
Ak. Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0416
© Universitätsbibliothek Heidelberg